



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Wie wird Kinderliteratur übersetzt?
Untersuchung anhand der Beispiele
Kästner und Nöstlinger“

Verfasserin

Michaela Mühlbacher

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2012

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 393

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Diplomstudium Vergleichende Literaturwissenschaft

Betreuer:

Prof. Dr. Norbert Bachleitner

Inhaltsangabe

1.	Einleitung.....	4
2.	Geschichte der Kinderliteratur.....	6
2.1.	Geschichte der Kinderliteratur in Deutschland.....	7
2.2.	Geschichte der Kinderliteratur in Österreich.....	26
3.	Biographien.....	42
3.1.	Biographie Erich Kästner.....	42
3.1.1.	Äußerungen Kästners zu KJL.....	50
3.2.	Biographie Christine Nöstlinger.....	53
3.2.1	Stellungnahmen Nöstlingers zu KJL.....	57
4.	Übersetzungstheorien der KJL.....	59
4.1.	Göte Klingberg.....	59
4.2.	Katharina Reiß.....	60
4.3.	Zohar Shavit.....	61
4.4.	Emer O’Sullivan.....	62
5.	„Maikäfer, flieg“ von Christine Nöstlinger.....	66
5.1.	Inhaltsangabe „Maikäfer, flieg“.....	66
5.2.	„Maikäfer, flieg“ und „Fly Away Home“: Der Bucheinband	66
5.3.	„Maikäfer, flieg“ und „Fly Away Home“, ein Übersetzungsvergleich	69
5.3.1.	Kulturspezifika.....	69
5.3.2	Körperlichkeit und Prüderie.....	71
5.3.3.	Sprachbezogene Normkonflikte.....	75
5.3.4.	Sprachliche Kreativität und spielerischer Umgang mit Orthographie.....	75
5.3.5.	Verletzung stilistischer Normen.....	76
5.3.6.	Sprachliche Varietäten (Dialekte).....	78

5.3.7.	Political Correctness	80
5.3.8.	Änderungen von Charakterisierungen und Verhaltensweisen.....	81
6.	„Das doppelte Lottchen“ von Erich Kästner.....	87
6.1.	Inhaltsangabe „Das doppelte Lottchen“.....	87
6.2.	„Das doppelte Lottchen“ und „Lottie and Lisa“: Der Bucheinband.....	88
6.3.	Rezeption der Kinderbücher Kästners.....	89
6.4.	„Das doppelte Lottchen“ und „Lottie and Lisa“, ein Übersetzungsvergleich	95
6.4.1.	Kulturspezifika	96
6.4.2.	Körperlichkeit und Prüderie	96
6.4.3.	Sprachbezogene Normkonflikte	96
6.4.4.	Sprachliche Kreativität und spielerischer Umgang mit Orthographie.....	97
6.4.5.	Verletzung stilistischer Normen.....	99
6.4.6.	Sprachliche Varietäten (Dialekte).....	100
6.4.7.	Political Correctness.....	100
6.4.8.	Änderungen von Charakterisierungen und Verhaltensweisen.....	100
6.4.9.	Fehlübersetzungen.....	101
7.	Überlegungen zu kindlichen Rezeptionsfähigkeiten und –bedürfnissen.....	102
8.	Die Übersetzerin: Anthea Bell.....	104
9.	Schlussbemerkung.....	105
10.	Quellenangaben.....	107
11.	Anhang 1 Werkliste Christine Nöstlinger.....	112
12.	Anhang 2 Werkliste Erich Kästner.....	116
13.	Abstrakt.....	117
14.	Lebenslauf	118

1. Einleitung

In dieser Arbeit werden zwei Themenbereiche angesprochen: Die Kinderliteratur (im Folgenden kurz KL genannt) und deren Übersetzungstheorie. Für die Literaturwissenschaft stellt die KL lange Zeit kein Forschungsgebiet dar und wird mit wenigen Ausnahmen vernachlässigt, erst in den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts beginnt eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit diesem Bereich. KL wurde als minderwertig angesehen und teilweise mit Trivilliteratur gleichgesetzt. Da die Gründe dafür unter anderem in der **Entwicklung der KL** zu suchen sind, wird dieser Arbeit ein **geschichtlicher Abriss** vorangestellt.

Da Kindern einfachere literarische Strukturen entsprechen, wird angenommen, dass damit das Arbeiten mit einfacheren Mitteln möglich sei. Sowohl Nöstlinger als auch Kästner (und wohl auch viele mit der Kinderliteratur befassten Personen) widersprechen dem, Kästner stellt in einer Rede über Kinder- und Jugendliteratur die rhetorische Frage, wer denn Kinderbücher schreiben solle:

Doch, um alles in der Welt, nicht jene mediokern Leute die ‚nur‘ Kinderbücher fabrizieren? Doch nicht jene Ahnungslosen, die, weil Kinder erwiesenermaßen klein sind, in Kniebeuge schreiben?¹

Nöstlinger spricht dezidiert an, dass es für einen Autor sogar noch schwieriger wäre, seine/ihre Gedanken für Kinder auszudrücken:

Ein Buch für Kinder zu schreiben, die das Lesen gerade erst erlernen und dabei nicht frustriert werden sollen, ist so einfach nicht. Das ist eine Gratwanderung für den Autor. Sprachlich darf er den Leser nicht überfordern, inhaltlich nicht unterfordern. Kinder in dem Alter wissen ja bereits viel vom Leben, haben damit ihre guten wie schlimmen Erfahrungen gemacht, die sie so im Text wiederfinden wollen. [...] So muß sich der Autor aber abrackern, in

¹ Kästner, Erich, Jugendliteratur. Rede gehalten anlässlich der öffentlichen Kundgebung für das Jugendbuch, vom 4.10.1953 in Zürich. In: Das Erich Kästner Lesebuch. Zürich: Diogenes 1978 Seite 246

„einfachen“ Sätzen ihrem Qualitätsanspruch zu genügen und Spannung, Sprachwitz und Nähe zur Wirklichkeit zu liefern.²

Wenn ich einem Verlag zusage, daß ich ihm ein Buch für Leseanfänger schreibe, dann muß ich mich wohl oder übel –was mir sehr schwerfällt – sprachlich auf einem ganz bestimmten Niveau bewegen. [...] Ich gebe aber gern zu, daß ich das sehr oft vernachlässige. Weil es mir oft zu langweilig ist. Weil ich oft nicht die Inhalte transportieren kann in so einfachen Sätzen.³

Ergänzend dazu werden **Kurzbiographien von Erich Kästner und Christine Nöstlinger** vorgestellt, besonderes Augenmerk wird auf ihre Stellungnahmen zur Kinderliteratur gelegt.

Einen weiteren Schwerpunkt stellen die Übersetzungen der Kinderliteratur dar – es werden **unterschiedliche Denkansätze der Übersetzungstheorie** beschrieben, nach denen in einem weiteren Kapitel ein **Vergleich des „Doppelten Lottchen“ von Kästner und „Maikäfer Flieg“ von Nöstlinger mit der englischen Übersetzung unternommen wird.**

In der neueren Forschung lassen sich grundsätzlich zwei gegensätzliche Positionen unterscheiden: Wird der Treue zum Originaltext oder der Loyalität zum Leser der Vorzug gegeben? In der Kinderliteratur wird immer wieder die Notwendigkeit betont, dem jeweiligen Altersregister zu entsprechen. (Diese Entsprechung kann sich auf ein breites Spektrum beziehen: Von moralischen Vorstellungen bis hin zum für passend erachteten Sprachregister) Kann der Autor in der Allgemeinliteratur davon ausgehen, dass die Leser über das gleiche Normensystem und einen zumindest ähnlichen Erfahrungshorizont besitzen, ist in der Kinderliteratur zu beachten, dass der Wissensstand und die sprachlichen Kompetenzen der kindlichen Leser nicht dem des Autors entsprechen. Auf diese Asymmetrie, die durch das Übersetzen noch verstärkt wird, werde ich ebenfalls eingehen.

² Nöstlinger, Christine: Geplant habe ich gar nichts. Aufsätze, Reden, Interviews. Wien: Dachs-Verlag 1996 Seite 128

³ Nöstlinger, Christine: Phantasie und Engagement gehören zusammen, Interview von Christian Schmitt, in Börsenblatt 51/28.3.1983 Seite 1475 -1476, zitiert nach: Christine Nöstlinger: Geplant habe ich gar nichts. Seite 21

Grundsätzlich wird in der Kinderliteratur der pädagogische Aspekt immer eine große Rolle spielen und damit wird den Büchern für Kinder die Aufgabe zugeschrieben Wertvorstellungen zu vermitteln. Unterschiedliche Normen im Ausgangstext und Zieltext der Übersetzungen und die Annahme, dass Kinder durch ihre Lektüre zu beeinflussen sind, führen dazu, dass tendenziell bei Übersetzungen der Kinderbücher stärker eingegriffen wird als in der Allgemeinliteratur. Folgendes Zitat kann als symptomatisch gelten:

Nun wird in kaum einem Bereich übersetzter Literatur die Treue gegenüber dem Original so wenig ernst genommen wie in der Kinderliteratur[...] Manchmal gehen die Veränderungen so weit, daß man besser – im gebräuchlichen Sinne des Wortes – von einer Adaption statt von einer Übersetzung spricht.⁴

In dieser Arbeit möchte ich untersuchen ob die Annahme, dass bewusste Eingriffe in Übersetzungen von Kinderliteratur stattfinden, zutrifft.

Erich Kästner und Christine Nöstlinger habe ich deshalb ausgewählt, weil sie als überaus erfolgreiche Kinderbuchautoren gelten, die in viele Sprachen übersetzt wurden. Da sie zu den Klassikern zählen, kann angenommen werden, dass die Übersetzungen mit besonderer Sorgfalt vorgenommen werden, sollten Veränderungen bei ihnen nachweisbar sein, kann davon ausgegangen werden, dass unbekanntere Autoren noch weitaus größere Eingriffe zu vergegenwärtigen haben. Außerdem habe ich sie immer mit großem Vergnügen gelesen

2. Geschichte der Kinderliteratur

Die Wissenschaft beschäftigt sich mit dem Thema der Kinderliteratur und ihrer Geschichte erst seit relativ kurzer Zeit, wurde die Lektüre der Kinder doch, trotz der ambitionierten Anfänge, der Trivialliteratur oft gleichgesetzt und einer wissenschaftlichen Untersuchung als nicht würdig empfunden. Wieso es dazu gekommen ist möchte ich in diesem Abschnitt ansprechen.

⁴ Tabbert, Reinbert: „Swimmy“, „The BFG“ und „Janne, min vãn“, Bücher aus fremden Sprachen, ausgezeichnet mit dem Deutschen Literaturpreis. In: Das Fremde in der KJL, Interkulturelle Perspektiven, Hurrelmann/Wilkending (Hrsg) Weinheim und München: Juventa Verlag 1998 Seite 99f

Trotz der gemeinsamen Sprache hat sich die Kinderliteratur in Deutschland und Österreich oft voneinander abweichend entwickelt und da diese Arbeit eine österreichische Autorin und einen deutschen Autoren zum Gegenstand der Betrachtungen hat, wird sich der geschichtliche Abriss beider Ländern in getrennten Kapiteln widmen.

2.1. Kinderliteratur in Deutschland

Ab dem letzten Drittel des 18. Jahrhunderts etabliert sich die KJL als Bestandteil einer allgemeinen Literatur: Sie besteht nicht mehr nur aus religiös und sittlich belehrenden Schriften, sondern auch aus literarisch unterhaltenden Werken. Voraussetzung dafür ist die Pädagogik der Aufklärung, die Kinder als solche wahrnimmt und kindgerechte Lektüre fordert. Beklagt wird der Mangel an entsprechenden Büchern. Zuerst wird nach geeigneter Lektüre innerhalb der vorhandenen Auswahl gesucht – Fabeln z.B. werden als passend empfunden.⁵ Die im 18. Jahrhundert verfassten Kinderbücher richten sich nach dem jeweiligen Konzept der Kindheit, die stark unterschiedlich sind. Im Folgenden möchte ich versuchen einen kurzen Überblick der Ansätze von Locke, Rousseau, Campe bis zu Herder zu geben. Dem Alter und Geschlecht entsprechende Texte werden vor allem von Erziehern und Pädagogen zusammengestellt, d.h. es handelt sich um Lektüre die ausschließlich Kindern von Adligen oder des gehobenen Bürgertums zugänglich ist.

Schriften für Kinder werden, da sowohl die Nachfrage besteht, als auch das Verlagswesen imstande ist diese zu befriedigen, nicht mehr ausschließlich für den eigenen Gebrauch, sondern für den Verkauf verfasst.⁶

Schon John Locke fordert in seinen „Gedanken über Erziehung“, erschienen 1693, eine geeignete Literatur für Kinder, er empfiehlt frühes Lernen – mit Beginn des Sprechens kann auch das Lesen erlernt werden. Er betont aber immer wieder das spielerische Element im Lernprozess, Lernen sollte als erstrebenswert oder als Belohnung, als Spiel präsentiert

⁵ Ewers, Hans-Heino: Erfahrung schrieb's und reicht's der Jugend. Geschichte der deutschen Kinder- und Jugendliteratur vom 18. bis zum 20. Jahrhundert. FaM: Peter Lang Verlag 2010. In: Kinder- und Jugendkultur, -literatur und -medien Hrsg. von Hans-Heino Ewers, Christine Garbe und Rüdiger Steinlein, Band 68. Seite 19

⁶ Ebd., Seite 21

werden, körperliche Züchtigung und Bestrafungen sind nach Möglichkeit zu vermeiden, die natürliche Wissensbegierde und der Tätigkeitsdrang der Kinder sei zu nützen, wichtig wäre die Bildung des Charakters, der Tugenden, der Wissenserwerb wird als notwendig erachtet, an erste Stelle aber stellt Locke die Vermittlung von moralischen Grundsätzen und körperliche Ertüchtigung. Stupidos Auswendiglernen lehnt er ab, Sprachen sollten nur durch Üben, in der Sprechsituation selbst erworben werden – auch die Muttersprache werde ohne vorheriges Erlernen der Grammatikregeln gelernt.⁷

Man treibe die Kleinen nur nie mit Schelte oder Gewalt dazu an, sondern täusche es ihnen sozusagen ein, so daß sie es nie als eine Arbeit betrachten. Weit besser, daß das Kind allenfalls ein Jahr später lesen lernt, als daß man ihm dabei mit einem Male einen Ekel gegen alles Lernen beibringt. Laßt ihr es Unzufriedenheit empfinden, so sei es nur über wichtige Gegenstände, welche Wahrheitsliebe und Gutartigkeit betreffen, aber plagt es nicht beim Abc. Wendet alle Geschicklichkeit an, seinen Willen der Vernunft gehorsam und unterwürfig zu machen, ihm Empfindung beizubringen für Lob und Beifall und Scheu gegen die üble oder schlechte Meinung anderer von sich, besonders von seiten der Eltern: das übrige wird sich alsdann von selbst geben. Wollt ihr aber diesen Zweck erreichen, so müßt ihr es nicht in gleichgültigen Dingen mit zu viel Regeln einschränken und fesseln, noch es wegen kleiner Fehler oder solcher, die etwa von anderen für groß geachtet werden, mit Verweisen überhäufen.⁸

Die Überlegungen Lockes haben auch heute noch in vielen Bereichen an Aktualität nicht verloren – in Anbetracht der jetzigen Bildungsdebatte und anstehenden Schulreform wäre es durchaus wünschenswert sich mit seinem Traktat zu beschäftigen. „Die Gedanken über Erziehung“ stellen sich als großer Erfolg heraus, schon zu Lebzeiten Lockes werden vier neue Auflagen herausgegeben, eine französische Übersetzung kommt bereits 1695 auf den Markt.

Zahlreiche Pädagogen nehmen sich während der Aufklärung der Erziehung an, es entstehen neue Unterrichtsmethoden und Schulen. Johann Bernhard Basedow errichtet 1774 in Dessau das Philanthropinum, auch als „Pflanzschule der Menschheit“ bezeichnet.

⁷ John Locke: Gedanken über Erziehung. In der Übersetzung Ouvriers, mit Einleitung und Anmerkungen herausgegeben von Dr. Theodor Fritzsche, Leipzig, Reclam, 1920, Kapitel 27: § 147, § 148, § 162, §167, §185, Kapitel 28 § 202, <http://gutenberg.spiegel.de/buch/6212/27> 16.7.2012

⁸ Ebd. Kapitel 27 § 155

Er ist Lehrer aus Überzeugung und mit Begeisterung: Kinder sollen mit Freude lernen, „Pauken“ ist verpönt, ein praktischer, anschaulicher Unterricht ist geplant. Das enge Zusammenleben mit Lehrern soll den Charakter der Schüler fördern, sportliche Betätigung und handwerkliche Arbeiten sind fester Bestandteil des Unterrichts. Um Geldmittel zu lukrieren (trotz Unterstützung des Hofes in Dessau sind nicht genügend vorhanden) veranstaltet er einen „Schauunterricht“ und kann anfangs große Erfolge erzielen. Basedow schreibt Bücher mit Anweisungen für die Eltern und auch „Sachbücher“ sowie Geschichtensammlungen. Die Schule hat viele Nachahmer, doch bedingt durch fehlende Geldmittel, Unstimmigkeiten innerhalb der Lehrerschaft und Rückgang der Schüleranzahl muss sie 1793 geschlossen werden.

Die Realität in der allgemeinen Unterrichtssituation stellt sich dann aber anders dar: Oft wird nur der Gedanke aufgegriffen, dass möglichst früh mit dem Lernen begonnen werden kann, die Empfehlungen, zu Lernendes immer kindgerecht zu präsentieren und den Fortschritt dem jeweiligen Entwicklungsstand anzupassen, scheinen nicht angekommen zu sein. In Deutschland wird diese Praxis daher auch von Campe kritisiert, der die Schriften von Locke selbst aber in seiner „Allgemeinen Revision des gesamten Schul- und Erziehungswesens von einer Gesellschaft praktischer Erzieher“ aufnimmt.⁹ Joachim Heinrich Campe schreibt „Robinson der Jüngere“, erschienen 1779/80, der als erste spezifische deutsche Jugendschrift gilt und ein durchschlagender Erfolg ist. Das Buch basiert auf einer Übersetzung von Daniel Defoes „Robinson Crusoe“ stellt aber eine stark veränderte Bearbeitung dar. Campe spricht die Veränderungen selbst an:

Denn warum hätt' ich nicht, stat der erdichteten Dinge, womit die Geschichte des alten Robinsons aufgestützt ist, lieber wahre Gegenstände, wahre Produkte und Erscheinungen der Natur – und zwar in Beziehung auf diejenigen Weltgegend, wovon die Rede ist, – in meine Erzählung aufnehmen sollen, da ich beide zu einem Preise haben, und mit beiden einerlei Absicht erreichen konnte? Schon eine Ursache, warum ich von der Geschichte des alten Robinsons bei der Meinigen wenig Gebrauch machen konnte. Es werden sich mehrere finden. (Unterstrichene Stellen vom Verf.) [...] Hierzu kömt in der Geschichte des *alten Robinsons* noch etwas, welches einen der größten Vortheile

⁹ Campe, Joachim Heinrich: Allgemeine Revision des gesamten Schul- und Erziehungswesens von einer Gesellschaft praktischer Erzieher, 16 Bde., Hamburg, bei Carl Ernst Bohn, 1787.
<http://gutenberg.spiegel.de/buch/4463/1> 21.7.2012

zernichtet, den diese Geschichte stiften könnte; ich meine den Umstand, daß *Robinson* mit allen europäischen Werkzeugen versehen wird, deren er nöthig hatte, um sich viele von denjenigen Bequemlichkeiten zu verschaffen, welche das gesellschaftliche Leben gesitteter Menschen gewährt. Dadurch geht der große Vortheil verlohren, dem jungen Leser *die Bedürfnisse des einzelnen Menschen*, der ausser der Gesellschaft lebt, und das vielseitige Glück des gesellschaftlichen Lebens, recht anschaulich zu machen. Abermahls ein wichtiger Grund, warum ich von der Geschichte dieses alten Robinsons abgehen zu müssen glaubte.¹⁰(Unterstrichene Stellen vom Verfasser)

Außerdem bettet er die Geschichte des Robinson in eine Erzählsituation ein, ein Vater erzählt seinen Kindern die Geschichte, diese stellen immer wieder Fragen zu einzelnen Begriffen und Orten. Die dialogische Form und auch die Aufnahme und Bearbeitung von schon vorhandenen Stoffen wird zum Merkmal und auch zum Erfolgsrezept für Campe¹¹, „Robinson der Jüngere“ erscheint in vielen Auflagen und findet eine große Zahl an Nachahmern. Campe erklärt auch, weshalb er gerade diesen Stoff gewählt hat und bezieht sich dabei auf sein großes Vorbild in Erziehungsfragen: Jean Jaques Rousseau, der 1762 seinen Roman „*Émile ou de l'éducation*“ herausgegeben hat und sämtlichen pädagogischen Richtlinien der Zeit widerspricht: In dem Roman wird die ideale Erziehung eines Knaben geschildert, die aus ihm einen mustergültigen Menschen macht, der in der Gesellschaft bestehen kann und von höchsten moralischen Werten geleitet wird. Rousseau geht davon aus, dass Kinder gut und unverdorben sind – erst im Kontakt zu anderen Menschen, in der Gesellschaft, lernen sie Lüge, falschen Ehrgeiz und Heuchelei kennen. Er empfiehlt daher in den ersten Lebensjahren ein vollkommen freies Aufwachsen in der Natur, ohne Kulturtechniken wie z.B. das Lesen zu lernen. Erst wenn eine gewisse Reife erreicht ist, kann man dazu übergehen die Kinder mit beispielhaften Erzählungen, die zugleich Wissen vermitteln, Lesen lernen zu lassen. Rousseau beklagt das Fehlen von guter Literatur für Kinder, aber er macht eine Ausnahme: den „Robinson Crusoe“:

Puisqu'il nous faut absolument des livres, il en existe un qui fournit, à mon gré, le plus heureux traité d'éducation naturelle. Ce livre sera le premier qui lira mon Émile ; seul il composera durant long-temps toute sa bibliothèque, et il y tiendra toujours une place distinguée. Il sera le texte auquel tous nos entretiens sur les sciences naturelles ne serviront que de commentaire. Il servira d'épreuve durant nos progrès à l'état de notre jugement ; et, tant que notre goût

¹⁰ Ebd. Kapitel 2, Vorbericht

¹¹ Ewers, Hans-Heino: Erfahrung schrieb's und reicht's der Jugend. Seite 36

ne sera pas gâté, sa lecture nous plaira toujours. Quel est donc ce merveilleux livre ? [...] c'est Robinson Crusoé.¹²

Auf diesen Abschnitt bezieht sich nun auch Campe, er übernimmt die oben zitierte Stelle und setzt folgenden Abschnitt voran:

Indem ich mir das herliche Ideal eines solchen Buches dachte und schüchtern nach dem Manne, der's uns geben könnte, umherblikte; fiel mir ein, daß schon *Rousseau* (Friede sei mit seinem abgeschiedenen großen Geiste!) einmahl ein ähnliches Buch gewünscht und – wie fing mein Puls an zu pochen! – schon zum Theil gefunden habe. Geschwind ergrif ich den zweiten Theil des *Aemils*, um die angenehme Nachricht davon noch einmahl zu lesen; und hier ist die Stelle, worin ich sie fand:¹³

Rousseaus Forderung Kinder erst ab dem 12. Lebensjahr lesen lernen zu lassen, wird aus pragmatischen Gründen nicht entsprochen, Campe setzt zunächst die Zeit für Erstleser mit 6 Jahren an und macht sich eifrig – und sehr erfolgreich – daran, für dieses Lesepublikum zu schreiben. Sein ehrliches Bemühen gilt dem Ziel altersgemäß entsprechende Bücher zu verfassen, die allerdings immer mehr als methodische Anleitungen für Eltern rezipiert werden sollen, als Vorschläge für den Umgang mit Kindern. Die Kinder selbst müssen/sollen die Bücher gar nicht mehr lesen. Mitte der 1780er Jahre passt Campe sein pädagogisches Konzept nun doch Rousseau an – Kinder bis zum 12. Lebensjahr ohne Schulunterricht und Bücher zu erziehen.¹⁴ Die Lektüre für Jugendliche ist ihm weiterhin ein Anliegen, er verfasst für diese Altersgruppe zahlreiche Reisebeschreibungen.

Das Bemühen Literatur für Kinder ihrem Entwicklungsniveau entsprechend zu gestalten, führt in den letzten Jahren des 18. Jahrhunderts dazu, dass viele Bücher nicht mehr von Gelehrten geschrieben werden – die Wissensvermittlung ist zwar nach wie vor das angestrebte Ziel, allerdings wird versucht, die Sprache und auch die Stoffe auf einem bewusst einfacherem Niveau darzubieten, Kritiker sprechen von einer „Kindertümelei“. Die Philanthropen gehen zwar mit großer Sorgfalt und Umsicht an das Schreiben von

¹² Rousseau, Jean Jaques: Oeuvres completes. Band 2. Lejeune, Brüssel 1827. Seite 46
<http://books.google.de/books?id=cYE-AAAACAAJ&printsec=frontcover&dq=rousseau+emile&hl=de&sa=X&ei=-ZcKUPnWNI-3hAeenK3yCQ&ved=0CEEQ6AEwAzgK#v=onepage&q=rousseau%20emile&f=false> 1.7.2012

¹³ Campe, Joachim Heinrich: Robinson der Jüngere. Hamburg: 1779, Kapitel 2, Vorbericht ,
<http://gutenberg.spiegel.de/buch/4463/1> 21.7.2012

¹⁴ Ewers, Hans-Heino: Erfahrung schrieb's und reicht's der Jugend. Seite 36

Büchern, verleitet durch die vermeintlich einfachere Aufgabe, versuchen sich aber auch eine große Anzahl an Dilettanten an dem Verfassen von Kinderbüchern. Die Qualität dieser Gattung und auch deren Ansehen leiden darunter - die Trivialisierung hat begonnen.¹⁵

Als Hauptgattung des ausgehenden 18. und der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts kann die moralische Erzählung gelten, die sich nach und nach zu einem unterhaltenden Genre entwickelt. Diese Wandlung wird in den 1860er und 1870er Jahren abgeschlossen. Die moralisch-belehrenden Elemente werden nicht eliminiert, aber auch nicht in den Vordergrund gestellt, der Unterhaltungswert wird zum maßgeblichen Aspekt.

Erzählt wird von den Schauplätzen des kindlichen Lebens, inner- und außerhalb der Familie, (das Dorf, der ländliche Raum als Heimat empfunden, die Schule, schließlich die Großstadt)

Seit dem ausgehenden 18. Jahrhundert entwickelt sich zusehends eine geschlechterspezifische KJL, d.h. die Backfischliteratur für Mädchen, für Buben die exotische Welt der Abenteuerromane, historische Romane, die jeweilige Nation verherrlichend, sowie naturwissenschaftliche und technische Sachbücher, dem Alter entsprechend aufbereitet.

Etwa Mitte 19. Jahrhundert orientiert sich die Kinderliteratur nicht mehr ausschließlich am Bürgertum, 50 Jahre später ist auch die romantisierende Darstellung des Volkes teilweise obsolet geworden. Das kann einerseits durch den Naturalismus, andererseits durch die Entdeckung der Proletarierkinder, deren Lebenserfahrungen nicht mit der trivialliterarischen der KJL übereinstimmt, erklärt werden. Damit sind sowohl die frühen Texte sozialdemokratischer Tendenz, als auch diejenigen gemeint, die von reformpädagogischen Lehrern in Arbeitervierteln verwendet werden. Im Bürgertum ist es zu einer Kindheit gekommen, die losgelöst von der Lebenswelt der Erwachsenen stattfindet, in den Familien der Arbeiter ist die Lebenserfahrung eine andere: Die Kinder

¹⁵ Ewers, Hans-Heino: Erfahrung schrieb's und reicht's der Jugend. Seite 44

müssen ihren Teil zum Familieneinkommen beitragen und sind in das alltägliche Leben und den Arbeitsprozess eingebunden.¹⁶

Das von Wolgast heraufbeschworene „Elend der Jugendliteratur“ wurde schon vor ihm beklagt, bedauert wird, dass die KJL dem Einflussbereich der Pädagogen weitgehendst entzogen und den Buchhändlern und Verlegern überantwortet ist.

Es erscheinen von den Vertretern der Jugendschriftbewegung Lektürelisten und ausgewählte Anthologien (auch in Form billiger Volksausgaben): Eine Zusammenstellung derjenigen Werke der Allgemeinliteratur, die als für die Jugend geeignet empfunden wird. Empfohlen werden Keller, Raabe, Wildenbruch, Ebner-Eschenbach, Liliencron, Rosegger, Storm.¹⁷

Deutschland befindet sich nach dem Sieg im Krieg gegen Frankreich 1870/71 im wirtschaftlichen Aufschwung, das Bürgertum erstarkt, neue Bildungswege sind gefordert. Über Literatur für Kinder wird auch das Nationalitätsbewusstsein gefördert und Feinbilder vermittelt (findet auch in Frankreich statt) Literatur dient als Transportmittel, um die Moralvorstellungen der Oberschicht zu vermitteln. Zugleich aber finden Naturalismus und Jugendstil ihren Ausdruck – verstehen sich als „Opposition“ zum wilhelminischen Gedanken, ihre Forderung: Jugendliteratur soll ästhetischen Anspruch haben, nicht nur Werte vermitteln.¹⁸

In diesem Sinne ist auch Wolgasts oft zitierte Streitschrift zu sehen. Wolgast, Volksschullehrer und aktives Mitglied des Hamburger Lehrervereins „Gesellschaft der Freunde des vaterländischen Schul- und Erziehungswesens“ publiziert einzelne Beiträge in Zeitschriften, in denen er seine Grundpositionen erläutert.

1896 erscheint eine Reformschrift mit dem Titel: „Das Elend unserer Jugendliteratur. Ein Beitrag zur künstlerischen Erziehung der Jugend“, in der er seine Positionen zusammenfassend formuliert. Inhalt dieser Schrift ist vor allem die ästhetische Erziehung

¹⁶ Ebd., Seite 167f

¹⁷ Ebd., Seite 171

¹⁸ Doderer, Klaus: Literarische Jugendkultur. Kulturelle und gesellschaftliche Aspekte der Kinder- und Jugendliteratur in Deutschland. Jugendliteratur – Theorie und Praxis. Weinheim und München: Juventa Verlag 1992 Seite 62

der Kinder, Literatur nimmt dabei nur einen, wenn auch wichtigen, Teil ein. Die Kritik Wolgasts betrifft die „spezifische“ Jugendliteratur und meint damit Literatur, die ausschließlich für Kinder geschrieben wurde und der er jeglichen literarischen Wert abspricht.¹⁹ Er charakterisiert die KJL als eine um des Geschäftes willen hervorgebrachte Literatur, die sich aus Tendenzliteratur und reiner Unterhaltungsliteratur zusammensetzt und damit nicht einem „Dichtwerk“ entspricht.²⁰ Es sollten, laut Wolgast, aus den Werken der Weltliteratur, geeignete Werke für die Jugend gewählt werden.

Zu diesen werden Sagen, Märchendichtung, Balladendichtung, historische Erzählungen, Romane und „frei erfunden Erzählungen“ empfunden, als Beispiele nennt Wolgast „Pole Poppenspäler“ von Theodor Storm und Adalbert Stifters „Waldbrunnen“²¹

Es wiederholt sich die Problematik der KL: Da es die Schulreformer sind, die anspruchsvolle Literatur für Kinder und Jugendliche verlangen, und da vor allem Volksschullehrer, deren Ansehen nicht besonders hoch ist,– besitzen sie doch keine akademische Bildung, wird es ihnen nicht zugestanden, Kritik zu üben.²²

1912: Entstehungsjahr der Biene Maja von Waldemar Bonsel und „Peterchens Mondfahrt“ von Bassewitz (als Theaterstück), beiden eigentümlich ist die Verfremdung ins Märchenhafte. In beiden Büchern werden die herrschenden Werte wiedergespiegelt und positiv konnotiert: Tapferkeit, Einsatz für die Nation bzw. gegen den Feind kindgerecht verpackt und didaktisch geschickt aufbereitet.²³

Der nach „Heidi“ erfolgreichste Kinderroman dieser Zeit ist „Die Familie Pfäffling“ von Agnes Sapper (1907), beschrieben wird das Leben einer armen, kinderreichen Familie, vor allem aus der Sicht der Eltern, die das alltägliche Leben mit all seinen Sorgen mit Humor und Gottvertrauen meistert – das Buch ist nicht als reine Kinderlektüre konzipiert, sondern

¹⁹ Ewers: Eine folgenreiche, aber fragwürdige Verurteilung aller „spezifischen Jugendliteratur“ Anmerkungen zu Heinrich Wolgasts Schrift Das Elend unserer Jugendliteratur von 1896, aus: Dolle-Weinkauff, Bernd, Ewers, Hans-Heino: Theorien der Jugendlektüre, Beiträge zur Kinder- und Jugendliteraturkritik seit Heinrich Wolgast. In: Jugendliteratur – Theorie und Praxis. Doderer/Ewers (Hrsg.) Weinheim und München: Juventa 1996, Seite 9

²⁰ Ewers: Eine folgenreiche, aber fragwürdige Verurteilung aller „spezifischen Jugendliteratur“ Anmerkungen zu Heinrich Wolgasts Schrift Das Elend unserer Jugendliteratur von 1896, Seite 13

²¹ Ebd., Seite 19ff

²² Doderer: Literarische Jugendkultur, 1992, Seite 63

²³ Ebd., Seite 64ff

versteht sich als Familienbuch und erfreut sich auch während der NS-Zeit und bis Anfang der 60er Jahre noch großer Beliebtheit.²⁴

Die reformpädagogische Bewegung, die um die Jahrhundertwende entsteht, wendet sich den Kinder der Arbeiter und der unteren Mittelschicht zu, es sind vor allem wieder Lehrer, die als Autoren tätig werden, nimmt man doch an, sie verstünden die Lebenswelt ihrer Schüler am besten. In diesem Zusammenhang sind vor allem Ilse Frapan mit den „Hamburger Bildern für Hamburger Kinder“ (1899), einer Sammlung von Kurzprosa, in deren Texten die Stadt aus der Sicht von Kindern geschildert wird und die „Berni-Bücher“ von Scharrelmann (1. Band erscheint 1912) zu nennen.²⁵

Vor dem 1. Weltkrieg ist es vor allem zeitgeschichtliche Kriegsliteratur, die die Lektüre der Buben und auch Mädchen dominiert. Eine Stärkung nationaler Gesinnung sollen auch historische Romane bewirken, die „Helden aus der Geschichte des Volkes“ darstellen.²⁶

Die Weimarer Republik bringt neue Formen der sozialistischen Kinderliteratur hervor:

Bruno H. Bürgel versucht im Sinne der Aufklärung in märchenhafter Form Wissen zu vermitteln. „Die seltsamen Geschichten des Doktor Ulebuhle“ (1920) schildern einen kauzigen Doktor, der Kindern wissenschaftliche Zusammenhänge erklärt (man ist an Campes Erzählsituation bei „Robinson“ erinnert).

Einen anderen Weg schlägt Hermynia Zur Mühlen ein, die neue, klassenbewusste Märchen verfasst, die den Arbeiterkindern Gegenentwürfe zur – ungerechten – bestehenden Gesellschaft anbieten möchte („Was Peterchens Freunde erzählen“, 1929, „Das Schloss Wahrheit, 1924).²⁷

Eines der bekanntesten proletarischen Kinderbücher der Weimarer Republik ist Lisa Tetzners „Hans Urian oder die Geschichte einer Weltreise“, 1931, in dem phantastische

²⁴ Wild, Reiner (Hrsg.): Geschichte der deutschen Kinder- und Jugendliteratur. 3. Auflage. Stuttgart: Metzler Verlag 2008, Seite 197

²⁵ Ebd., Seite 199

²⁶ Ebd., Seite 229

²⁷ Ebd., Seite 251

Elemente enthalten sind: Hans fliegt mit einem Hasen durch die Welt, um Brot für seine Familie zu holen und lernt dabei die soziale Wirklichkeit der Klassengesellschaft kennen.²⁸

In einer Arbeit von Hans-Heino Ewers²⁹ wird Erich Kästners „Emil und die Detektive“ in die Tradition gestellt, in der Kinder den öffentlichen, städtischen Raum der Großstadt für sich in Anspruch nehmen. Mit den geänderten Bedingungen für Kinder nach dem 2. Weltkrieg – zunehmende Verschulung auch der Kinder nicht bürgerlicher Schichten – entsteht ein ebenfalls von der Erwachsenenwelt getrennter Raum für sie, die Stadt als Spielraum ist nicht mehr Thema.

Das neue Kindheitsbild der 20er Jahre bei Kästner, Kinder als die besseren Menschen, für die eine klassenlose Gesellschaft ganz selbstverständlich möglich ist, wird sowohl in seinem Romanerstling als auch bei dem 1931 erschienen Roman „Pünktchen und Anton“, als Gegenentwurf zur Erwachsenenwelt beschrieben.³⁰

Die Mädchenliteratur propagiert mit geringfügigen Änderungen weiterhin die überkommenen Werte: In den meisten Büchern für Mädchen, wird Frauen nach wie vor die Rolle als Hüterin der Heimat und Familie zugewiesen. Großer Erfolg ist Else Ury mit ihrer Nesthäkchen- Serie (1913-1925) beschieden, die zwar in der klassischen Tradition der Backfischromane geschrieben ist, aber in der immerhin doch auch schon Berufswünsche der Mädchen anerkannt werden und Heirat nicht mehr das unumstrittene und einzig mögliche Ziel der Mädchen zu sein hat.³¹

1933 wird für viele Autoren zur Zäsur: Die „neuen Geistigen Grundlagen der Arbeit am Jugendschrifttum“ sind nun: „Was diesem ersten und wichtigsten Ziele schädlich ist, was überwundene liberalistische, individualistische und pseudosozialistische Tendenzen an die Jugend heranträgt, was artfremd ist und undeutsch, das wird ausgemerzt werden aus dem Erziehungsgut der deutschen Jugend“ (Jugendschriften-Warte, 1933)³²

²⁸ Ebd., Seite 253

²⁹ Ewers, Hans-Heino: Geschichte der deutschen Kinder- und Jugendliteratur. Eine problemgeschichtliche Skizze. Seite 9. auf www.hewers.de, 17.12.2012

³⁰ Wild, Reiner (Hrsg.): Geschichte der deutschen Kinder- und Jugendliteratur, Seite 255

³¹ Ebd., Seite 257f

³² Ebd., Seite 259

Auf den Zeitabschnitt nach 1945 werde ich etwas genauer eingehen, da Erich Kästners „Doppeltes Lottchen“ 1949 erschienen ist.

Die „Stunde Null“ die angenommene tiefgreifende Veränderung im Jahr 1945 hat in der Literatur nicht stattgefunden – Autoren, die auch in den Jahren 1933 – 1945 publiziert haben (wenn auch nicht immer nationalsozialistischer Tendenz), veröffentlichen auch nach 1945. Die Annahme, dass sich Inhalt und Form radikal ändern, findet in der Realität nicht statt. Die Folgen der Bücherverbrennung wirken allerdings noch lange nach – es werden auch nach 1945 v.a. Bücher gelesen, die in den Jahren zuvor als unbedenklich empfunden wurden bzw. deren Autoren Deutschland nicht verlassen mussten.³³

Die Situation nach dem Kriegsende stellt sich für den Buchmarkt in mehrfacher Hinsicht als schwierig dar:

Es herrscht Papierknappheit, auch „passende“ Manuskripte fehlen, daher kommt es zu vielen Neuauflagen und Veröffentlichungen von Märchen und Bilderbüchern (sie werden als unverfänglich betrachtet, es sind kaum Schwierigkeiten mit den Besatzern zu erwarten und der Verlag geht bei Neuauflagen ein geringeres wirtschaftliches Risiko ein).³⁴

Sämtliche Veröffentlichungen sind der Kontrolle der Besatzungsmächte unterworfen auch oder ganz besonders die Kinderliteratur.

In den 50er Jahre wollen sich Autoren nicht mit dem Thema Judenverfolgung beschäftigen, es ist aber auch anzunehmen, dass die Verlage selbst ein solches Thema abgelehnt hätten – sind doch die Täter (und Opfer) von damals, die potentiellen Käufer von heute, 1947 noch gängiges Argument für das Fehlen von Büchern, die sich mit diesem Thema beschäftigen: „Wir brauchen Abstand“- in der Jugendliteratur sind es 15 Jahre geworden, bis man sich damit befasst.³⁵

³³ Doderer: Zwischen Trümmern und Wohlstand. Literarische Jugendkultur 1945-1960. Weinheim und Basel: Beltz Verlag 1988, Seite 20f

³⁴ Ebd., Seite 236

³⁵ Ebd., Seite 241

Die zu dieser Zeit einsetzende Schmutz- und Schunddebatte stellt keinen Einzelfall dar: Sie hat bereits in den 20er Jahren stattgefunden und wird auch nach 1960 wieder aufgenommen.

Unter „Schmutzliteratur“ werden erotisch verdächtige Schriften verstanden, unter „Schund“ Abenteuer- und Kriminal,- zum Teil auch Kriegsgeschichten, Comics miteingeschlossen, es geht um Schriften, die in Massenproduktion hergestellt werden und deren Verkauf nicht in Buchhandlungen, sondern am Kiosk oder im Bahnhofshandel stattfindet, sie werden auch „Groschenhefte“ genannt.³⁶ Es werden gesetzliche Maßnahmen gegen Schmutz und Schundliteratur getroffen, dagegen protestiert u.a. der PEN Club, der sich gegen die Bevormundung und für geistige Freiheit ausspricht. Zu den Gegnern der Maßnahmen zählt auch Erich Kästner, der damalige Präsident des deutschen PEN Clubs.

Die Gegner der „Groschenromane“ gehen von der Annahme aus, dass Jugendliche durch deren Lektüre zu schlechtem Lebenswandel verführt würden (Abrutschen in Kriminalität durch falsche Vorbilder).

Zu den Maßnahmen, die getroffen werden um dagegen anzukämpfen, gehören Tauschaktionen (drei schlechte Hefte gegen ein gutes) und Kontrolle.

„Gute Jugendliteratur“ wird in diesem Zusammenhang besonders gefördert, eine Prüfung findet durch die eigens ins Leben gerufene Bundesprüfstelle statt, die Listen mit jugendgefährdenden Schriften veröffentlicht.³⁷

Kinderliteratur bleibt in der Nachkriegszeit insgesamt realitätsfremd, der unmittelbare Zeitbezug wäre der Krieg und damit verbunden der Nationalsozialismus, diese Erfahrungswelt bleibt unreflektiert. Schilderungen von Not und Elend werden nur in abgeschwächter Form präsentiert.³⁸

Es wird vom Unglück erzählt, die Frage nach dessen Ursache aber bleibt meistens ausgespart. Wenn auf diese Frage näher eingegangen wird, wird der Krieg als Ursache des

³⁶ Ebd., Seite 314ff

³⁷ Ebd., Seite 318-322

Leidens genannt – die Frage nach dem Grund des Krieges wird nicht gestellt. Damit ist es möglich, dass Überlebende als Opfer und nicht als Täter fungieren. Auf die unmittelbare Vergangenheit wird nicht eingegangen, es werden aus ihr keine Lehren gezogen, nach wie vor aber wird der Versuch unternommen Lehren zu vermitteln.

Sehr wohl zum Thema gemacht wird der Wiederaufbau, allerdings als losgelöst von den zuvor erfolgten Geschehnissen. Es soll Zuversicht vermittelt werden – die dargestellten Personen sind nur selten durch die Ereignisse der Vergangenheit verstört, ihre Probleme und Sorgen beziehen sich auf die Gegenwart, deren Bewältigung als möglich angenommen wird. Deren Zuversicht beruht zum Großteil auf religiösen Grundlagen. Die KJL steht in diesem Punkt ganz im Gegensatz zur Allgemeinliteratur, in der eine Vielzahl von Theaterstücken erscheinen, die sich mit den aktuellen Fragen der Gegenwart auseinandersetzen: Weisenborn: „Die Illegalen“, Thornton Wilder: „Wir sind noch einmal davongekommen“, Sartre: „Die Fliegen“ und „Die schmutzigen Hände“, Borchert: „Draußen vor der Tür“.

Jella Lepmann, die Begründerin der Münchener Internationalen Jugendbibliothek, findet mit deren ersten Ausstellung nicht ungeteilte Zustimmung, scharfe Kritik wird u.a. von Anna Siemsen³⁹ geäußert: Sie kritisiert das Fehlen von Büchern, die sich mit den gegenwärtigen Problemen auseinandersetzen, die Ausstellung umfasse nur Märchen, Abenteuerbücher und Bücher, die eine Traumwelt schildern – und genauso gut 1912 stattfinden hätte können.

Die einzige Autorin, Lisa Tetzner, die sich mit der nationalsozialistischen Vergangenheit beschäftigt, ist nicht vertreten. Tetzner sieht als eine der Aufgaben der Literatur die Erziehung der Jugend zu mehr Menschlichkeit, ein Verleugnen der Realität lehnt sie aus diesem Grund ab. Sowohl realistische als auch phantastische Erzählungen werden von ihr als Möglichkeit anerkannt, Erziehungsarbeit zu leisten. In beidem kann ausgedrückt werden, was möglich wäre. Auch Pippi Langstrumpf findet daher in ihr eine überzeugte

³⁹ Anna Siemsen, Lehrerin, 1882-1951, theoretische Schriften zu Erziehung, in sozialistischer Tradition, 1933 Emigration in die Schweiz, Rückkehr 1946, ab 1949 an der Pädagogischen Institut der Universität Hamburg

Verteidigerin: Sie beurteilt Lindgrens Klassiker als „Märchen des heutigen Alltags“ und stellt sie in eine Reihe mit „Mary Poppins“, „Dr. Dolittle“ und „Peter Pan“.

Wilhelm Fronemann, ein Lehrer und Jugendschriftenpädagoge, vertritt eine gänzlich andere Auffassung, er geht von der „göttlichen Unbefangenheit“ der Jugend aus und möchte das Thema Krieg vergessen machen. Seine Kritik an Anna Siemens, der er unterstellt, dass sie Wolgast durch Karl Marx ersetzen möchte, wird von vielen geteilt.⁴⁰

Viele der Pädagogen, Kinderliteraturkritiker und Publizisten sind der Meinung, dass die am Krieg ja unschuldige Jugend möglichst zu schonen sei. Wenn sie schon in der realen Trümmerwelt leben müsse, sollten doch in der Literatur Gegenwelten, Fluchträume geboten werden. Demgegenüber vertritt Kästner den Standpunkt, dass die Kinder und Jugendlichen nicht isoliert werden sollen: „Wer aus der schuldlosen Jugend eine ahnungslose Jugend zu machen wollte, der fügte neue Schuld zur alten.“⁴¹

Auffallend am Genre der Mädchenliteratur ist deren Kontinuität – bis in die 50er Jahre, sogar bis Mitte der 60er Jahre sind kaum Veränderungen zu beobachten, die traditionelle Vorgaben (Anpassung, Suche und Akzeptanz von Autoritäten, Opferbereitschaft und Entsagung werden in der Mädchenliteratur seit dem 18. Jahrhundert propagiert.) bleiben, wie auch die Nähe zur Trivallliteratur. Ein „gutes Mädchenbuch“ wird durch entsexualisierte Atmosphäre, positive Heldinnen, keinen offenen Schluss und Hinwirken auf Vertrauen gekennzeichnet. Vertreterinnen: Margarete Haller, Magda Trott, Margot Benary-Isbert, Martha Maria Bosch. Als einzige Ausnahme, die ein Mädchenbild zeigt, das nicht diesen Konventionen folgt, wird „Das doppelte Lottchen“ von Kästner genannt.⁴²

Das Alltagsleben der Nachkriegszeit und Flüchtlingsschicksale wird in der Mädchenliteratur dargestellt, allerdings nicht als handlungsbestimmendes Element sondern nur in der Beschreibung äußerer Details. Im Mittelpunkt steht nach wie vor die Familie, die Heirat als absoluter Höhepunkt und erstrebenswertes Ziel. Den Flüchtlingsgeschichten

⁴⁰ Doderer: Zwischen Trümmern und Wohlstand, Seite 30ff

⁴¹ Kästner, Erich: Vorwort der deutschen Übersetzung von Asscher-Pinkhoffs „Sternkinder“, 1961, zitiert nach Doderer, Klaus: Zwischen Trümmern und Wohlstand, 1988, Seite 41

⁴² Doderer: Zwischen Trümmern und Wohlstand, Seite 64ff

gemeinsam ist der versöhnliche Ton, die Verklärung vergangener Zeiten, sowie die Beschreibung der jüngsten Vergangenheit als „böser Traum“.

Die moralisch-ästhetischen Kriterien der Weimarer Republik und des Dritten Reiches haben auch nach 1945 nicht ihre Gültigkeit verloren.⁴³

Zu den beliebtesten Gattungen der Nachkriegszeit zählen die Märchen, obwohl sie von den Besatzungsmächten teilweise als „first steps to cruelty“ gesehen werden und damit mitverantwortlich für die Gräueltaten der Nationalsozialisten.⁴⁴ Tier- und Naturmärchen sind noch der Diktion der vergangenen Jahre unterworfen: In der Natur überleben nur die Starken, nur der Gesunde hat ein Anrecht auf Zukunft.

Ganz im Gegensatz dazu stellt Kästner den denkenden Menschen, an dessen Gewissen er appelliert, in den Mittelpunkt, er entwirft einen utopischen Entwurf der Menschheit.

Mit „Pippi Langstrumpf“⁴⁵ wird ein völlig neuartiges Kindheitsbild entworfen: Ein starkes, autarkes Mädchen. Lindgren verkehrt aber nicht nur bis dahin negativ gesehene Eigenschaften ins Positive, sie lehnt die Vereinnahmung durch erzieherische Ideale ab⁴⁶. Lindgrens Zugang zur Literatur für Kinder ist ein anderer, das spielerische Moment dominiert, Kritik an den Regeln des Alltags wird durch deren Umkehrung geübt. Nichts wird als gegeben hingenommen, das Spiel hat eigene Regeln, trotzdem ist Pippi, die phantastische Gestalt, in der Realität angesiedelt.⁴⁷

Der Kinderbuchklassiker war bereits von fünf deutschen Verlagen abgelehnt worden als Friedrich Oetinger ihn für seinen gleichnamigen Verlag unter Vertrag nimmt und 1949 veröffentlicht:

Wir [...] hörten die ersten drei Kapitel von Pippi Langstrumpf, die uns ein Freund übersetzt hatte. Wir waren begeistert. Das war etwas völlig Neues, etwas Umwerfendes. Genau richtig für unsere triste Nachkriegszeit.[...] Natürlich haben wir auch Exemplare an die Presse geschickt und die

⁴³ Ebd., Seite 75ff

⁴⁴ T.J.Leonard, S III, stark gekürzte Übersetzung in: Hessische Blätter für Volks- und Kulturforschung NF 18. 1985 Seite 111-116, zitiert nach Doderer: Zwischen Trümmern und Wohlstand, Seite 80

⁴⁵ „Pippi Långstrump“. Rabén & Sjögren, Stockholm 1945

⁴⁶ Doderer: Zwischen Trümmern und Wohlstand, Seite 86ff

⁴⁷ Ebd., Seite 170

Reaktionen waren sehr positiv. Nur die Lehrer haben Pippi nicht verstanden; von dieser Seite gab es zunächst heftigen Widerstand und wir mussten viel Aufklärungsarbeit leisten. [...] Ja, und das war der Anfang unseres Kinderbuchprogramms.⁴⁸

Erst ab 1950 wird in Texten (zumindest indirekt) auch auf Fragen nach den Ereignissen des Dritten Reiches Bezug genommen. Es werden beispielhaft die Autoren Herbert Kranz⁴⁹ und Hans Baumann genannt. Diese Autoren haben schon vor 1945 veröffentlicht und versuchen in der Nachkriegszeit zu einer geänderten politischen Moral zu finden.⁵⁰ Besonders Baumann wird aus heutiger Sicht äußerst widersprüchlich wahrgenommen: Er ist 1933 der NSDAP beigetreten und war als Dichter von Liedtexten für die Hitlerjugend äußerst erfolgreich. Nach dem Krieg veröffentlicht er zahlreiche Kinder- und Jugendbücher sowie Übersetzungen aus dem Russischen und erfährt internationale Anerkennung. Baumanns Versuch sich mit der eigenen Geschichte auseinanderzusetzen wird verdeckt durch die Übertragung der Geschehnisse in ferne Länder und Zeiten: „Ich zog mit Hannibal“, (1960) Er schildert die Konstellation Führer-Gefolgschaft (als Verführte), dadurch wird suggeriert, dass der Verführte nicht selbst schuldhaft ist, er ist Opfer.⁵¹

Eine Autorin, die erst in den Nachkriegsjahren zu veröffentlichen beginnt, ist Barbara Bartos-Höppner, das Spektrum ihrer Bücher deckt die in der Nachkriegszeit gängigen Themenbereiche ab: Abenteuergeschichten im historischen Kontext, Schauplätze in fernen Ländern, vor allem im asiatischen Raum, Frauen wird Selbstüberwindung als beispielhaft dargestellt, wie auch in der traditionellen Mädchenliteratur.

Einige ihrer, zahlreichen, Veröffentlichungen: „Wir wollen Freundschaft schließen, Nina“ (1956) über die Freundschaft eines zehnjährigen Mädchens und einem deutschen Soldaten

⁴⁸ Heidi Oetinger in einem Interview mit der Autorin, in: Gottschalk, Maren: *Jenseits von Bullerbü. Die Lebensgeschichte von Astrid Lindgren*, Weinheim und Basel: Beltz&Gelberg 2009, Seite 109f

⁴⁹ Kranz: Heldenteam in „Ubique Terrarum“, jetzt steht die Gruppe und nicht der einzelne Held im Mittelpunkt, greift nach Unglücksfällen ein

⁵⁰ Doderer: *Zwischen Trümmern und Wohlstand*, Seite 120f

⁵¹ Ebd., Seite 122f

in Italien, „Der gezähmte Falke“ (1957), „Kosaken gegen Kutschum-Khan“ (1959), „Entscheide dich, Jo“ (1959)⁵²

Fritz Mühlenweg verarbeitet in dem Buch „In geheimer Mission durch die Wüste Gobi“ (1950) eigene Erlebnisse, es ist sein größter Erfolg. Ursprünglich wurde es als Jugendbuch vom Verlag präsentiert, mittlerweile für alle Altersstufen empfohlen.

Herbert Kaufmann schreibt mit Respekt und Liebe zu Afrika, er bedauert das Verschwinden der Kulturen durch die Kolonialisierung und zeigt Verständnis für fremde Völker. Von ihm erscheinen: „Der Teufel tanzt im Juju-Busch“ (1956) und „Roter Mond und heiße Zeit“ (1958).⁵³

Auch den Abenteuerbüchern Anfang der 1950er Jahre bleibt die gegenwärtige Situation fremd, sie beziehen sich nicht auf den unmittelbaren Erfahrungsbereich der Leser, sondern thematisieren die Auseinandersetzung mit der Natur, den Drang in die Ferne. Lindgren dagegen bereitet in ihren phantastischen Erzählungen Kritik an der Gegenwart vor, parallel dazu ist Kästners Moralismus zu sehen, er entwirft sozialmoralische Utopien, in diese Folge sind auch die phantastischen Erzählungen von Otfried Preußler zu stellen, der Phantasie als Mittel zum Erkenntnisgewinn und der Wahrnehmung zu Unvorhergesehenem versteht.

Preußler entwirft unterschiedliche Welten, die jeweils eigenen Regeln unterworfen sind und ermöglicht dem Leser damit neue Einsichten, eine neue Wahrnehmung, „Phantastisches dient der Erkenntniskritik“ (bezogen auf „Der kleine Wassermann“ (1956) und „Die kleine Hexe“ (1957)), Die reale Welt wird aus der Sicht des Wassermannes geschildert, Kriterien und Wertmaßstäbe verkehren sich in ihr Gegenteil).⁵⁴

Erst in den 1960er Jahren wird von der Darstellung der „heilen Welt“ im Kinderbuch Abstand genommen, die Auseinandersetzung mit den Gräueln des Krieges setzt auch in der KJL ein, die angestrebten Ideale sind Menschlichkeit, Toleranz und Offenheit.

⁵² Ebd., Seite 130f

⁵³ Ebd., Seite 132

⁵⁴ Ebd., Seite 170

Kästners Position in den 50er Jahren kann zwischen einer humanitär-moralischen und utopischen Haltung angesetzt werden, er fordert Moral ein und beschreibt sie als Utopie. In den Jahren nach Kriegsende werden alle Kinderbücher Kästners seit 1928 neu veröffentlicht.⁵⁵

Er ist „der“ Kinderbuchautor der Zeit, bleibt der in „Emil und die Detektive“ entworfenen Poetik treu, versucht Wirkliches (Großstadt, Untergrundbahn etc.) aus der Perspektive der Kinder abzubilden. Es interessiert ihn gleichermaßen das, was passiert und auch das Mögliche im Wirklichen.

Die Aufforderung zu Mut und Klugheit verbindet die Kinderbücher, die er in den 20er und 30er Jahren geschrieben hat, mit denen, die nach 1945 entstanden sind. Er wendet sich gegen Bürokratie und Militarismus, gegen autoritäre Erziehung und Technokratiegläubigkeit.⁵⁶

Heinrich Maria Denneborg, der auch ein bekannter Puppenspieler ist, arbeitet in seinen Büchern den Gegensatz arm, aber innerer Reichtum – reich, aber mit Krankheit und Blässe verbunden, heraus, die Heimat gilt als Lebensziel. „Der große Zirkus“ (1952), „Jan und das Wildpferd“ (1957).

Seine Protagonisten folgen ihren eigenen moralischen Grundsätzen, sie sind nicht gehorsam um der Gehorsamkeit willen, menschlich haben sie recht, auch wenn sie gegen das Gesetz verstoßen (als Beispiel wird auch das „Naturgesetz des Stärkeren“ genannt, es kann nicht recht sein, muss überwunden werden, auch Schwache und Kranke haben Anrecht auf Leben).⁵⁷

Ursula Wölfel strebt eine Bewusstseinsänderung der Leser an, sie möchte die innere Not der Kinder darstellen, nicht den Kindern das Programm der Eltern nahebringen, „Feuerschuh und Windsandale“ (1961), „Die grauen und die grünen Felder. Wahre Geschichten“ (1970).⁵⁸

⁵⁵ Ebd., Seite 133f

⁵⁶ Ebd., Seite 135

⁵⁷ Ebd., Seite 152f

⁵⁸ Ebd., Seite 158

Hans Peter Richters mehrbändige Reihe (Berichte als Augenzeuge) wirbt um Verständnis für die Täter, die auch Opfer sind „Damals war es Friedrich“ (1961) war das erste Buch, das sich mit Judenverfolgung befasst und nicht von einem Verfolgten geschrieben wird, deutsche Autoren schreiben von der Sinnlosigkeit des Krieges, Vertreibung, Emigration, hier aber findet erstmals ein Hineindenken in die Opfer (aber auch der „Täter“) und damit ein Aufruf zur Mitverantwortlichkeit statt „Wir waren dabei“ (1962) und „Die Zeit der jungen Soldaten“ (1967) erscheinen in weiterer Folge.⁵⁹ Besonders der erste Band wurde in Schulen gerne gelesen, aus heutiger Sicht wird kritisch angemerkt, dass auch um Mitgefühl für die Täter geworben wird und die Situation als aussichtslos und für den Einzelnen nicht änderbar dargestellt wird, es sich daher um ein Zeitdokument handle und nicht als Schullektüre geeignet sei.

James Krüss schildert utopische Welten „unsere Welt“ ist nicht die beste, seine Gegenwelten zeigen, was die Menschen versäumen, er glaubt an die Kraft der Sprache, Überzeugung durch Kunst; Geschichte müsse nicht wahr sein, sondern schön, die Grenzen der Sprache werden ausgelotet.⁶⁰ „Der Leuchtturm auf den Hummerklippen“ (1956), „Timm Thaler oder das verkaufte Lachen“ (1962).

⁵⁹ Ebd., Seite 167

⁶⁰ Ebd., Seite 150

2.2. Kinderliteratur in Österreich

Ein Großteil der Arbeiten, die sich mit der Geschichte der deutschsprachigen KJL auseinandersetzen, lassen eine Differenzierung der deutschsprachigen Länder vermissen, obwohl deren Entwicklung durchaus nicht immer deckungsgleich verlaufen ist. In manchen Anthologien finden sich zwar einzelne Beiträge, die ergänzend Aspekte in Österreich oder der Schweiz behandeln, es wird jedoch das Fehlen größerer zusammenhängender wissenschaftlichen Untersuchungen zur Geschichte der KJL in Österreich beklagt.

1997 erscheint schließlich eine von Ernst Seibert und Hans-Heino Ewers herausgegebene Sammlung von Aufsätzen: „Geschichte der österreichischen Kinder- und Jugendliteratur, von 1800 bis zur Gegenwart“, in der zunächst die Frage beantwortet werden muss, auf welche Autoren bzw. auf welche geographische Regionen in diesem Zusammenhang eingegangen wird: Als Gegenstand der Betrachtungen wird die deutschsprachige Literatur angenommen, die von Autoren geschrieben wurde, die sich Österreich zugehörig fühlten, unabhängig davon, in welchem heutigen Staatsgebiet sie gelebt hätten.

Während in Deutschland Basedow-Campe-Salzmänn als Väter der KJL betrachtet werden, wird die Erziehung in Österreich auch während der Aufklärung von der Geistlichkeit dominiert: Daher sind die Verfasser von KJL vorwiegend Geistliche oder ehemalige Geistliche, in ihren Erziehungsschriften manifestieren sich unterschiedliche klerikale Positionen. Die Auseinandersetzung zwischen Jesuiten und den Jansenisten bestimmt die pädagogische Diskussion. Schon unter Maria Theresia steigt der Einfluss dieser katholischen Reformbewegung, deren Anhänger nach der Auflösung des Jesuitenordens 1773 und dem Toleranzpatent 1781 weitgehendst das Erziehungswesen übernehmen. Im Gegensatz zu den französischen Jansenisten, die in Opposition zum König stehen, sehen sich die österreichischen Jansenisten als Unterstützer des aufgeklärten Absolutismus und sind einem praktischen Wirken verpflichtet.⁶¹

⁶¹ Seibert Ernst, Vorlesungsskriptum, 14.5.2008 <http://www.univie.ac.at/iggerm/files/mitschriften/KJL-2008S-Seibert.pdf>, 1.10.2012

Jesuiten verfassen Schriften für Kinder – dementsprechend lesen sich auch die Titel: „Das fromme Kind“ von Ignaz Parhammer z.B., parallel dazu aber gibt es auch Bestrebungen einzelner, wie den Ex-Jesuit Heinze, der die Klassik (Gellert, Kleist, Klopstock) propagiert.⁶²

Seit den 50er Jahren des 18. Jahrhunderts breitet sich der französische Einfluss immer mehr aus, in der KJL durch zahlreiche Auflagen von Jean Marie Leprince de Beaumont, vor allem vom Verlag Trattner verlegt.⁶³

Die josephinische Aufklärung als wichtige Phase in der österreichischen Geistesgeschichte:

Zwischen 1770 und 1830 wurden in österreichischen Verlagen die Werke von mehr als 100 Autoren verlegt, die Autoren stammen vorwiegend aus den Kronländern und Erblanden der Habsburger Monarchie. Auch in Österreich sind es drei Autoren, die beispielhaft für diese Zeit genannt werden können:

Leopold Chimani (1774-1844), Schuldirektor und Bücherzensor, gibt weit über 100 Jugendbücher heraus. Seine Bemühungen gelten auch der Mädchenerziehung, er ist an Kant geschult, thematisiert Moralität.

Jakob Glatz (1776-1831), aus protestantischem Elternhaus, besucht das Lyzeum in Preßburg, pflegt Kontakte zu Goethe, Wieland, Schiller, Fichte (er hat bei letzterem studiert) Herder und Kotzebue, studiert die Philanthropen (Basedow, Campe und Salzmann) – mit deren Ideen er nur teilweise einverstanden ist und übernimmt in seinen didaktischen Schriften das Horaz'sche Prinzip „delectare et prodesse“, das von der literarischen Aufklärung wiederentdeckt worden war. Seinem Werk kommt ein großer Anteil an der Schiller Rezeption in Österreich zu.

Johann Michael Armbruster (1761-1814), aus Württemberg, kämpft gegen die Französische Revolution, er ist Schriftsteller, Journalist und Redakteur in Wien.⁶⁴

⁶² Ewers, Hans-Heino/Seibert, Ernst (Hrsg.): Geschichte der österreichischen Kinder- und Jugendliteratur, von 1800 bis zur Gegenwart, Wien: Buchkultur 1997, Seite 14

⁶³ Johann von Trattner Verlag, verlegt auch jansenistische KJL

Obwohl in der Sekundärliteratur vom Biedermeier als „Emanzipation von der manifesten geistlichen Dominanz“ gesprochen wird⁶⁵, spielen kirchliche Autoritäten offenbar nach wie vor eine bedeutende Rolle: Die zahlreichen Überarbeitungen traditioneller, literarischer Stoffe, Telemach und Robinson, werden sowohl in Deutschland als auch in Österreich rezipiert, allerdings unter anderen Vorzeichen: Besonders der Robinson Stoff erfährt schwerpunktmäßig eine von Deutschland unterschiedliche Ausprägung, ist man doch in katholischen Kreisen der Auffassung, dass Robinson gegen das Gebot der Elternliebe verstoße. (Campes Bearbeitung zielt auf die erzieherischen Möglichkeiten, der Vermittlung von Wissen und moralischen Grundsätzen ab)

„Telemach“ ursprünglich vom Bischof Fenelon für den Enkel Ludwigs XIV. verfasst, wird als Kritik am Absolutismus gelesen und in Österreich schwerpunktmäßig mit religiösem Interesse gesehen, im Gegensatz dazu versteht man die Übersetzungen von Benjamin Neukirch in Deutschland als „Fürstenspiegel“.⁶⁶

Die Telemach Versionen entfernen sich teilweise weit vom Original, eine typische Facette der biedermeierlichen KL: Franz Rittler („Der kleine Wiener Telemach. Ein Festgeschenk für gute Söhne gebildeter Aeltern“, 1830) verlegt die Handlung ins Zeitgenössische, aus Telemach wird ein Waise, das Vater-Sohn Motiv fällt damit weg, diese Verweigerung der Elternschaft deutet auf Unsicherheit hin, die Rolle der Familie betreffend.

Auseinandergesetzt mit diesem Stoff haben sich in Österreich auch andere prominente Vertreter der literarischen Welt: Eine Übersetzung wird von der Wiener Literatin Caroline Pichler vorgenommen, Chimani gibt ein „Französisch-deutsches Wörterbuch zu Fenelons Telemaque“, (1813) heraus.

In der KL des Biedermeier sind Waisen ein häufiges Motiv, Robinsonaden weisen auf Weltoffenheit hin, werden aber in den diversen Bearbeitungen in das Gegenteil verkehrt: In „Der Lerchenfelder Robinson oder wunderbare Schicksale und Abenteuer Sebastian Ganthöfers, eines geborenen Wieners“, ebenfalls von Franz Rittler (1826) wird

⁶⁴ Ewers/Seibert: Geschichte der österreichischen Kinder- und Jugendliteratur, Seite 15

⁶⁵ Ebd., Seite 16

⁶⁶ Seibert, Ernst: Vorlesungsskriptum vom 21.5.2008: Kinder- und Jugendliteratur in Geschichte und Gegenwart, Robinson und Telemach als Personifikationen des Biedermeier, <http://www.univie.ac.at/iggerm/files/mitschriften/KJL-2008S-Seibert.pdf>, 1.10.2012

Verkleinerung als Prinzip der biedermeierlichen Literatur benutzt, das klein Gehaltene ist leichter verfügbar.⁶⁷

In der biedermeierlichen KL ist insgesamt ein Rückschritt zum frommen Besserungsstück festzustellen, familiäre Frömmigkeit entwickelt sich zum literaturpädagogischen Credo. Tendenziell wird zu einfachen Formen gegriffen (unter dem Eindruck der romantischen Entdeckung und Pflege von Märchen) und auch die Inhalte der KL werden vereinfacht. Aus den biographischen Beispielen wird ersichtlich, dass die meisten Autoren nicht aus den Erblanden stammen sondern aus Ungarn, Böhmen, Württemberg und Schlesien.

Auch spätere und gut rezipierte Autoren bestätigen diese Annahme: Adalbert Stifter (1805-1868), Marie von Ebner-Eschenbach (1830-1916), Felix Salten (1869-1945) Alois Theodor Sonnleitner (1896-1939).

Stifter gilt als Autor der Allgemeinen Literatur, dessen Werke auch für Kinder als geeignet empfunden werden, die Sammlung „Bunte Steine“, z.B. stellt zwar Kinder in den Mittelpunkt, war aber vom Autor nicht als KL konzipiert. Auffallend ist das Aussparen der Eltern, Bezugspersonen sind die Großeltern, das Eltern-Kind Verhältnis wird so weiter tabuisiert. Besonders in der Haupt- und Residenzstadt Wien haftet dem Vaterbild auch immer etwas vom Landesvater an und damit etwas vom Gottesgnadentum, im Rückschluss darauf wird der Vater als unumschränkter Herrscher wahrgenommen.

Marie von Ebner-Eschenbach bricht diese Tabuisierung der realen Väter, sie löst sich vom restaurativen Bildungsbegriff, der in schwarzer Pädagogik erstarrt ist.

Die Usurpation der Familie in der theologisch-bestimmten KL der Aufklärung wurde in der Biedermeierliteratur abgelöst durch die Usurpation des Väterlichen im Monopol der staatskirchlichen Erziehung.⁶⁸

Peter Rosegger (1843-1918) der seine Schriftstellerlaufbahn mit den „Geschichten aus der Steiermark“ 1871 beginnt und 1902 seine bekannteste Erzählung „Als ich noch ein kleiner Waldbauernbub war“ veröffentlicht, kann als typisches Beispiel für die mangelnde

⁶⁷Ewers/Seibert: Geschichte der österreichischen Kinder- und Jugendliteratur, Seite 17f

⁶⁸Ebd., Seite 20f

Akzeptanz der Jugendliteratur gelten: Auch seine Bücher wurden ursprünglich nicht für die Jugend geschrieben, es war sein Verleger Heckenast, der vorschlägt, etliche seiner Erzählungen in einer Sammlung für die Jugend zu veröffentlichen, da nach guter Literatur für dieses Lesealter gesucht wurde. Rosegger stimmt zu – wohl in der Annahme, dass damit höhere Verkaufszahlen zu erwarten wären, wie aus dem Briefwechsel mit seinem Verleger hervorgeht.⁶⁹ Das Konzept geht auf, Rosegger ist Erfolg beschieden, er hat allerdings deshalb auch Ablehnung erfahren: Der von ihm sehr geschätzte Anzengruber reagiert auf die Veröffentlichung Roseggers Werke als Jugendliteratur mit Häme: „Kinderschriftsteller! – Haha! Ich bin beruhigt, Sie werden nie mein Concurrent!“⁷⁰

Der literaturpädagogische Elan der Sozialdemokraten manifestiert sich nicht nur in parteipolitischer Tendenzliteratur, das erklärte Ziel ist Bildungspolitik, der das Motto: In der Jugend liegt die Zukunft, vorangestellt wird. Die sozialdemokratische Bewegung versteht sich nicht nur als politische, sondern als kulturelle Bewegung, es kommt zur Bildung von Arbeiterbildungsvereinen, Volkshochschulen, Volksheimen, Arbeiterchören usw. 1922 werden bei dem „Wiener Schulkampf“ unter Otto Glöckel⁷¹ v.a. aus Schulbibliotheken Bücher entfernt, die als Kriegsliteratur, habsburgische Schundliteratur und frömmelnde Schundware bezeichnet werden. Die Elternorganisation der Kinderfreunde kämpft von Anfang an gegen schlechte und für gute KJL. Die Eltern werden beim Bucheinkauf beraten – gegen Schund und kriegsverherrlichende Literatur und es werden Lesehallen und Bibliotheken eingerichtet. Der Verlag „Jungbrunnen“⁷² geht aus

⁶⁹ Ewers/Seibert: Geschichte der österreichischen Kinder- und Jugendliteratur, Seite 45

⁷⁰ zitiert nach: Ewers/Seibert: Geschichte der österreichischen Kinder- und Jugendliteratur, Seite 46

⁷¹ Otto Glöckel, von 1919-1920 sozialdemokratischer Unterrichtsminister, Leiter des Wiener Stadtschulrates, hatte sich u.a. die Chancengleichheit durch allgemeinen Zugang zu Bildung und die Reformierung der Lehrpläne zum Ziel gesetzt und konnte viele seiner Reformpläne verwirklichen, mit der Einführung einer Allgemeinen Mittelschule, 1927, scheiterte er. Zitiert nach: Blumesberger, Susanne: Kinder- und Jugendliteratur in und aus Wien im 20. Jahrhundert. Forschungsstipendium, Endbericht. Wien: 2007, Seite 11, <https://fedora.phaidra.univie.ac.at/fedora/get/o:836/bdef:Content/get> 1.12.2012

⁷² „Jungbrunnen“: Verlag im Dienst der Wiener Schulreform, Wien seit 1922 eigenes Bundesland, Glöckel Otto: Wiener Reformwerk: Antimonarchistisch, Trennung von Staat und Kirche, für Demokratie, Republik und kindgemäße Pädagogik (Lebensnähe, Arbeitsunterricht, Abbau des Bildungsprivilegs). Um diese Grundsätze zu unterstützen bringt der Verlag Lehrbücher, Klassenlesestoffe, KJL und pädagogische Werke für Lehrer heraus.

der zentralen Bücherstelle hervor, die bis 1923 die Aufgabe hatte, Bücher zu besorgen und billig an Mitglieder weiterzugeben.

In diesem Kontext ist Helene Scheu-Riesz (1880-1970) zu nennen, die als Schriftstellerin, Verlegerin und Journalistin tätig war. In dem Bemühen preiswerte Literatur für Kinder zu ermöglichen, gründet sie mehrere Verlage,⁷³ deren Ziel es ist hochwertige Literatur zu vermitteln. Sie emigriert in die USA, kehrt 1954 zurück und widmet sich weiterhin Schulfragen und ist als Übersetzerin von Kinderbüchern aus dem Englischen tätig.⁷⁴

Der „Wiener Leseplan“ für die 1. bis 8. Schulstufe erstellt Ganzschriften und Sammelbändchen, die die Leseproben in den Lesebüchern ersetzen, 1923 existierten bereits 98 Bände. Für die Wiener Kinder steht seit 1921 eine Kinderlesehalle mit 1.600 Bänden kostenlos zur Verfügung.

Der Geschäftsführer von „Jugend und Volk“, Wiedling, kommt vom Verlag „Gerlach und Wiedling“ und kann somit auf die Werke der „Volksschatz Reihe“ zurückgreifen, sie reicht mit ihren Beständen bis in die Vorkriegszeiten zurück, es war deren Ziel mit wertvollsten Büchern zur Literaturbildung und Kunsterziehung der Jugend beizutragen.⁷⁵

A. Th. Sonnleitner, ein bekannter KJL Schriftsteller der Ersten Republik (Pseudonym für Alois Tluchor, 1869-1939) unternimmt das Experiment einer Kultur-Erarbeitungs-Robinsonade in Form einer Trilogie: „Die Höhlenkinder im Heimlichen Grund“ (1918), „Die Höhlenkinder im Pfahlhaus“ (1919) und „Die Höhlenkinder im Steinhaus“ (1920): Ein Bursch und Mädchen wachsen isoliert von der Gesellschaft auf, sie sind auf sich gestellt, erst ihr Sohn findet in die Gesellschaft zurück. Die sittliche Ordnung, die Familie als Keimzelle größerer Gemeinschaften wird vorbildhaft geschildert, die Rollenverteilung ist traditionell: Der männliche Protagonist zeichnet sich durch Mut und Tapferkeit aus, das Mädchen ist für den Haushalt verantwortlich.⁷⁶

⁷³ Konegens Kinderbücher, Sesam Verlag, beide in Österreich; Island Press, im New Yorker Exil erschienen
⁷⁴ <http://www.univie.ac.at/biografiA/daten/text/bio/scheu-riesz.htm>, 3.10.2012

⁷⁵ Ewers/Seibert: Geschichte der österreichischen Kinder- und Jugendliteratur, Seite 89

⁷⁶ Baroková, Jana: Sieben österreichische Autorinnen der Gegenwart. Dissertation. Brunn Masaryk Universität. Lehrstuhl für Germanistik 2006, Seite 48

Felix Salten (1869-1945) veröffentlicht 1923 eine, heute vor allem durch die Bearbeitung von Walt Disney bekannte, Tiergeschichte „Bambi“.

In der Tradition der proletarischen Kinderliteratur, als phantastische Erzählung konzipiert, steht Friedrich Feld (1902-1987) mit seinem „Tirilin reist um die Welt – eine Erzählung für denkende Kinder“ (1931). Den jungen Helden zieht es in die Ferne, als er Imperialismus, Skrupellosigkeit und Ausbeutung kennenlernt, kehrt er wieder heim und möchte dazu beitragen, dass es auf der Welt keine notleidenden Menschen mehr gibt.⁷⁷

1934 werden mehr als 100.000 Bücher der Kinderfreunde aus dem Verkehr gezogen, ab 1938 sind nur mehr Bücher erlaubt, die ihre Bedeutung für die nationalsozialistische Erziehung der Jugend im Geiste des deutschen Volkstums, der völkischen, rassischen und sozialen Einheit nachweisen können, Autoren, die unter die Nürnberger Gesetze fallen, werden verboten.⁷⁸

Die Literatur der Nationalsozialisten für die Jugend ist Teil einer nahezu lückenlosen Propagandamaschinerie, die nicht nur in politisch agitatorischen Schriften, sondern auch in Kinderbüchern wirksam wird. In den Büchern für Buben werden Mut, Disziplin, Heldenhaftigkeit und Pflichterfüllung bis zum Tod propagiert, Mädchen werden durch passende Vorbildgeschichten auf ihre Aufgabe als Mutter vorbereitet („Mädelbücherei“). Allen gemeinsam ist das Einschwören auf die deutsche Volksgemeinschaft und Adolf Hitler.

In seiner Schrift „Jugend und Buch“ legt Hans Maurer die Richtlinien fest, die für KJL gelten sollten; geeignet sind:

- Bücher, die Begeisterung erwecken für die Helden der Sage und Geschichte, die Soldaten des großen Krieges, die Führer und Vorkämpfer des neuen Deutschland, die die Liebe zum Vaterlande stärken, die den Willen der Jugend bestimmen, den Vorbildern nachzuleben.
- Bücher, die den Jugendlichen erzählen können von der Schönheit der deutschen Landschaft, die sie anhalten, ihre Heimat zu lieben und sie vertraut machen mit den Werken unserer deutschen Künstler

⁷⁷ Ewers/Seibert: Geschichte der österreichischen Kinder- und Jugendliteratur, Seite 93

⁷⁸ Ebd., Seite 95

- Bücher, die von dem Zauber fremder Länder und ferner Fahrten und Abenteuer berichten und von dem Heimweh derer, die sie erlebten, die der Jugend künden von den Deutschen in allen Ländern und Erdteilen und ihrer Sehnsucht zum Reich
- Bücher, die die Liebe zur Natur, zu Pflanze und Tier, Feld und Wald in der Seele der Jugend hineinzulegen vermögen, Bücher, die praktische Anleiter sind zum Basteln und Bauen, die hinführen zu Technik und Maschine
- Bücher, die die alten deutschen Sagen, Märchen, Schelmengeschichten und Volksbücher in möglichst getreuer Wiedergabe enthalten, die das in der Gegenwart entstandene echte Volksgut an ebensolchen Büchern der Jugend in einwandfreie Form darbieten, aber auch die bewußt dichterischen Erzählungen neuerer Zeit
- Bücher, die Helfer und Berater sind für die Arbeit in der Hitlerjugend, für Heimabend und Fahrt, Geländediensts, Sport und Spiel, aber auch für Freizeit und Erholung.

Kinder- und Jugendbücher der NS-Zeit sollten folgende Elemente aufweisen:

- Das Kind sollte als Gemeinschaftswesen dargestellt werden, individuelle Willkür war zu vermeiden
- Das Leben am Land sollte positiver als das Leben in der Stadt beurteilt werden
- Das behütete Kind war abzulehnen, Selbständigkeit war wichtig.
- Verantwortungsbewusstsein und Tatbereitschaft sollte gestärkt werden.⁷⁹

Das österreichische Schulsystem ist zwischen 1938 und 1945 dem Reichserziehungsministerium in Berlin unterstellt. Mit Ausnahme der Reihe „Wiener Klassenlektüre“, die zwischen 1920 und 1930 erschienen ist, kommen alle Schriften, die nicht zur Schullektüre gehörten, aus Deutschland.⁸⁰

Agitationsliteratur sowie Sportliteratur und das „völkische Jugendbuch“ entsprechen in dieser Zeit den Anforderungen an das gute Jugendbuch, ebenfalls auf den Listen der erlaubten Bücher sind Geschichtsbücher (Schwerpunkt Friedrich der Große), davon wiederum sind ein hoher Prozentsatz Kriegsbücher, auch Märchen, (im Besonderen die der

⁷⁹ Maurer, Hans: Jugend und Buch im Neuen Reich, (Schriften zur deutschen Lebenssicht) Leipzig, Seemann, 1934. zitiert nach Blumesberger, Susanne: Kinder- und Jugendliteratur in und aus Wien im 20. Jahrhundert, Seite 18

⁸⁰ Blumesberger, Susanne: Kinder- und Jugendliteratur in und aus Wien im 20. Jahrhundert. Forschungsstipendium. Endbericht. Wien: 2007, Seite 15,
<https://fedora.phaidra.univie.ac.at/fedora/get/o:836/bdef:Content/get> 1.12.2012

Brüder Grimm). Die Listen, mit denen die erlaubten bzw. auch unerlaubten Bücher erfasst werden sollten, werden ständig aktualisiert, die zuständigen Stellen allerdings können nicht immer Einigkeit erzielen.⁸¹ Alle Autoren müssen der Reichsschrifttumskammer angehören, um veröffentlichen zu können.

Beispielhaft nenne ich einige Titel: „Das Ostmarkmädel. Ein Erlebnisbuch aus den Anfangsjahren und der illegalen Kampfzeit des BDM in der Ostmark“ (1939) von Hertha Weber Stummvoll.⁸² „Schar 16“ eine Erzählung aus der deutschen Kinderschar von Helga Knöpke-Joest, Franz Schneider Verlag, (1934) und „Wir erleben das Landjahr“ Ein Bildbericht von dem Landjahrleben. Im Auftrage des obersten Landjahrführers, Ministerialdirigent, Staatsrat Schmidt-Bodenstedt, herausgegeben. Verlag E.Appelhans&Co, Braunschweig, (1942).

Nach 1945

Die Alliierten unterbinden sämtliche Verbindungen zwischen Deutschland und Österreich, eine vollkommen neue Situation entsteht.⁸³ Durch die gemeinsame Sprache (und dadurch einen möglichen, weitaus größeren Absatzmarkt) war es für österreichische Verlage und Autoren schon vor dem Anschluss Notwendigkeit gewesen enge wirtschaftliche Beziehungen zum großen Nachbarland zu unterhalten. Dass diese Verbindung nicht mehr möglich ist, sehen manche als Chance – muss man doch jetzt nicht gegen einen wirtschaftlich stärkeren Gegner antreten. Außerdem kann man von unterschiedlichen Produktionsbedingungen ausgehen: Anders als in Deutschland wird Österreich nicht nur als Land der Täter, sondern als Opfer gesehen und erfährt dadurch auch eine unterschiedliche Behandlung:

Es gibt weniger Reglementierungen und mehr Eigenverantwortlichkeit, nur für die Presse besteht Lizenzierungspflicht, man sieht in der augenblicklichen Lage einen Vorteil: In Deutschland sind die Produktionsstätten größtenteils zerstört worden, in Österreich aber sind sie noch intakt. Angestrebt wird sogar eine führende Position im Buchhandel, der bis

⁸¹ Ebd., Seite 20

⁸² Ebd., Seite 21

⁸³ Doderer: Zwischen Trümmern und Wohlstand, Seite 183

zu diesem Zeitpunkt von dem ungleich größeren Nachbarland dominiert wurde. Es erfolgt ein Aufruf an die österreichischen Schriftsteller doch im eigenen Land zu veröffentlichen, um auch die Wiederherstellung eines österreichischen Nationalgefühls zu stärken. Der Wunsch eine führende Rolle einzunehmen, währt allerdings nicht lange, aufgrund der Papierknappheit und auch der 2. Währungsreform Ende 1947 geht das Käuferinteresse zusehends zurück und man ist durchaus wieder bestrebt die Absatzmärkte in Deutschland zu reaktivieren.⁸⁴

In dem Bemühen einen Neubeginn zu starten, wird in der Nachkriegszeit, wie in Deutschland, kaum auf die Ereignisse der unmittelbar zuvor liegenden Jahre eingegangen und es wird versucht an die große Vergangenheit Österreichs anzuknüpfen.

Eine eigenständige, österreichische KJL Produktion entwickelt sich erst nach dem Zweiten Weltkrieg, auch wenn es bereits in den 20er und 30er Jahren, sowie früher, schon Ansätze dazu gegeben hat. Beigetragen hat dazu die starke antideutsche Haltung unmittelbar nach dem Krieg, sowie eine starke staatliche Förderung, die dieser Sektor des literarischen Bereiches erfährt. Als großes Problem stellt sich ab etwa 1947, nachdem die noch vorhandenen Papierreserven verbraucht sind, die Papiernot heraus. Trotz dieser Schwierigkeiten kommt es auch in Österreich zu zahlreichen Verlagsgründungen, von denen allerdings viele die ersten Jahre nicht überstehen. Oft wird die schlechte Qualität der Texte beklagt, die durch die Produktionsbedingungen in Österreich⁸⁵ besonders leicht entstehen können:

Die Kontrollfunktion der Besatzungsmächte wird wesentlich schwächer wahrgenommen als in Deutschland, der Schleichhandel kann sich schnell etablieren und dadurch entsteht auch relativ rasch die sogenannte „Schmutz- und Schundliteratur“. Bis Mitte 1948 normalisieren sich die Produktionsbedingungen nahezu, die Buchproduktion erfährt einen Aufschwung, der erst wieder in den 60er Jahren wieder erreicht wird – nur die Handelsbeziehungen zu Deutschland sind vorerst weiter unterbunden. Der Mangel an geeigneten Manuskripten und die Papierknappheit führen anfänglich, wie in Deutschland, zu der Neuauflage von Klassikern und allgemein bewährten Titeln, märchenhaften Texten

⁸⁴ Ebd., Seite 478

⁸⁵ Ebd., Seite 479

von „Hobby-Autoren“, Bilderbüchern und einer Vielzahl rasch produzierter, billiger Texte.

Das Übersetzungsprogramm der Alliierten kommt nur langsam in Gang, allerdings schon etwas früher als in Deutschland, die Bücher stammen hauptsächlich aus dem englischsprachigen Raum.⁸⁶

Den im Folgenden genannten Verlagen gemeinsam ist das Ziel hochwertige Literatur für Kinder und Jugendliche zu veröffentlichen, eine Auseinandersetzung mit der unmittelbaren Vergangenheit oder auch den Problemen der kindlichen Realität entspricht dabei nicht den gewünschten Anforderungen. Bücher, die aktuelle Fragen der Zeitgeschichte zum Inhalt hatten, werden mit großem gesellschaftlichem Konsens abgelehnt:

Entstehen Bücher dieser Art nur deshalb, weil jemand glaubt, man müsse seinen Beitrag zur Heilung der Zeit leisten, so halte ich das für eine Verkennung der Aufgabe der Jugendlektüre. Jugend soll zunächst einmal wachsen und mehr werden, Haltung und Gesinnung erwerben und erst dann zur Stellungnahme und Entscheidung aufgerufen werden.⁸⁷ (Bamberger)

Der „Deutsche Verlag für Jugend und Volk“, 1921 in Wien gegründet, nach dem Kriegsende umbenannt in „Jugend und Volk Verlagsgesellschaft“: Zwischen 1938 und 1945 wird das Verlagsprogramm von Deutschland diktiert, nach Kriegsende knüpft man an die Verlagstradition der 20er und 30er Jahre an. Als gemeinwirtschaftliches Unternehmen kann es sich der Verlag leisten auch schwierige Themen aufzugreifen. Die von ihm verlegten Autoren sind u.a. Karl Bruckner, Mira Lobe, Fritz Habeck und Vera Ferra-Mikura. Heute ist der Verlag in einen internationalen Konzern eingebunden und gibt nur noch pädagogische Fachliteratur sowie Unterrichtsmaterialien heraus.

Der Österreichische Bundesverlag, bestehend seit 1772, ist v.a. in der Schulbuchproduktion tätig, ein Großteil der Bestände wird nach 1938 zerstört, es ist keine

⁸⁶ Doderer: Zwischen Trümmern und Wohlstand, Seite 480ff

⁸⁷ Bamberger, Richard: Jugendlektüre. Wien: Verlag Jugend und Volk 1965, Seite 212

Eigenproduktion bis 1945 möglich. Die wichtigste Aufgabe besteht in der Herstellung von Schulbüchern nach 1945, das allerdings gestaltet sich durch das Mitspracherecht der Alliierten als äußerst schwierig.

Der Verlag Jungbrunnen, entstanden 1924 aus dem sozialistischen Erziehungs- und Schulverein Freie Schule-Kinderfreunde, ist bereits 1934 verboten worden und nimmt die Arbeit 1946 als Jungbrunnen Verlagsgesellschaft wieder auf. Gemeinsam mit den Kinderfreunden ist es dem Verlag ein Anliegen den Kampf gegen Schmutz- und Schundliteratur, vor allem durch die Produktion von „guten“ Büchern aufzunehmen. Es publizieren die Autoren Karl Bruckner, Vera Ferra-Mikura, Friedrich Feld (d.i. Friedrich Rosenfeld) und Oskar Jan Tauschinski.⁸⁸

Durch die Abnahme einer großen Anzahl an Titeln durch die Kinderfreunde muss sich der Verlag nicht ausschließlich nach dem Absatz der Bücher richten.

Anlässlich der Gründung des Österreichischen Buchklubs der Jugend bereits 1948 ist an dieser Stelle ein Name zu nennen, der immer wieder im Zusammenhang mit KJL in Österreich dieser Zeit fallen muss: Richard Bamberger, der oft als „Pionier der Leseförderung in Österreich“ bezeichnet wird, ist einer der wichtigsten Organisatoren und Hauptinitiator des Buchklubs, den er nach amerikanischen Vorbild ins Leben gerufen hat. Zeit seines Lebens bemüht er sich um die Förderung von Literatur für Kinder, (österreichische Lehrer sollten sich als „Erben Wolgasts“ betrachten⁸⁹) und verfasst theoretische Werke über den Unterricht und Lesepädagogik, sowie zahlreiche Bücher für den Unterricht in Haupt- und Mittelschulen.⁹⁰

⁸⁸ Doderer: Zwischen Trümmern und Wohlstand, Seite 481

⁸⁹ Ewers/Seibert: Geschichte der österreichischen Kinder- und Jugendliteratur von 1800 bis zur Gegenwart, Seite 9

⁹⁰ Bamberger, Richard: Jugendliteratur und Buchpädagogik. Wien: Jugend und Volk 1975

Bamberger, Richard: Jugendschriftenkunde. Wien: Jugend und Volk 1965

Bamberger, Richard: Der österreichische Jugendschriftsteller und sein Werk. Wien: Leinmüller 1965

Bamberger, Richard: Die Welt von A – Z. Wien: Jugend und Volk 1952

Er sieht die Aufgabe des Buchklubs in der Bereitstellung von „guter“ Literatur für die Jugend, davon ausgehend, dass gerade in dieser Zeit Erziehung und Vermittlung von Kultur dringend benötigt werde. Der Verein versteht sich überparteilich – d.h. die wichtigen Positionen werden zu gleichen Teilen an die SPÖ und ÖVP vergeben. Als Zweck des Vereins wird „neben der Abwehr von Schundliteratur - die Förderung der Verbreitung guter Jugendschriften und des Verständnisses für Jugendliteratur und damit Buchkultur überhaupt“ erklärt.⁹¹

Dieses Ziel soll nicht nur durch die Veröffentlichung von Empfehlungslisten erreicht werden, sondern auch durch die Unterstützung der Verleger, sodass für die Mitglieder billigere Bücher herausgegeben werden können.⁹²

Zu den wenigen Werken, die sich zu dieser Zeit mit der Problematik der aktuellen Geschichte auseinandersetzen gehören: „Children of Vienna“ (1946) von Robert Neumann, er wird 1948 von Franziska Becker, Neumanns damaliger Frau, übersetzt und erscheint im Exilverlag Querido in Amsterdam als „Die Kinder von Wien“. Die Geschichte der Kriegswaisen, die sich allein durchschlagen müssen, die ihrer Illusionen und Ideale beraubt wurden und nun ohne Moral ums nackte Überleben kämpfen, wird abgelehnt. Optimismus und der Wille zum Aufbau sind gefragt - nicht kritische, um nicht zu sagen, schonungslose, Auseinandersetzung mit der Realität. Das Porträt Wiens als einer verwüsteten Stadt, in der sich ehemalige Nationalsozialisten mit den Besatzern arrangieren und von Kindern ohne Kindheit, will niemand sehen. „Mißratene Kinder? – Mißratenes Buch! Notwendige Korrektur eines verzerrten Bildes von Wien und seiner Jugend.“ titelt eine österreichische Tageszeitung, die Wien nicht in dem Spiegel des Buches wiederfinden wollte.⁹³

1974 übersetzt der Autor selbst den Roman in seine Muttersprache, er wird in Österreich allerdings nie wirklich rezipiert.

⁹¹ Doderer: Zwischen Trümmern und Wohlstand, Seite 488

⁹² Ebd., Seite 488f

⁹³ Strigl, Daniela: Die Kinder von Wien, „Wüstes Porträt einer verwüsteten Stadt“. In: Die Furche 32/2008. Buchbesprechung zu einer Neuauflage 2008. <http://www.furche.at/system/downloads.php?do=file&id=948> 9.9.2012

„Hier bin ich, mein Vater“ von Torberg, im Exil verfasst und 1948 im Stockholmer Exilverlag S. Fischer erschienen. Ein jüdischer Barpianist arbeitet als Spitzel für die Nationalsozialisten, um seinen Vater aus dem KZ zu befreien. Er wird zu einem „Probeauftrag“ nach Frankreich geschickt und vom französischen Geheimdienst angeheuert. Als er herausfindet, dass er von beiden Seiten getäuscht wurde, begeht er Selbstmord.

Weiteres Beispiel: Ilse Aichinger: „Die größere Hoffnung“ 1948 im Berman Fischer Verlag, Amsterdam erschienen, erzählt die Geschichte von jüdischen Kindern während der Kriegsjahre in Wien, bevor sie deportiert werden. Ellen, eine Halbjüdin, wird von diesem Schicksal verschont, stirbt aber durch eine Granate.

Trotz der Kontrollen durch die Besatzungsmächte kann 1952 „Das goldene Medaillon“ von Karl Springenschmid erscheinen, in dem rassenideologisches Gedankengut nach wie vor transportiert wird. Springenschmid hat sich während der NS-Zeit einen Namen mit völkisch orientierten Büchern gemacht, wurde als Kriegsverbrecher gesucht, trotzdem kann er offenbar an alle Jugendbuchinstanzen vorbei publizieren⁹⁴ und veröffentlicht, als sein Berufsverbot in den 50er Jahren aufgehoben wird, vor allem heitere Bücher und Berggeschichten.⁹⁵

Der Kampf gegen „Schmutz und Schund“ wird in Österreich ebenso vehement geführt wie in Deutschland, die Mittel dazu erinnern allerdings fatal an die Methoden des faschistischen Regimes.⁹⁶

Langsam entsteht eine neue Kinderliteratur, die nicht mehr an autoritären Vorbildern festhält, sondern von einem neuen Kindheitsentwurf ausgeht: Keine vorbildhaften Modelle, die sich nach den Vorstellungen der Erwachsenen richten, sollen entworfen werden, sondern autonome Kinderwelten, in denen Kinder „ihr Reich“ aufbauen können.

⁹⁴ Dunda, Brigitte: Der zeitgeschichtliche Jugendroman in Österreich nach dem 2. Weltkrieg. Diplomarbeit der Universität Wien. 1994, Seite 41f

⁹⁵ http://www.salzburg.com/wiki/index.php/Karl_Springenschmid, 4.9.2012

⁹⁶ Blumesberger, Susanne: Kinder- und Jugendliteratur in und aus Wien im 20. Jahrhundert, Seite 29

Eingeleitet wird diese Strömung von Lindgrens „Pippi Langstrumpf“, es folgen James Krüss und die in Wien lebende Vera Ferra-Mikura.⁹⁷

Auch gesellschaftspolitische Probleme werden immer mehr zum Thema gemacht, Kritik aber vor allem an weit entfernt liegenden Ländern geäußert: Entwicklungshilfe, soziale Ungerechtigkeiten in der Dritten Welt, die Bombe über Hiroshima - siehe Karl Bruckner, der als Autor von den Problemen und Nöten der Kinder fremder Kulturen erzählt:

„Pablo, der Indio“ (1949), „Mein Bruder Ahual“ (1952), „Giovanna und der Sumpf“ (1953), „Die Strolche von Neapel“ (1955), „Lale, die Türkin“ (1958) und „Sadako will leben“ (1961), sein wohl bekanntestes Buch.

Inge Cevela äußert sich kritisch zu der in Österreich mangelnden Bereitschaft, sich mit der eigenen jüngsten Vergangenheit auseinanderzusetzen – sie sieht im Gegensatz dazu z.B. Hans Baumann, der mit der Parabel „Der Bär und seine Brüder“ (1961) versucht seine nationalsozialistische Vergangenheit aufzuarbeiten.⁹⁸

Es gibt mehrere Erklärungsansätze für diesen Umgang mit Zeitgeschichte in den 50er Jahren: Die Autoren selbst wollen sich nicht mit dem Thema Judenverfolgung beschäftigen, es ist aber auch anzunehmen, dass die Verlage selbst ein solches Thema abgelehnt hätten – sind doch die Täter (und Opfer) von damals, die potentiellen Käufer von heute. 1947 noch gängiges Argument für das Fehlen von Büchern die sich mit diesem Thema beschäftigen: „Wir brauchen Abstand“- in der Jugendliteratur sind es 15 Jahre geworden, bis man sich damit befasst.⁹⁹

Gerta Hartl „Kleines Herz – Weite Welt“ (1958) setzt sich gegen Rassendiskriminierung und Vorurteile ein, Othmar Fritz Lang: „Männer von Kaprun“ (1955) und „Männer und Erdöl“ (1956) thematisiert den Begriff Technik.

Erst Ende der 50er Jahre werden die Versäumnisse der politischen Bildung erkannt und auch in der KJL Vergangenheitsbewältigung betrieben.

Zeitgeschichte im Jugendbuch wird eingefordert und auch entsprechend gefördert, es gibt Vorträge zu dem Thema Zeitgeschichte, Preise für dessen Verarbeitung in der Literatur, Auswahllisten werden herausgegeben, die Ereignisse dieser Zeit sollen sich nicht

⁹⁷ Cevela, Inge: Kinder- und Jugendliteratur seit 1945. Thesen – Trends – Themen. Kinder –und Jugendliteratur in Österreich seit 1945, <http://www.bvoe.at/mediafiles/70/cevela.pdf>, 1.10.2012, Seite 9f

⁹⁸ Cevela, Inge: Kinder- und Jugendliteratur seit 1945. Seite 18

⁹⁹ Doderer, Klaus: Zwischen Trümmern und Wohlstand. Seite 241

wiederholen. 1961 erscheint Ernst Lothars „Das Wunder des Überlebens“, Felix Gamillschegs „Die Getäuschten“.

1963 kommt Winfried Bruckners „Die toten Engel“ heraus, einer Schilderung von Schicksalen verschiedener Kinder im Warschauer Ghetto.¹⁰⁰

1964 erscheint Käthe Recheis Roman „Das Schattennetz“, der sich mit der Zeit nach dem Krieg auseinandersetzt und ein brisantes Thema aufgreift: Ein amerikanischer Lagerkommandant jüdischer Herkunft, der ehemaligen Häftlingen eines Konzentrationslagers nicht die Hilfe zuteilwerden lässt, die sie nötig hätten. Der Roman mit autobiographischen Zügen löst Empörung aus, Recheis wird antisemitisches Gedankengut vorgeworfen.¹⁰¹

Weitere Jugendbücher, die sich mit Zeitgeschichte auseinandersetzen: „Keine Zeit für Götter“ (1967) von Tichy Herbert, Schilderung der Zeit des 2. Weltkrieges in Nordburma, auch in diesem Buch wird dem Krieg und der Unmenschlichkeit eine Absage erteilt. „Der Mann ohne Waffen“ von Karl Bruckner beschäftigt sich mit dem Thema Widerstand, der Held hat allerdings geradezu übernatürliche Kräfte.¹⁰²

1973 erscheint Nöstlingers „Maikäfer, flieg!“ Die Darstellung einer Freundschaft zwischen einem achtjährigen Mädchen und einem russischen Soldaten widerspricht den strikt antikommunistischen Tendenzen der westlich orientierten Welt.¹⁰³

Zwischen 1970 und 1980 wird der politisch-zeitgeschichtlich engagierte Jugendroman populär, die Problemliteratur umfasst Krieg und Konflikte in der ganzen Welt, Umweltproblematik, Entwicklungsländer, Konflikte in der Gesellschaft, Vorurteile und Rassendiskriminierung.

Bruckner Karl: „Yossi und Assad“ (1971)

Recheis Käthe: „London, 13. Juli“ (1975)¹⁰⁴

¹⁰⁰ Dunda, Brigitte: Der zeitgeschichtliche Jugendroman in Österreich nach dem 2. Weltkrieg. Seite 51f

¹⁰¹ Ebd., Seite 54f

¹⁰² Ebd., Seite 55f

¹⁰³ Wild, Reiner: Geschichte der deutschen Kinder- und Jugendliteratur, 2. Aufl., Stuttgart: Metzler 2002, Seite 336

¹⁰⁴ Dunda, Brigitte: Der zeitgeschichtliche Jugendroman in Österreich nach dem 2. Weltkrieg. Seite 63f

Weitere prägende Autoren sind Othmar Lang, Fritz Habeck, Franz Baumann, Vera Ferro-Mikura, Mira Lobe, Erica Lilleg.

In den phantastischen Erzählungen experimentieren die Autorinnen, inhaltlich bleiben sie aber den traditionellen pädagogischen Normen verbunden. Umgekehrt gelingt es den realistischen Autoren neue Inhalte zu finden, formal sind sie der Tradition verhaftet (Bruckner, Habeck)

3. Biographien

3.1. Erich Kästner (1899 -1974)

Erich Kästner wird 1899 in Dresden geboren. Sein Vater, ein gelernter Sattlermeister, muss sein eigenes Geschäft wegen drückender Schulden wieder aufgeben und arbeitet in einer Fabrik. Für seine Mutter, Ida Kästner, mit der ihn, wie allseits bekannt eine enge Beziehung verbindet, wird Kästner zum absoluten Lebensinhalt. Sie setzt alle ihre Hoffnungen in ihren Sohn, ihr Ziel ist es ihm eine gute Erziehung zu ermöglichen. Als er klein ist, näht sie in Heimarbeit, es wird in der schon für drei Personen kleinen Wohnung ein Zimmer freigemacht und vermietet und mit 35 wird sie Friseurin, um von zu Hause aus ein Geschäft betreiben zu können. Als Erich älter wird, begibt sie sich mit ihm auf Wanderreisen – immer ohne den Vater. Gemeinsame Theaterbesuche während seiner Schulzeit – natürlich immer nur auf den billigsten Plätzen – werden zum festen Bestandteil ihrer Freizeitgestaltung. Erich Kästner ergreift die einzige Möglichkeit für weniger Vermögende zu einer besseren Erziehung zu kommen und besucht ein Lehrerseminar. Kurz vor Beendigung der Ausbildung aber bricht er sie ab und beginnt nach dem Abitur zu studieren, er belegt Seminare in Germanistik, Geschichte, Theaterwissenschaften und Philosophie.

Ich war kein Lehrer, sondern ein Lernender. Ich wollte nicht lehren, sondern lernen. Ich hatte Lehrer werden wollen, um möglichst lange ein Schüler bleiben zu können. Ich wollte Neues, immer wieder Neues aufnehmen und um keinen Preis Altes, immer wieder Altes weitergeben.¹⁰⁵

¹⁰⁵ Kästner, Erich: Als ich ein kleiner Junge war. München: dtv 2011, Seite 75

Seine Anmerkungen zu der „Entstehungsgeschichte des Lehrers“ in der Jugendzeitschrift „Pinguin“ lassen (rückblickend) noch weitere Gründe für diese Entscheidung durchblicken:

Der Staat lenkte unsere Erziehung dorthin, wo er den größten Nutzeffekt sah. Er ließ sich in den Seminaren blindlings gehorsame, kleine Beamte mit Pensionsberechtigung heranziehen. [...] Unsere Erziehung lag auf der Ebene der Unteroffiziersschulen. Das Seminar war eine Lehrerkaserne.¹⁰⁶

Bedingt durch die angespannte finanzielle Situation der Eltern, ist Erich Kästner schon bald darauf angewiesen selbst Geld zu verdienen. Er schreibt, manchmal mit unterschiedlichen Pseudonymen, für verschiedene Zeitungen Artikel, Kritiken, Gedichte und Glossen auf Honorarbasis, die finanzielle Grundversorgung ist durch eine Anstellung als Buchhalter gesichert. Während er an seiner Dissertation arbeitet, gelingt es ihm als Redakteur bei der Leipziger Verlagsdruckerei angestellt zu werden.¹⁰⁷ In den folgenden Jahren 1925 promoviert Kästner mit dem Thema „Die Erwiderung auf Friedrichs des Großen Schrift „De la Littérature Allemande“: Ein Beitrag zur Charakteristik der deutschen Geistigkeit um 1870“. 1927 kommt zum abrupten Ende seiner Redakteurstätigkeit: Kästner wird gekündigt, da im Beethovenjahr ein erotisches Gedicht von ihm in einigen Zeitungen veröffentlicht wird, in dessen erster Zeile die Worte „Du meine neunte Sinfonie!“ als Parodie auf den berühmten Komponisten verstanden werden.

Kästner zieht nach Berlin, ist weiterhin für Zeitungen als Korrespondent tätig, verfasst aber auch Kabaretttexte und Gedichte. 1928 erscheint der Gedichtband „Herz auf Taille“ als erste selbstständige Publikation. Kästner schreibt „Lyrik [die] nicht zum exklusiven Ereignis für Eingeweihte“¹⁰⁸ wird und die begeisterte Aufnahme findet – sowohl beim Lesepublikum als auch bei den Kritikern. Seinen Ruf als Satiriker und Moralist verdankt er den lyrischen Arbeiten dieser Zeit: „Kennst du das Land, wo die Kanonen blühn?“, „Jahrgang 1899“, „Ansprache einer Bardame“, „Dummheit zu Pferde“ oder „Die andere Möglichkeit“.

¹⁰⁶ Erich Kästner: Gesammelte Schriften für Erwachsene, Band 7: Vermischte Schriften II, Zürich, 1969, Seite 72f

¹⁰⁷ Görtz, Franz Josef und Sarkowicz, Hans: Erich Kästner. Eine Biographie. München: Piper Verlag 1998, Seite 53

¹⁰⁸ Görtz/Sarkowicz: Erich Kästner, Seite 99

Der, heute vor allem als Kinderbuchautor bekannte, Kästner prangert als scharfzüngiger Beobachter die politische und gesellschaftliche Misere der Weimarer Republik an und formuliert in pointierten und zugleich eingängigen Versen sein Unbehagen. Er selbst nennt diese Gedichte „Gebrauchsgegenstände“. Sowohl die einfache Sprache, die so gar nicht den bürgerlich-konservativen Vorstellungen von Lyrik entsprechen, als auch seine Themen begeistern und schockieren zugleich. Diese „Gebrauchslyrik“ stellt Militarismus und falsch verstandene Heimatliebe an den Pranger, verdammt das Spießertum und beklagt die verlorene Jugend, die in der Zwischenkriegszeit erwachsen geworden ist.

Kästners Bild als ein Moralist wird nicht von allen geteilt, scharfe Kritik erfährt er durch einen Beitrag Walter Benjamins 1930, der das Verdikt der „linken Melancholie“ betreffend des Gedichtbandes „Ein Mann gibt Auskunft“ ausspricht. Kästner wird als allzu liberaler Gesellschaftskritiker gesehen, der zwar Probleme anspricht, aber weder Lösungen anbietet und schon gar keine gesellschaftliche Umwälzungen verlangt und deshalb wirkungslos bleibt.¹⁰⁹ Etliche der Arbeiten, die sich mit Kästner befassen, haben diesen Gedanken aufgegriffen, ich möchte nur Bäumler¹¹⁰ und Drouve¹¹¹ nennen, die beide in ihren Dissertationen Kästner als dem Kleinbürgertum verhaftet schildern und ihm überhaupt absprechen eine moralische Instanz zu sein.

Reich-Ranickis Stellungnahme dazu in einer Sendung des SWR zeigt, dass er diese Annahme nicht teilt: Er beschreibt Kästner als Moralisten und intelligentesten und witzigsten Schulmeister seiner Zeit. Da er auch ein nahezu apolitischer Schriftsteller gewesen wäre, der sich keiner Ideologie unterwerfen und eben nicht im Gleichschritt mit einer Gruppierung oder Partei marschieren wolle, hätte er sich den Vorwurf eingehandelt, überkommene Werte bewahren zu wollen.¹¹²

¹⁰⁹ Doderer, Klaus: Erich Kästner: Lebensphasen, politisches Engagement, literarisches Wirken. München: Juventa Verlag 2002, Seite 26f

¹¹⁰ Bäumler, Marianne: Die aufgeräumte Wirklichkeit des Erich Kästner (Diss.) Köln: Prometh 1984

¹¹¹ Drouve, Andreas: Kästner, Moralist mit doppeltem Boden (Diss.). Marburg: Tectum Verlag 1999

¹¹² „Lauter schwierige Patienten“ Peter Voß im Gespräch mit Reich-Ranicki, Folge 3,

<http://www.youtube.com/watch?v=zUCSiDdMboM> 2.2.2012

Die oft zitierte Anekdote, in der geschildert wird weshalb „Emil und die Detektive“ entstanden ist, beschreibt die Begegnung der Verlegerin Edith Jacobsohn mit Erich Kästner. Bei einem der regelmäßigen Treffen der Mitarbeiter der „Weltbühne“,

bugsierte sie mich auf den Balkon, klemmte ihr Monokel ins Auge und sagte: „Sie wissen, daß ich die „Weltbühne“ nur leite, weil mein Mann gestorben ist. Und Sie wissen auch, daß mir der Kinderbuchverlag „Williams Co gehört.“ Ich nickte. „Ich wußte es. [...] Der Verlag genoß größtes Ansehen. „Es fehlt an guten, deutschen Autoren“, sagte sie. „Schreiben Sie ein Kinderbuch.“ Ich war völlig verblüfft. „Um alles in der Welt, wie kommen Sie darauf, daß ich das könnte?“ „In Ihren Kurzgeschichten kommen häufig Kinder vor“, erklärte sie. „Davon verstehen Sie eine ganze Menge. Es ist nur noch ein Schritt. Schreiben Sie einmal nicht *über* Kinder sondern auch *für* Kinder!“¹¹³

Ganz unvorbereitet, wie in den meisten Biographien dargestellt wird, trifft Kästner diese Frage allerdings nicht, verfasst er doch bereits seit einiger Zeit Beiträge für das Familienblatt „Beyers für alle“. Es handelt sich um Feuilletons, Gedichte und Rätsel speziell für Kinder.¹¹⁴

Der wohl berühmteste Roman Kästners erscheint 1929 und setzt neue Maßstäbe in der Kinderliteratur, er wurde bereits 1931 verfilmt und in über 40 Sprachen übersetzt.

In den nächsten Jahren erscheinen „Pünktchen und Anton“, „Fabian, die Geschichte eines Moralisten“, „Der 23. Mai oder Konrad reitet in die Südsee“, „Arthur mit dem langen Arm“ und „Das verhexte Telefon“. Diese Zeit kann als die produktivste Kästners gelten, er steht in Verhandlungen für Drehbücher, schreibt weiter Artikel für Zeitungen und Lyrik, darunter auch eine ganze Reihe von Texten, die sich gegen den Nationalsozialismus wenden, unter anderem „Brief aus Paris, anno 1935“ in dem ein fiktiver Graf Rassow an seine Frau schreibt:

Abends mit Bannermann gebummelt. Mit Taxi Montparnasse. Komischer Chauffeur. Deutscher. Ehemaliger Schriftsteller. Arzt auch. Döblin oder ähnlich. Seinerzeit bei Machtübernahme ausgewiesen worden. Entsinne mich dunkel an Prozeß. Evangelische Kirche gegen Pazifisten oder so. Fünf der Kerls verknackt. Rest über die Grenze. Gastgeschenk an Erbfeind. Besagter Döblin, miserabler Chauffeur übrigens, brachte uns ins Deutsche Lokal. Emigranten en gros. Bewirtschaftet von Gebrüder Mann. Der eine hinter der

¹¹³ Kästner, Erich: Gesammelte Schriften für Erwachsene. Bd.8. München: Droemer/Knaur 1969, Seite 330f

¹¹⁴ Görtz/Sarkowicz: Erich Kästner, Seite 107

Theke. Thomas Vorname, Nobelpreisdiplohm überm Ofen. Bruder im Cutaway. Quasi Empfangschef. Ganz gute Manieren. So wie seinerzeit russische Großfürsten in Berlin. Natürlich nur annäherungsweise. Deutsche Kellnerinnen-Bedienung. Auch Literatur. Gewisse Marieluise Fleißer beispielsweise. Ein Herr Mehring sang deutsche Chansons. ‚Deutsch‘ ist übertrieben. Sammelte anschließend per Mütze. Oberst Bannermann wollte randalieren. Begreiflich, aber nicht opportun. Hielt ihn mühsam zurück. Apropos, gewisser Mühsam sang auch. Schandschnauzen, die Kerle, Hammelbeine mal gehörig langziehn sehr am Platze, leider keine Gelegenheit. Gehören kaserniert und gedrillt, bis Intellekt durch die Rippen geschwitzt! Zweihundert Kniebeugen bei vierzig Grad Celsius, Geburt des Patriotismus bloße Zeitfrage. Wetten daß? Der eine Wirt, Thomas, sprach: Goethe und Weltbürgertum. Spaß! Goethe drei Jahre Militärdienst, hätte sich Weltbürgerei anders überlegt.“ (1930) 115

Ebenfalls 1930 erscheint in der „Weltbühne“ ein Gedicht, das vor Hitler und den Nationalsozialisten warnt: „Ganz rechts zu singen“

Stoßt auf mit hellem hohem Klang!
Nun kommt das dritte Reich!
Ein Prosit unserm Stimmenfang!
Das war der erste Streich!

[...]
Und deshalb müssen die Juden raus!
Sie müssen hinaus in die Ferne.
Wir wollen nicht sterben fürs Ullsteinhaus
Aber für Kirdorf sehr gerne.

Die Deutsche Welle, die wächst heran,
als wie ein Eichenbaum.
Und Hitler ist der richtige Mann,
der schlägt auf der Welle den Schaum.

[...]
Wir brauchen eine Diktatur
Viel eher als ein Staat.
Die deutschen Männer kapieren nur,
wenn überhaupt, nach Diktat.

[...] ¹¹⁶

¹¹⁵ Kästner, Erich: Werke. Bd. VI. Splitter und Balken (Publizistik), hrsg. von Hans Sarkowicz und Franz Josef Görtz: München: Carl Hanser Verlag 1998, Seite 288

¹¹⁶ Kästner, Erich, Zeitgenossen, haufenweise. Gedichte, Hg. von H. Hartung in Zusammenarbeit mit N. Brinkmann, München-Wien 1998, Seite 322

Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten 1933 wird Kästner mit einem Publikationsverbot in Deutschland belegt. Er kann daher in Österreich und in der Schweiz veröffentlichen. Der von der Verlegerin Edith Jacobsohn geführte Verlag Williams & Co. wird, als sie emigriert, von Kurt L-Maschler übernommen. Als Kästner nicht mehr in Deutschland publizieren darf, gründet Maschler in Basel den Atrium Verlag, in dem 1935 „Emil und die drei Zwillinge“, 1936 „Die verschwundene Miniatur“, „Doktor Erichs lyrische Hausapotheke“, 1938 „Georg und die Zwischenfälle“ und „Till Eulenspiegel“ erscheinen, die Leitung des Berliner Verlages übernimmt Cecilie Dressler, eine langjährige Mitarbeiterin Edith Jacobsohns.¹¹⁷ Die heiteren Romane für Erwachsene jener Zeit, die als reine Unterhaltungslektüre gelten, sind wohl der Tatsache geschuldet, dass der Autor auch im Ausland tunlichst nur Werke verfassen kann, die ihm in seinem Geburtsland nicht schaden würden. Das Publikationsverbot gilt allerdings nicht durchgehend: Laut Beschluss der Reichsschrifttumskammer kann Kästner – auf Probe¹¹⁸ – unter verschiedenen Pseudonymen (Berthold Bürger, Eberhard Foerster) Texte und Drehbücher verfassen. Das Ende dieser Probezeit wird durch die Anzeige des Unterhaltungsromans „Drei Männer im Schnee“ im Buchhändlerbörsenblatt verursacht – Goebbels veranlasst das endgültige Verbot für Kästner in einem deutschen Verlag zu veröffentlichen. Dieser und auch andere Romane erscheinen in der Schweiz, können dann allerdings vorläufig nach Deutschland importiert werden.¹¹⁹ Durch das anfänglich inkonsequente Vorgehen der Behörden hat Kästner noch Einnahmemöglichkeiten, obwohl er immer im Zusammenhang mit „Asphaltliteraten“ und „zersetzender Literatur“ genannt wird, doch bereits Anfang 1936 werden sämtliche Schriften auf die Liste des schädlichen und unerwünschten Schrifttums aufgenommen. Diese Anordnung betrifft nicht nur Neuerscheinungen, sondern gilt auch als Anweisung, bestehende Bestände zu entfernen bzw. einziehen zu lassen. Proteste des Schweizer Verlages können daran nichts ändern.¹²⁰ 1942 allerdings erhält Kästner die

¹¹⁷ Enderle, Luiselotte: Erich Kästner Rowohlts Monographien. Hrsg. von Wolfgang Müller und Uwe Naumann, Reinbek bei Hamburg, 1999, Seite 68f

¹¹⁸ Görtz/Sarkowicz: Erich Kästner, Seite 187f

¹¹⁹ Ebd., Seite 190

¹²⁰ Ebd., Seite 201

Bewilligung unter seinem Pseudonym Bertold Bürger als Drehbuchautor zu arbeiten¹²¹, er verfasst zahlreiche Drehbücher, vor allem für Komödien, unter anderem zu dem Prestigefilm der UFA „Münchhausen“ mit Hans Albers in der Hauptrolle.

Ein Jahr später wird diese Sondergenehmigung wieder aufgehoben und zugleich wird ihm auch ausdrücklich untersagt, Texte im Ausland erscheinen zu lassen – damit unterliegt Kästner einem kompletten Berufsverbot.¹²² Das Ende des Krieges kann er mit einem deutschen Filmteam in Tirol überstehen, dessen Leiter ein Freund Kästners, die Drehgenehmigung und die Geldmittel zu diesem Filmprojekt mit einer List erhalten hatte: Die Ablehnung des Ansuchens um die Filmgenehmigung hätte als Eingeständnis verstanden werden können, dass es nicht zum Besten in Deutschland steht. Da eine mögliche Kriegsniederlage aber offiziell immer abgestritten wurde, konnten ja mussten geradezu auch Filme gedreht werden, um sich nicht selbst zu widersprechen. Es hat eine große Anzahl von Filmschaffenden von der Möglichkeit Gebrauch gemacht, das Kriegsende nicht in den von Bombenangriffen bedrohten Städten zu verbringen.¹²³ Gedreht wurde dann nur zum Schein, um das kostbare Filmmaterial nicht zu verschwenden.¹²⁴

Nach dem Kriegsende wird Kästner vor allem als Journalist gefordert. Er übernimmt die Leitung des Feuilletons, der „Neuen Zeitung“ und schreibt auch wieder für das Kabarett und gibt die Jugendzeitschrift „Pinguin“ heraus (bis 1948). Seit zwölf Jahren möchte er wieder unter seinem Namen veröffentlichen und hat bereits Stoff für zwei Romane und mehrere Theaterstücke im Kopf, die nur noch auf Ausarbeitung warten, statt dessen nimmt die Arbeit für die Zeitung seine Zeit vollkommen in Anspruch.

Weil es nötig ist, daß jemand den täglichen Kram erledigt, und weil es zuwenig Leute gibt, die es wollen und können. Davon, daß jetzt die Dichter dicke Kriegsromane schreiben, haben wir nichts. Die Bücher werden in zwei Jahren, wenn dann Paoier vorhanden ist, gedruckt und gelesen werden, und bis dahin – ach du lieber Himmel! – bis dahin kann der Globus samt Europa, in dessen Mitte bekanntlich Deutschland liegt, längst zerplatzt und zu Haschee geworden sein. Wer jetzt beiseite steht, statt zuzupacken, hat offensichtlich stärkere Nerven als ich. Wer jetzt an seine Gesammelte Werke denkt statt ans tägliche

¹²¹ Ebd., Seite 231

¹²² Ebd., Seite 235

¹²³ Kästner, Erich: Notabene 45. FaM: Fischer Verlag 1983, Seite 55f

¹²⁴ Ebd., Seite 77

Pensum, soll es mit seinem Gewissen ausmachen. Wer jetzt Luftschlösser baut, statt Schutt wegzuräumen, gehört vom Schicksal übers Knie gelegt. Das gilt übrigens nicht nur für Schriftsteller.¹²⁵

Von Jella Lepman, der Gründerin der Internationalen Jugendbibliothek in München angeregt, schreibt Erich Kästner 1949 „Die Konferenz der Tiere“, ein Manifest des Pazifismus, das als „Familienbuch gelesen werden soll.

1949 erscheint auch „Das doppelte Lottchen“, das schon im Jahr darauf verfilmt wird, auch das Drehbuch ist von Kästner, der in der Rolle des Erzählers zu hören ist. Der bekannte Kinderroman wird 1950 von Cyrus Brooks¹²⁶ ins Englische übersetzt, es folgen weitere Übersetzungen in über 30 Sprachen.

1949 wird Erich Kästner Präsident des gesamtdeutschen PEN-Zentrums, zwei Jahre darauf kommt es zu einer Teilung und er übernimmt die Präsidentschaft für das bundesdeutsche PEN-Zentrum. Die Kindheitserinnerungen Kästners, „Als ich ein kleiner Junge war“, erscheinen 1957, ebenfalls als autobiographischer Text „Notabene 45“, der sich mit der Zeit unmittelbar vor und nach dem Kriegsende befasst. Seine letzten Kinderbücher sind „Der kleine Mann“, 1963 und „Der kleine Mann und die kleine Miss“ 1967.

Die Zeiten der großen Schaffenskraft liegen hinter ihm und er zieht sich immer mehr ins Privatleben zurück. Kästner ist jetzt vor allem als Kinderschriftsteller präsent, nicht zuletzt wegen seiner Bemühungen, die Bücher zu verfilmen; er erhält zahlreiche Ehrungen¹²⁷ und genießt die ihm entgegengebrachte Achtung. Die Neuerscheinungen dieser Zeit sind meist Sammlungen bereits publizierter Texte oder gehen auf ältere Ideen zurück.¹²⁸

¹²⁵ Kästner Erich: Der tägliche Kram. Zürich: Diogenes Verlag Seite 214f (veröffentlicht Juli 1946)

¹²⁶ Von Kästner in Notabene 45 als sein Übersetzer und Agent“ beschrieben, er konnte noch 1938 ein Treffen mit ihm in London vereinbaren. In: Kästner, Erich: Notabene 45, Seite 149

¹²⁷ Internationale Hans-Christian-Andersen-Medaille, Großes Bundesverdienstkreuz, Georg Büchner-Preis

¹²⁸ Doderer, Klaus: Erich Kästner: Lebensphasen, politisches Engagement, literarisches Wirken, Seite 94

Die erste Biographie Kästners¹²⁹ wird zu seinen Lebzeiten, 1966, von Luiselotte Enderle, seiner Lebensgefährtin und Kollegin veröffentlicht, es ist anzunehmen, dass sie von ihm redigiert wurde.

In seinen letzten Lebensjahren engagiert er sich für ein atomkraftfreies Europa, grenzüberschreitende politische Verständigung und gegen die Wiederaufrüstung. Er hält Reden, unterschreibt Aufrufe ist aber nicht mehr der angriffslustige Zeitkritiker, der er einmal war – er hat die Rolle eines Beobachters eingenommen.

1974 stirbt Erich Kästner in München.

3.1.1. Äußerungen Erich Kästners zur Jugend und KJL

Die oft zitierte Szene, in der Erich Kästner beschreibt, wie er auf die Idee gebracht wurde als Satiriker und Journalist Kinderbücher zu schreiben, wurde in seiner Biographie bereits geschildert, an dieser Stelle muss noch ergänzt werden, wie er sich selbst in der Rolle des Kinderschriftstellers, zu der er ja, nach eigener Aussage, „wie die Jungfrau zum Kind“ gekommen war, sieht. Etwas überraschend bezeichnet sich Kästner als „Außenseiter“ in dieser Beziehung, der nur wegen des scheinbaren Naheverhältnisses seines Berufes als Schriftsteller – den er aber klar trennt von dem Beruf eines Kinderschriftstellers! als solcher bezeichnet wird. Gemeinsam seien diesen beiden Berufsgruppen nur das Arbeitsmaterial: Die Sprache und der Gebrauch einer Schreibmaschine, „sonst aber nichts!“¹³⁰

Die Kindheit als eigenständiger Abschnitt im Leben eines Menschen, in dem sie noch gut und unverdorben wären, die Kindheit als Ort der Sehnsucht, an dem sich Utopien verwirklichen lassen – sowohl in seinen theoretischen Äußerungen als auch in den Kinderbüchern selbst (soziale Unterschiede werden von den Kindern nicht wahrgenommen

¹²⁹ Enderle, Luiselotte: Erich Kästner mit Selbstzeugnissen und Bilddokumenten dargestellt, Rowohlt Monographien, hrsg. von Wolfgang Müller und Uwe Naumann, Reinbek bei Hamburg, 1999

¹³⁰ Kästner, Erich: Zur Naturgeschichte des Jugendschriftstellers, Rede anlässlich der Verleihung des Hans Christian Andersen-Preises, in Erich Kästner: Splitter und Balken, Publizistik, Band VI, Hrsg. von Hans Sarkowicz und Franz Görtz, Carl Hanser Verlag, 1998, Seite 658

siehe „Pünktchen und Anton“) zeigt sich immer ein positives und optimistisches Kindheitsbild.

„Denn Kinder, das glaube und wisse er, seien dem Guten noch nahe wie Stubennachbarn. Man müsste sie nur lehren, die Tür behutsam aufzuklinken...“¹³¹

Diese Ansicht teilt er auch mit Paul Hazard, für dessen Abhandlung „Les livres, les enfants et les hommes“, ¹³² 1932 erschienen, mit einem Vorwort von Kästner in der deutschen Übersetzung erscheint. Hazard befasst sich zu einem Zeitpunkt mit komparatistischen Aspekten der Kinderliteratur, als diese von der Wissenschaft noch gar nicht wahrgenommen wird. Das Plädoyer des französischen Komparatisten für eine den Kindern angemessene und literarische wertvolle Literatur, die er als grenzüberschreitende versteht, wird oft zitiert, wenn es um Kinderliteratur geht. Zustimmung findet auch dessen Meinung zur Erziehung, die ihm ebenfalls ein großes Anliegen ist:

Ob Hazard über den Unverstand der Eltern und Erzieher schreibt, [...] über gute und schlechte oder so herrliche Bücher wie Robinson, Gulliver, Pinocchio, Münchhausen, Alice und Peter Pan, über einige Zwerge und solche Riesen der Literatur wie Cervantes und Andersen, über das spezifische Gewicht der Jugendliteratur in der Kultur der verschiedenen Völker und Länder – stets geht es ihm, wie seinen großen Vorbildern, im Grunde nur um eines: um die Frage nach der Erziehbarkeit des Menschengeschlechtes. [...] Und obwohl er Professor für vergleichende Literaturgeschichte war, fehlt ihm jeder bloß gelehrte oder gar paukerhafte Ton. Er schreibt unbekümmert. Er schreibt konkret wie ein Poet.¹³³

In einer Rede, die Kästner 1953 in Zürich anlässlich der öffentlichen Kundgebung für das Jugendbuch hält, geht er auf die Bedeutung der Jugendliteratur ein. Die Jugend hätte - zu Recht - das Vertrauen in die ihnen übermittelten Werte verloren, um so wichtiger wäre es ihnen Vorbilder zu zeigen und das sollte die Aufgabe der Literatur für Jugendliche sein. Er beschwört den Glauben an die Jugend und an ihre Erziehbarkeit zu den echten Werten

¹³¹ Kästner, Erich: Kästner über Kästner, in: Das Erich Kästner Lesebuch. Zürich: Diogenes 1978, Seite 281

¹³² Hazard, Paul: Kinder, Bücher und grosse Leute. Hamburg: Hoffmann und Campe Verlag 1952, frz. „Les livres, les enfants et les hommes“, Flammarion, 1932

¹³³ Hazard: Kinder, Bücher und grosse Leute, Seite 8

„Gewissen, die Vorbilder, die Heimat, die Ferne, die Freundschaft, die Freiheit, die Erinnerung, die Phantasie, das Glück und den Humor.“¹³⁴

Der Appell an die Jugend zu glauben und Hilfestellung zu geben, liegt dem „Schulmeister“, wie er sich auch selbst nennt, am Herzen, und wird immer wieder Thema seiner Vorträge und Reden:

Die Zeiten haben sich geändert und mit ihnen die Aufgaben der Literatur. Sie kann und darf die neuen Funktionen und das Mehr an Verantwortung nicht ablehnen. Sie muss das Patronat für die Jugendliteratur übernehmen und das heißt zugleich: für das Kindertheater, für den Jugendfilm, für den Rundfunk und, bald genug, für das Fernsehen. Die Jugend ist beeinflussbar wie eh und je. Die Mittel sie zu beeinflussen, schießen aus dem Boden¹³⁵

Wer an die Zukunft glaubt, glaubt an die Jugend! Wer an die Jugend glaubt, glaubt an die Erziehung. Wer an die Erziehung glaubt, glaubt an Sinn und Wert der Vorbilder.¹³⁶

In diesem Sinne sollen wohl auch die Kinderbücher Kästners verstanden werden: Geschildert werden Kinder, die sich vorbildhaft benehmen, allerdings nicht (nur) ihr Verhalten bzw. ihre Wohlerzogenheit betreffend, sondern Mut, Aufrichtigkeit und Solidarität und die dank dieser Eigenschaften für sie schwierige Situationen selbstständig meistern können. Das oft kritisierte Happy-End, dem die Kästnerschen Kinderbücher unausweichlich zustreben und das als Verrat an die realistisch geschilderte Situation empfunden wird, muss unter einem gänzlich unterschiedlichen Blickwinkel gesehen werden: Der angesprochene Realismus bezieht sich auf die Lebenswelten der Kinder, die sich und ihre Erfahrungen im Text wiederfinden können: Die Schule, Freundschaften, das Leben in einer –deutschen! – Großstadt, das spricht die Kinder dieser Zeit an, stehen diese Schilderungen im Gegensatz zur damals angebotenen Lektüre: Karl May mag mit seinen Indianergeschichten spannend gewesen sein und die Sehnsucht nach der Ferne, dem Exotischen befriedigt haben, aber sich und seine Welt in einem Buch wiederzufinden hat einen besonderen Anziehungskraft, die von vielen empfunden wurde. (siehe auch auf das

¹³⁴ Kästner, Erich: Rede in Zürich 1953. In: Das Erich Kästner Lesebuch. Zürich: Diogenes 1978, Seite 246

¹³⁵ Ebd., Seite 246

¹³⁶ Kästner, Erich: Von der deutschen Vergeßlichkeit, 13.5.1954. In : Das Erich Kästner Lesebuch, Seite 249

bereits angeführte Gespräch mit Marcel Reich-Ranicki, der diese Leseerfahrung beschrieb und den Erfolg Kästners als Kinderbuchautor darauf zurückführte) Die realitätsnahe Schilderung betrifft allerdings vor allem die „Ausstattung“ der Romane, die von manchen kritisierte fehlende Sozialkritik wird von Kästner in dieser Literaturform als nicht adäquat empfunden. (Scharfe Kritik an den Zuständen seiner Zeit war ja sein Markenzeichen, in seiner Lyrik und den Zeitungsbeiträgen lässt er es an Pointiertheit und bissiger Formulierung nicht fehlen) Die Misere der gesellschaftlichen Missstände waren Kästner bewusst, in unmissverständlicher Form angeprangert hat er sie an anderer Stelle.

In seinen Kinderromanen wird soziale Ungerechtigkeit nicht ignoriert, aber beinahe wie in einem Märchen geschildert – und als solches kann es auch von seinen kindlichen Lesern rezipiert werden. Märchen vermitteln Werte, verpackt in einer spannenden und zugleich lehrreichen Geschichte und Kästner gelingt es Märchen für Kinder zu schreiben, die dem Märchenalter schon entwachsen sind. Er trifft den Ton, der Kinder (und auch Erwachsene) schon seit Generationen anspricht und stellt Lebensweisheiten oder „Moral“ in eine ihnen bekannte Welt.

3.2. Christine Nöstlinger (1936 -)

Es gibt mittlerweile eine große Anzahl an Werken über die bekannte Kinderautorin, viele davon wurden als Diplomarbeit verfasst und kommen von den unterschiedlichsten Studienrichtungen. Besonders hervorzuheben ist die Arbeit von Sabine Fuchs, die 2001 eine Werkmonographie, erschienen im Dachs Verlag, über Nöstlinger geschrieben hat, in der auch sämtliche Werke (bis zum Erscheinungsdatum des Buches) mit ihren Übersetzungen aufgelistet wurden.

Christine Nöstlinger gibt zwar bereitwillig Auskunft zu Fragen ihre Arbeit betreffend, zu ihrem Privatleben aber nimmt sie nur meist ironisch Stellung:

Laut Aussagen meiner Mutter war ich ein schönes Kind, was angeblich davon kam, daß ich gut drei Wochen zu lange im Bauch meiner Mutter geblieben war. Ich kam also schon als ziemlich erwachsener Säugling, ohne Knitterfalten

und übliches zwergisches Baby-outfit, ins Erdenleben. Ein wildes, wütendes Kind war ich angeblich auch.¹³⁷

Nur in ihren autobiographischen Romanen „Maikäfer flieg!“ (1973) und „Zwei Wochen im Mai“ (1981) schildert Nöstlinger wie sie die letzten Kriegstage sowie die Zeit danach erlebt hat.

Christine Nöstlinger wird 1936 in Wien geboren und ist im Arbeiterbezirk Hernals aufgewachsen. Ihre Mutter war Kindergärtnerin, ihre Weigerung die Nazifizierung des Kindergartens mitzutragen (Einstudieren von faschistischen Liedern, Einüben des Hitlergrußes) bringt ihr ein Disziplinarverfahren ein, das kurz nach Kriegsende mit ihrer Frühpensionierung endet. Ihr Vater war Uhrmacher, der als Sozialdemokrat mehrere Male inhaftiert wird und längere Zeit arbeitslos ist. Er findet erst 1940 eine Anstellung und wird kurz darauf zum Heer eingezogen. Durch die enge Bindung zu ihm übernimmt sie die von ihm propagierten Leitbilder: Es gilt „unangepasst, logisch denkend, willensstark und solidarisch mit Schwächeren“ zu sein,¹³⁸ auch als sie feststellt, dass für ihren Vater diese Ideale mehr Wunschdenken, denn Wirklichkeit gewesen sind.

Sicher ist auch, daß ich noch heute gewisse Annehmlichkeiten und Vorteile im Leben nicht wahrnehme, weil sich sonst mein Vater „im Grab umdrehen“ würde, wohin er die so prächtig ausgestaffierte Modellfigur, hinter der ich leider noch immer herjapple, nicht mitgenommen hat.¹³⁹

Die Großeltern haben eine Wohnung im gleichen Haus, der Großvater wird zu einer wichtigen Bezugsperson seiner Enkelin. (Verarbeitet nicht nur in den autobiographischen Romanen sondern auch in „Der geheime Großvater“, 1986)

Nöstlinger besucht ein katholisches Gymnasium, den Vorstellungen der Zeit entsprechend wird sie aufgefordert „schön“ zu sprechen. Rückblickend nimmt sie dazu Stellung:

Meine Muttersprache war also das Gegenteil von schön, nämlich häßlich. Indem meine Lehrer meine Muttersprache, die einzige Sprache, in der ich mich exakt, richtig, lustvoll, phantasievoll und schön (ja, sehr schön sogar) ausdrücken konnte, als „häßlich“ diffamierten, machten sie mich stumm und

¹³⁷ Nöstlinger Christine: Statt eines Vorwortes: Ein wildes wütendes Kind. Ich über mich, in: Geplant habe ich gar nichts, Seite 5

¹³⁸ Fuchs Sabine: Christine Nöstlinger. Wien: Dachs Verlag 2001, Seite 46

¹³⁹ Nöstlinger Christine: Moralisch unterwegs. In: Geplant habe ich gar nichts, Seite 53

mundtot und sprachlos. Und auch ein bißchen heimatlos, weil viel Heimat verloren geht, wenn man ihr die Sprache nimmt.¹⁴⁰

Nach der Matura beginnt sie an der Akademie für Angewandte Kunst Gebrauchsgraphik zu studieren, erkennt, nach eigenen Angaben, dass ihr Talent nur ein Mittelmäßiges sei, bricht das Studium ab und bekommt zwei Kinder.¹⁴¹ Das Leben als Hausfrau und Mutter empfindet sie als unbefriedigend, daher zeichnet sie Illustrationen für ein Kinderbuch und schreibt, um es besser verkaufen zu können, auch eine Geschichte dazu.

Auf die Idee, Kinderbücher zu schreiben, bin ich überhaupt nie gekommen. Ich wollte, weil mir zu Hause mit den zwei Kindern so langweilig war, ein Kinderbuch malen. Dazu habe ich aber eine Geschichte gebraucht. Die habe ich mir erfunden und aufgeschrieben. Und wie dann das Kinderbuch fertig war, hat den Leuten meine Geschichte besser gefallen als meine Bilder. Da habe ich mir gedacht: Na schön! Dann male ich halt nicht! Dann schreibe ich eben! Und das tue ich nun seit vielen Jahren schon.¹⁴²

Christine Nöstlingers hier angesprochenes erstes Kinderbuch „Die feuerrote Friederike“ ist 1970 im Verlag „Jugend und Volk“ erschienen und war sofort ein großer Erfolg. Für diesen und in Folge für den Dachs Verlag, als dessen Nachfolger, schreibt sie etwa ein Buch pro Jahr. Weitere Verlage für die Nöstlinger schreibt sind Beltz&Gelberg sowie der Oetinger Verlag. Mittlerweile sind über hundert Bücher von ihr erschienen, zusätzlich dazu ist Christine Nöstlinger auch für Zeitungen und Radio tätig („Dschi-dsche-i-Wischer“). Sie hat zahlreiche Auszeichnungen erhalten, unter anderem den Deutschen Jugendliteraturpreis, den Hans Christian Andersen Preis und den Österreichischen Staatspreis für Kinder- und Jugendliteratur, um nur einige zu nennen.

Eine Werkliste ist im Anhang zu finden.

Die biographischen Details, die bis zur Geschichte der Eltern zurückgehen, wirken vielleicht auf den ersten Blick entbehrlich, finden sich aber in ihren Romanen wieder und sollen aus diesem Grund nicht unerwähnt bleiben.

¹⁴⁰ Pollak, Wolfgang: Was halten die Österreicher von ihrem Deutsch? Eine sprachpolitische und soziosemiotische Analyse der sprachlichen Identität der Österreicher. Wien: ÖGS/ISSS 1992, Seite IX

¹⁴¹ Pirker, Ursula: Christine Nöstlinger. Die Buchstabenfabrikantin. Hrsg. Mauthe Marion. Wien: Molden Verlag 2007, Seite 7

¹⁴² Christine Nöstlinger: Statt eines Vorwortes: Ein wildes wütendes Kind. Ich über mich. In: Geplant habe ich gar nichts, Seite 5f

Ich kam schließlich aus einer Familie von gewaltigen Erzählern, von mündlichen Erzählern allerdings. Mein Großvater und meine Großmutter, mein Vater und meine Mutter, sie alle hatten mir, meine ganze Kindheit über, Geschichten erzählt. Lauter Geschichten den Bedürfnissen und der Lust ihrer eigenen Phantasie entsprechend, ganz ohne Rücksicht auf meine Lüste und Bedürfnisse. Und mir hatten diese Geschichten trotzdem gut gefallen. [...] Ganz gleich, ob meinem Großvater danach war, von seiner Kindheit in Siebenbürgen, von seiner Brautschau in Wien, von seiner verrückten, mit Verfolgungswahn geschlagenen Schwester oder von seinem grantigen Chef im Uhrenfurniturenhandel zu schwadronieren, ob meiner Großmutter der Sinn danach stand, von den Engerln, die die Engelmacherinnen machen, zu erzählen, oder von der verbotenen „Sozialdemokratie“ und vom Schutzbund, der heldenhaft-erfolglos den Ständestaat hatte aufhalten wollen, ob mein Vater Streiche seiner frühen und späten Jugend vormogelte, uralte Kinofilme „eins zu eins“, in Originallänge wiedergab oder Kriegserlebnisse ablud, ob sich meine Mutter Unterwasserkönige zusammenträumte oder Marktfrauengekeif satirisch „überhöhte“, mir war alles-alles-alles recht!¹⁴³

Ihre jugendlichen Helden zeichnen sich meist durch unangepasstes Verhalten aus, Solidarität spielt eine große Rolle – und auch wenn es den Protagonisten nicht immer gelingt ihre Ideale zu leben, disqualifizieren sich Mitläufer und Angepasste im Laufe der Geschichten selbst. Bevorzugt geschildert werden aufmüpfige Helden, die zu ihren Ideen stehen, selbstständig denken und den Erwachsenen keinesfalls die Entscheidungen überlassen.

Gerade der letzte Punkt verbindet auch Nöstlinger mit Kästner: War es 1929, dem Erscheinungsjahr von „Emil und die Detektive“ noch ein absolutes Novum, dass Kinder in einer realistisch geschilderten Welt selbstständig agieren und Probleme des Alltags auch lösen können, scheint es in den 70er Jahren schon selbstverständlich zu sein. Trotzdem sieht sich auch Christine Nöstlinger mit ähnlichen Vorwürfen konfrontiert wie Erich Kästner: Auch ihr wird vorgeworfen sich des Straßenjargons zu bedienen und ihre Themenwahl wäre nicht für Kindern geeignet.

¹⁴³ Nöstlinger, Christine: Jeder hat seine Geschichte. In: Geplant habe ich gar nichts, Seite 106

3.2.1 Stellungnahmen Nöstlingers zur KJL

Christine Nöstlinger wird immer wieder dazu aufgefordert sich zu Fragestellungen der Kinderliteratur zu äußern, die folgende Auswahl der Zitate soll dazu einen Überblick geben.

Anlässlich der Eröffnung der Österreichischen Buchwoche 1985 hält Nöstlinger eine Rede, der sie die provokante Frage voranstellt ob es sich bei Kinderliteratur um Literatur handle.

Von Germanisten werde Kinderliteratur als „zielgruppenorientierte Trivallliteratur“ bezeichnet und auch der damit beruflich befasste Personenkreis wäre oft nicht daran interessiert, Triviales in der KJL auszusortieren, sondern erstellte „Gutachten“, die sich vor allem an moralischen/pädagogischen Grundsätzen orientieren (als Beispiel wird ein Kritiker genannt, der ein Buch ablehnt, weil an insgesamt sieben Stellen Bier getrunken wird)

Literatur ist kein pädagogisches Hilfsmittel! Keine flankierende Maßnahme bei der Erlangung von Umgangsformen! Wer meint, daß allerhand, was Kinderleben ausmacht, im Kinderbuch nicht vorzukommen darf, oder – wie es dann oft heißt – nicht so „kraß“ oder „nicht so drastisch“, der versucht, auch wenn er es nicht will, Kinderliteratur auf das Triviale zu reduzieren.¹⁴⁴

Dem Thema „Triviale“ aus einer anderen Perspektive heraus widmet sie sich auch bei einer Tagung des Internationalen Instituts für Jugendliteratur und Leseforschung 1986.

Nöstlinger erklärt, dass Kinder offen für Vieles in der Literatur wären, aber es müsste sie ansprechen, unterhalten, sie bewerten ein Buch nicht nachdem ob es als Trivallliteratur oder Klassiker gelte.

Der Aspekt der Unterhaltung ziehe sofort den Vorwurf der „Seichtheit“ nach sich, die Tatsache, dass es ebenso viel fachliches Geschick und Anstrengung, wenn nicht mehr, bedeute einen anspruchsvollen Text mit Unterhaltungswert zu verfassen, der allgemein verständlicher ist als einen Text, der nur einer Minderheit zugänglich ist, würde nicht

¹⁴⁴ Nöstlinger, Christine: Ist Kinderliteratur Literatur? Festvortrag zur Eröffnung der Österreichischen Buchwoche 85 in der Wiener Hofburg. In: Geplant habe ich gar nichts, Seite 55-70

akzeptiert. Nach wie vor zögen auch Pädagogen Texte vor, die schwierig oder zumindest „schwer zu erarbeiten“ wären.

Ob die Leser Entspannung und Zerstreuung bei Trivalliteratur oder Klassikern fänden, liege in ihrer Bewusstseinslage, die Bedürfnisse der Leser selbst wären niemals trivial anzusehen. In der Verantwortung des Autors allerdings läge es, wie diese Bedürfnisse zu befriedigen seien: Ob trivial oder mit hohem ästhetischen Wert.

Als Beispiel für Triviales nennt Christiane Nöstlinger „Das Doppelte Lottchen“ von Erich Kästner, sie hat dieses Beispiel gewählt, da sie davon ausgeht, dass das Buch bekannt und auch bei allen Generationen beliebt ist. Die für sie unerträgliche Trivialität des Happy Ends, der ein Zurechtbiegen der Geschichte vorangestellt wird, kann in diesem Fall nicht der Naivität oder dem Unvermögen des Autors geschuldet werden, dessen Sprachwitz und scharfer Verstand in seinen Werken für Erwachsene hinlänglich bewiesen wurden.

Die Frage nach den Gründen für dieses Kitsch-Happyend könnte unterschiedlich beantwortet werden: Schutzzone für Kinder. Vermitteln einer Botschaft um jeden Preis. Unterhaltungswert zu Lasten der Realität geboten. Erfolgsgarantie durch Happyend.

Als Botschaft betrachtet Christine Nöstlinger das Unrecht, das Kindern von Erwachsenen zugefügt wird – das Dilemma in dem sich Kästner durch die Problemstellung hineinmanövriert hat, ist mit einem Happyend nicht zu lösen, ein realitätsnahes Ende den Kindern allerdings nicht zuzumuten, daher wählt er ein triviales Ende.

Nach Ansicht von Nöstlinger lassen sich die oft fehlende Qualität der Kinderbücher durch den Wunsch erklären, Antworten zu geben *und* positiv zu bleiben.

Ihrer Ansicht nach haben Kinder ein Anrecht darauf, die Realität kennenzulernen – sie erkennen und schätzen Märchen als solche, wenn ein Autor sich aber dafür entscheidet die Handlung in der Wirklichkeit stattfinden zu lassen, dann sollte er auch den Fortgang der Geschichte wirklichkeitsnah schildern. Kinder, die noch nicht über die Lebenserfahrung

von Erwachsenen verfügen können, würden nämlich triviale Literatur/triviale Problemlösungen nicht als realitätsfern erkennen.¹⁴⁵

4. Übersetzungstheorien der KJL

4.1. Göte Klingberg,

ein schwedischer Literaturwissenschaftler und Pädagoge unterstreicht in seinem Konzept vor allem die ästhetische Qualität des Ausgangstextes, den es in der Übersetzung zu übertragen gilt.

My concern is books of literary merit which in translation will mean a valuable addition to the literature available to children and young people”¹⁴⁶

Er erfasst systematisch die Probleme, mit denen bei der Übersetzung der KJL zu rechnen ist, besonders bei der Vermittlung von kulturellen Unterschieden. Klingberg verwendet den Begriff Kulturadaption und zeigt auch Methoden auf, die den Originaltext verändern.¹⁴⁷

Insgesamt unterscheidet er zwischen elf Teilgebieten: Namen und Titel, Begriffe aus der Natur, Maße, Institute und Gebäude, Mahlzeiten und Lebensmittel, Sitten und Gebräuche, Spiele, sprachliche Besonderheiten, Mythologie und Folklore, historische Referenzen, literarische Referenzen

Nach ihm bieten sich folgende Möglichkeiten an Kulturspezifika zu übersetzen:

1., Hinzugefügte Erklärung

Termini des Ausgangstextes bleiben erhalten, im Text wird eine Erklärung eingefügt

2., Umformulierung bzw. Umschreibung

¹⁴⁵ Nöstlinger, Christine: Vom Autor aus – Im Spannungsfeld zwischen Befriedigung des Unterhaltungs - bedürfnisses und Weitergabe einer Botschaft, Ergebnisse der 22. Tagung des Internationalen Instituts für Jugendliteratur und Leseforschung in Bad Aussee. 1986. In: Geplant habe ich gar nichts, Seite 61 – 70

¹⁴⁶ Klingberg, Göte: Children's Fiction in the Hands of the Translators. CWK Gleerup, Lund (Schweden). 1986, Seite 7

¹⁴⁷ Rieken-Gerwing: Gibt es eine Spezifik des kinderliterarischen Übersetzens? Untersuchungen zu Anspruch und Realität bei der literarischen Übersetzung von Kinder- und Jugendbüchern. FaM: Peter Lang Europäischer Verlag der Wissenschaften 1995, Seite 86

in der Zielsprache wird eine dem Ausgangstext entsprechende Formulierung verwendet – der kulturspezifische Ausdruck/Begriff wird ersetzt

3., erklärende Übersetzung

anstelle der Übernahme des kulturspezifischen Ausdrucks wird die Funktion oder Verwendung wiedergegeben

4., Erklärung außerhalb des Textes

in Form einer Fußnote, Vorwort o.ä.

5., es wird ein äquivalenter Begriff aus der Kultur der Zielsprache verwendet

6., es wird ein ungefährender Begriff aus der Kultur der Zielsprache verwendet

7., Vereinfachung

ein generalisierender Begriff wird verwendet: z.B. Die Gattung statt der Art

8., Streichung

Wörter, Absätze oder Kapitel werden gestrichen

9., Lokalisation

die gesamte kulturelle Umgebung des Ausgangstextes wird näher an die Leser des Zieltextes gebracht

Durch die einzelnen Herangehensweisen ergeben sich unterschiedliche Grade der Veränderung, der Übersetzer muss sich bewusst sein, dass die Problematik des Übersetzens von Kulturspezifika zentraler Punkt bei Übersetzungen für KJL ist.¹⁴⁸

Klingberg empfiehlt die Beibehaltung der Referenzen des Originaltextes, wenn notwendig mit Erklärungen, aber er lässt auch Ausnahmen zu. (sprechende Namen in einem geographischen Kontext z.B.) Seine Überlegungen beziehen sich ausschließlich auf den Text, die oben genannten Kriterien sollen zur Beurteilung von Übersetzungen herangezogen werden.

4.2. Katharina Reiß

Noch 1982 stellt **Reiß** fest, dass es kaum Überlegungen zu kinderliterarischem Übersetzen gibt – im Gegenteil, dieser Bereich wird im Rahmen der Übersetzungstheorie explizit nicht untersucht. Kinderliteratur wird als Sonderfall angesehen, Übersetzungen von Kinderbüchern seien keine Übersetzungen im eigentlichen Sinne, da sie von Bearbeitungen

¹⁴⁸ Rieken-Gerwing: Gibt es eine Spezifik des kinderliterarischen Übersetzens? Untersuchungen zu Anspruch und Realität bei der literarischen Übersetzung von Kinder- und Jugendbüchern. FaM: Peter Lang Europäischer Verlag der Wissenschaften 1995, Seite 97f

nur schwer zu unterscheiden wären, es wird dieser Thematik damit die Legitimität abgesprochen.¹⁴⁹

Reiß versucht die spezifischen Probleme des Übersetzens von Kinderliteratur im Rahmen ihrer Texttypentheorie, (die entwickelt wurde, um Kritik und Einschätzung von Übersetzungen zu ermöglichen) zu definieren.

Sie unterscheidet zwischen drei Texttypen, in denen jeweils eine Funktion dominiert:

1., der inhaltsbetonte Text

2., der formbetonte Text

3., der appellbetonte Text

Zusätzlich dazu geht sie noch von einem übergeordneten multimedialen Typ aus.

Für sie gelten drei Faktoren, die Kinderliteratur als solche ausmachen:

1., Asymmetrie des gesamten Übersetzungsprozesses

2., Vermittlerinstanzen, die Druck auf den Übersetzer ausüben (Wertvorstellungen, pädagogische Vorstellungen)

3., Die noch eingeschränkte Weltkenntnis der Kinder und Jugendlichen muss beachtet werden.¹⁵⁰

4.3. Zohar Shavit

Die israelische Literaturhistorikerin **Zohar Shavit** geht davon aus, dass nicht nur in Übersetzungen in Kinderliteratur eingegriffen wird, sondern in Kinderliteratur im Allgemeinen und führt das auf deren niedrigen Stellenwert im Polysystem Literatur

¹⁴⁹ O'Sullivan, Emer: Kinderliterarische Komparatistik. In: Hohendahl,/Steinlein (Hrsg.): Probleme der Dichtung, Studien zur deutschen Literaturgeschichte. Band 28. Heidelberg: Universitätsverlag C.Winter, 2000, Seite 178

¹⁵⁰ O'Sullivan, Emer: Kinderliterarische Komparatistik, Seite 180

zurück. Die Übersetzer von Kinderliteratur können sich daher große Freiheiten nehmen, solange sie folgende Regeln beachten:

- 1., Der Text kann angepasst werden, um ihn für Kinder geeignet und nützlich zu gestalten, in Rahmen der von der Gesellschaft als „gut für das Kind“ erachteten Regeln
- 2., Die Handlung, die Charaktere und die Sprache können an das Sprachverständnis und das Lesevermögen der kindlichen Leserschaft angepasst werden.¹⁵¹

Sie unterscheidet fünf Möglichkeiten einen Text für Kinder zu manipulieren:

- 1., Anpassung an ein erfolgreiches Textmodell in der Zielsprache (Gullivers Reisen werden von der Satire zu einer phantastischen Geschichte für Kinder
- 2., Verkürzungen, auf mangelnden Respekt für die Einheit des Textes zurückzuführen
- 3., Ideologisch begründete Anpassung (Robinson Crusoe von Campe)
- 4., Reduktion der Komplexität (Ironie wird z.B. ausgeblendet)
- 5., Anpassung an das für Kinder, im jeweiligen Land, als richtig erachteten, stilistischen Normensystem („Emil und die Detektive“: Sprachregister wird geändert, die Berliner Jungen sprechen keine Umgangssprache, sondern das Englisch der Public Schools)¹⁵²

4.4. Emer O’Sullivan

Genauer möchte ich auf das Konzept von **Emer O’Sullivan** eingehen, die meines Erachtens, sowohl ein umfassendes Erklärungsmodell für die Übersetzungstheorie anbietet, als auch im Folgenden konkret auf die Problemstellungen der Übersetzung selbst eingeht. Mein Übersetzungsvergleich wird sich nach den von ihr vorgegebenen Parametern orientieren.

¹⁵¹ Shavit, Zohar: Translation of Children’s Literature as a Function of its Position in the Literary Polysystem, in Poetics Today, Vol 2, No 4, Seite 171f auf www.jstor.org/stable/1772495 1.10.2012

¹⁵² Ebd., Seite 172ff

Als sinnvolle Ergänzung zu einer Theorie des kinderliterarischen Übersetzens schlägt O’Sullivan vor, die unterschiedlichen Texttypen und Verwendungsmodi einzubeziehen: Unterschieden werden soll zwischen folkloristischen, trivialliterarischen und literarischen Texten, die jeweils anderen Beurteilungskriterien unterliegen. Bei Texten für Erstleser steht die Verständlichkeit und Rücksichtnahme auf den Schwierigkeitsgrad im Vordergrund, Sachtexte müssen vor allem die Information vermitteln, bei literarischen Texten, auf die im weiteren eingegangen wird, ist der ästhetische Anspruch von großer Bedeutung.¹⁵³

Veränderung der Namen und Bezeichnungen kann zwar als wichtiges Merkmal für die Einstellung zu Fremden gerechnet werden, ist aber auf einer oberflächlichen Ebene. Viel schwieriger ist es, die tiefergehenden, schwerer zu erfassenden Fremdheiten zu erkennen.¹⁵⁴

Im erzähltheoretischen Modell werden die Begriffe „Impliziter Autor – impliziter Leser“ angeführt: Das Übersetzen kann als Aufeinanderfolge zweier Kommunikationsprozesse verstanden werden. Der reale Autor geht im Allgemeinen davon aus, dass der reale Leser über das gleiche Set an Normen und Codes verfügt, wie er selbst. Er entwirft einen gedachten, impliziten Leser, der damit der Zeit und Kultur verbunden ist. Der reale Übersetzer ist zunächst einmal der reale Leser des AT, doch zusätzlich versucht er den impliziten Leser des Autors zu „erkunden“.¹⁵⁵

An dieser Stelle kann Nöstlinger nicht unzitiert bleiben, spricht sie doch den oben angeführten Gedanken, wenn auch in der für sie typischen Art und Weise, aus:

„Der Autor, der für erwachsene Menschen schreibt und nicht gerade ein Bestsellermillionär werden will, kann *sich*, sein Fühlen und sein Denken, seine Erfahrungen und seine Hoffnungen, seine Utopien und seine Ängste, als seine Wirklichkeit in Sprache umgesetzt – einfach anbieten, in der realistischen Meinung, daß es genügend andere erwachsene Menschen gibt, die ihm „bewußtseinsmäßig“ so nahe stehen, daß sie zu seinen Lesern werden.

¹⁵³ O’Sullivan, Emer: Kinderliterarische Komparatistik, Seite 190

¹⁵⁴ Ebd., Seite 240

¹⁵⁵ Ebd., Seite 241

Der Kinder – und Jugendbuchautor hat aber weder ein kindliches, noch ein jugendliches Bewußtsein anzubieten. Er hat bestenfalls eine Erinnerung daran anzubieten.“¹⁵⁶

Als Übersetzer nimmt er im zweiten Kommunikationsprozess die Position des Senders ein, parallel zum Autor des AT, er vermittelt allerdings keine neue Botschaft, sondern die Modifikation des ursprünglichen Textes. Der Autor entwirft einen impliziten Leser für den AT, an den sich seine Botschaft richtet. (244 Idealerweise entspricht der reale Übersetzer dem impliziten Leser)

Der Übersetzer muss seinerseits einen impliziten Leser entwerfen, abhängig von den nunmehr neuen Rahmenbedingungen – andere Sprache, Kultur, Wertvorstellungen. Der implizite Leser der Übersetzung ist ein anderer als der des Ausgangstextes, auch wenn er sich unterschiedlich stark mit ihm deckt.

Auf die Frage wer den impliziten Leser in der Übersetzung erzeugt, kann es nur eine Antwort geben: Der implizite Übersetzer (der nicht e i n e r realen Person entspricht, sondern in der Gruppe aller Personen zu suchen ist, die an der Übersetzung beteiligt waren: Lektor, Programmleiter z.B.) Der implizite Übersetzer ist damit nicht immer der reale Übersetzer.

Oft wird in der Erzähltheorie nicht zwischen AT und Übersetzung unterschieden.¹⁵⁷

Der Übersetzer wird auch zwei diskursiven Ebenen sichtbar: Als Urheber von Paratexten (Klappentext, Fußnoten, Erklärungen etc.) und wie O’Sullivan es nennt, Stimme des Erzählers der Übersetzung, ist er auf der Ebene der Erzählung selbst sichtbar. Die Stimme des Erzählers kann, abhängig von der Übersetzungstendenz, sehr unterschiedlich ausfallen. Gelingt es in der Übersetzung alle im AT intendierten Stimmen wiederzugeben, kann von einer dialogischen Übersetzung gesprochen werden.

In den Übersetzungen der Allgemeinliteratur wird von einem Konzept der Übereinstimmung ausgegangen, in der Kinderliteratur ist diese Zielsetzung häufig nicht

¹⁵⁶ Binder, Lucia (Hsg): Jugendliteratur zwischen literarischem Anspruch und Unterhaltungsbedürfnis. Ergebnisse der 22. Tagung des Internationalen Instituts für Jugendliteratur und Leseforschung in Bad Aussee, Wien, Internat. Inst. für Jugendlit., 1987, Seite 17-26, zitiert nach: Nöstlinger, Christine: Geplant habe ich gar nichts, Seite 61f

¹⁵⁷ O’Sullivan, Emer: Kinderliterarische Komparatistik, Seite 242ff

anzutreffen. Die Stimme des Übersetzers nur in den Paratexten sichtbar, da tritt er explizit als Person hervor, sonst ist er als die „Stimme des Erzählers“ präsent, allerdings „unsichtbar“.¹⁵⁸

Erklärungen in der Allgemeinliteratur sind unüblich, sie werden als „undichterisch“ und erzählerfremd empfunden und weitgehendst vermieden. Die Einbeziehung von Paratexten ist generell in der Kritik umstritten, da sie nicht direkt mit dem Text zusammenhängen. In der KL allerdings ist dieses Element geradezu Teil des Konzeptes, man erinnere sich an die Zielsetzungen, die sich die KL von Anfang an gesetzt hat, Erklärungen werden daher nicht nur in Fußnoten, sondern auch im Text beigelegt, ohne dass diese Praxis Anlass zur Kritik einer Übersetzung wäre.¹⁵⁹

O’Sullivan verortet mögliche Veränderungen einer Übersetzung auf miteinander verbundenen narrativen Ebenen, die es bei einer Übersetzungskritik zu untersuchen gilt:

1. Die erzählte Welt (Namen der Personen, des Handlungsortes Gegenstände etc.)
2. Der Erzählvorgang (*Wie* erzählt wird)
3. Das Thema (Was erzählt wird, Moral, Einsicht in das Verhalten anderer)¹⁶⁰

Von den Normen der jeweiligen Sprache/Kultur abhängig, werden vom Leser die Leerstellen des Textes gefüllt; stark unterschiedliche Normvorstellungen führen daher – im Falle der KL oft von Vermittlerinstanzen gefordert – auch zu entsprechenden Veränderungen im Text. Als Extremfall wäre die komplette Ablehnung eines Textes zu sehen – d.h. es kommt gar nicht zu einer Übersetzung.

Zu ergänzen: Nicht nur KL vermittelt Normen – dieses Merkmal ist allen literarischen Texten immanent, in der KL allerdings wird die Vermittlung von Werten oft zum Ziel deklariert: Siehe auch die Warngeschichten –und -gedichte früherer Zeiten (Struwwelpeter) sowie die zahlreichen Themenbücher, die derzeit auf dem Markt sind und

¹⁵⁸ O’Sullivan, Emer: Kinderliterarische Komparatistik, Seite 246ff

¹⁵⁹ Ebd., Seite 250f

¹⁶⁰ Ebd., Seite 192

die sich mit unterschiedlichsten Problemstellungen befassen (Tod eines Angehörigen, erste Liebe, Migrant*innen etc.).¹⁶¹

5. Christine Nöstlinger: „Maikäfer, flieg“. Mein Vater, das Kriegsende, Cohn und ich“¹⁶²

5.1. Inhaltsangabe „Maikäfer, flieg“

Die autobiographische Erzählung schildert die Ereignisse zu Kriegsende in Wien aus der Sicht der Autorin als achtjähriges Mädchen. Sie lebt mit ihren Eltern, ihrer Schwester und ihren Großeltern in einem Mietshaus in Hernals. Als ihre Wohnung durch die Bombenangriffe zerstört wird, kommt das Angebot der Frau von Braun gerade recht, auf deren Villa in Neuwaldegg zu achten und dort zu wohnen. Der Vater Christels konnte aus dem Lazarett in den Wirren der letzten Kriegstage verschwinden und bleibt bei seiner Familie. Die Russen marschieren ein und ein Major quartiert sich mit seinen Leuten in der Villa ein. Christel freundet sich mit dem russischen Koch an und schildert die Probleme aber auch für sie positive Erlebnisse dieser Zeit.

5.2. „Maikäfer, flieg“ und „Fly Away Home“: Der Bucheinband

Die mir vorliegende deutsche Ausgabe ist gebunden, man sieht ein Mädchen mit langen Zöpfen, weit aufgerissenen Augen, unglücklichem Mund, im Hintergrund Ruinen, durch die rote Farbe des Einbandes werden Flammen angedeutet. Die Illustration ist einfach gehalten, erhebt keinen Anspruch auf Abbildung der Wirklichkeit und ist einem Comic ähnlich. Die Augen des Mädchens werden durch unregelmäßige Kreise mit einem schwarzem Punkt in der Mitte dargestellt, Mund und Nase durch zwei Striche.

¹⁶¹ Ebd., Seite 192f

¹⁶² Nöstlinger, Christine: Maikäfer, flieg. Weinheim und Basel: Beltz und Gelberg 1994 (1. Ausgabe 1973)

Der Name der Autorin ist am linken Rand in großer, auffälliger Schrift von unten nach oben zu lesen und wird durch den orangefärbigen Hintergrund noch hervorgehoben. Auf der Rückseite ist ein russischer Soldat zu sehen, auch für nicht mit Uniformen vertraute Leser durch den roten Stern auf der Mütze als solcher zu erkennen.

Die Kombination des Titels, der einem Kinderlied¹⁶³ entnommen ist und dem Typus der Illustration weisen das Buch, nach meinem Dafürhalten, eindeutig als Kinderbuch aus. Der Rückentext nimmt ebenfalls Bezug auf das Kinderlied, die kurze Zusammenfassung des Inhalts wird als „Pulverlandgeschichte“ bezeichnet und es wird noch einmal unterstrichen, dass es sich um reale Begebenheiten handelt.

An dieser Stelle wird auch auf die Preise bzw. die Nominierung zum Deutschen Jugendbuchpreis hingewiesen.

Die unterschiedlichen Ausgaben unterscheiden sich im Titelblatt stark, die Originalausgabe von 1973 z.B. zeigt ein Fenster, dessen Scheiben zerbrochen sind, man sieht den Fensterrahmen, in dem an den Seiten noch Glasscherben stecken, ein Mädchenkopf ist hinter dem Fenster zu sehen, es scheint sich um eine Collage zu handeln.

Unter dem Bild ist der Text:

Diese Geschichte ist wirklich passiert. Ich habe sie erlebt. Sie handelt von der Zeit als mein Vater im Krieg war und als einmal der Frühling sehr früh kam. Mit ihm kam auch Cohn, mein russischer Freund. Es ist schon lange her.

In der Ausgabe von 1978, ebenfalls vom Verlag Beltz und Gelberg, ist die Titelseite orange, der Titel und der Verlag des Buches sind auffällig groß geschrieben und auch durch die gelbe Farbe hervorgehoben. Es ist eine Zeichnung in einem rechteckigen Rahmen zu sehen, die das Motiv einer Wiese, darüber blauer Himmel an dem

¹⁶³ Der Text ist seit 1800 in vielen Varianten nachgewiesen und wurde auch in Brentanos „Des Knaben Wunderhorn“ aufgenommen. Das war auch die Fassung, die Christine Nöstlinger verwendete, in ihren Vorbemerkungen zitiert sie das Lied:

Maikäfer, flieg!
der Vater ist im Krieg,
die Mutter ist im Pulverland,
Und Pulverland ist abgebrannt.

Militärflugzeuge zu sehen sind zeigt. Der Text: „Diese Geschichte ist wirklich passiert. Ich habe sie erlebt.“ ist links unten, neben dem Namen des Verlags zu sehen, rechts davon ist der Text: „Sie handelt von der Zeit als mein Vater im Krieg war.“

1995 erscheinen zwei Auflagen, eine von dtv und eine von Beltz&Gelberg.

Englische Ausgabe: „Fly Away Home“

Die von mir verwendete englische Ausgabe ist von 2009, die erste Übersetzung erfolgte 1976 nur drei Jahre nach der Erstveröffentlichung des deutschen Textes.

Der Titel „Fly Away Home“ beinhaltet zwar nicht das Wort „Maikäfer“ weist aber mit großer Wahrscheinlichkeit auf einen Kinderreim hin, der in England seit Mitte des 18. Jahrhunderts bekannt ist und der in verschiedenen Varianten gesprochen wird:

Ladybird, ladybird,
fly away home,
your house is on fire
your children are gone¹⁶⁴

Die Anspielung auf einen bekannten Reim kann dadurch in der Übersetzung seine Entsprechung finden, auch wenn das Wort Maikäfer/ladybug nicht verwendet wird, geht die Anspielung auf einen Kinderreim nicht verloren.

Das Titelbild allerdings steht in starkem Kontrast zu der deutschsprachigen Ausgabe:

Es zeigt das Foto eines Mädchens, das dem Betrachter den Rücken zuwendet. Sie steht barfuß am Rand einer Waldlichtung, ihr Kleid ist mit Marienkäfern bedruckt und über ihrem Kopf fliegt ein Militärflugzeug. Unterhalb des Titels ist ausschnittsweise der Text der Originalausgabe von 1973 zu sehen: “This is a true story. It happened to me during the war. It was a long time ago.”¹⁶⁵

Die Aufmachung des Buchumschlages sowie dieser Text wecken wohl bei den meisten Lesern ganz andere Assoziationen als die deutschsprachige Ausgabe, schon der gewählte

¹⁶⁴ http://www.rhymes.org.uk/ladybug_ladybug.htm 2.4.2012

¹⁶⁵ Nostlinger, Christine: Fly Away Home. Translated by Anthea Bell. London: Andersen Press 2009

Textausschnitt lassen, meines Dafürhaltens nach, wesentlich dramatischere Geschehnisse vermuten, als dann tatsächlich im Buch beschrieben werden.

Die kurze Zusammenfassung des Inhaltes im Rückentext bietet einen besseren Überblick.

When her Family's apartment in Vienna is bombed, Christel Goth and her family lose everything. They are offered the use of a summer villa in the suburbs and walk there in just the clothes they stand up in. The war is ending and there is a precarious existence eking out food stores, and anticipating horrors from the oncoming Russian army. But when they come, the worst the soldiers do is get drunk and fire their guns. It's a tense time, and Christel's active curiosity leads her into all sort of dangerous places.¹⁶⁶

5.3. “Maikäfer, flieg” von Christine Nöstlinger und “Fly Away Home”, übersetzt von Anthea Bell, ein Übersetzungsvergleich

Nicht alle der angeführten Kategorien können im Rahmen dieser Untersuchung mit Beispielen aus den ausgewählten Texten belegt werden – der Vollständigkeit halber werden sie dennoch genannt und aus Gründen der Anschaulichkeit mit Beispielen anderer Texte ergänzt.

5.3.1. Der Vergleich der **Kulturspezifika** (bezogen auf die Namen der Personen und geographische Bezeichnungen) zeigt, dass die meisten übernommen wurden – mit wenigen Ausnahmen ohne weitere Erklärung.

Ich wohnte in Hernals . Seite 7	I was eight years old and I lived in Hernals Seite 1
Feindliche Kampfverbände im Anflug auf Stein am Anger . Seite 8	Enemy aircraft approaching Stein am Anger . Seite 2
Unten im Keller aber saß jetzt die Frau Brenner aus dem ersten Stock. Sie grüßte immer mit „Heil Hitler!“	[...] and right now Frau Brenner , from up the first floor, would be sitting in the cellar. Frau Brenner always greeted people with the words „Heil Hitler!“

¹⁶⁶ Ebd., Rückentext

Seite 10 Auf der Straße war kein Mensch zu sehen. Nur weit oben, bei der Kalvarienberggasse , lief die Hannitante . Seite 10	Seite 3 There was no one in sight on the street, only Auntie Hanni running along Kalvarienberggasse , in the distance. Seite 4
Der Berger Schurli wohnte in unserem Haus, im zweiten Stock, und war mein bester Freund. Seite 18	Schurli Berger lived in the same building as us, and he was my best friend. Seite 10
Der Mann hieß Wawra . Er war der Hausmeister von der Nachbarvilla. Seite 44	His name was Herr Wawra , and he was the caretaker of the villa next door. Seite 34

Umso mehr fällt es auf, dass die Autorin am Titelblatt mit NOSTLINGER angeführt wird (im Textinneren allerdings werden Umlaute problemlos verwendet: Herr Göth, der Führer)

Eine der wenigen Erklärungen, die einem Namen beigelegt ist, betrifft einen Stadtteil von Wien. Der Name selbst bleibt unverändert, die Erklärung, dass es sich bei Neuwaldegg um ein Villenviertel handelt, scheint nicht unbedingt notwendig – allein aus dem Zusammenhang sollte zu erkennen sein, um welche Umgebung es sich handelt, befindet sich eine Sommervilla doch meist im Verbund mit anderen Villen, die Erklärung ist möglicherweise der Annahme geschuldet, dass die kindliche Leserschaft diesen Zusammenhang nicht eindeutig erkennen kann.

Die Frau von Braun verkündete: „Ich habe draußen in Neuwaldegg eine Sommervilla!“ Seite 26f	„I have a summer villa out at Neuwaldegg,“ Frau von Braun informed us. Neuwaldegg is a residential suburb of Vienna. Seite 17
--	---

An anderen Stellen werden die, durchaus notwendigen Erklärungen, geschickt eingefügt: Die deutsche Bezeichnung „Gauleiter“ kann im Englischen keine Entsprechung finden und wird somit trotzdem, ohne Fußnote, verständlich gemacht (der „Blockwart“ allerdings kann damit rechnen verstanden zu werden):

Nun verfluchte sie nicht mehr die Gemüsefrau und den Blockwart, sondern den Gauleiter, das Schwein, und den Hitler, den Wahnsinnigen, der uns das alles eingebrockt hatte. Seite 9	She finished calling the greengrocer and the Blockwart names, and began to go on about that pig of a district leader they called the Gauleiter and that crazy Hitler, who had led us in for all this trouble. Seite 3
--	---

Die Anspielung auf den Familiennamen „Engel“ in folgender Textstelle wäre ohne Erklärung nicht verständlich und da die Personennamen nicht der Zielsprache angepasst werden (andernfalls wäre es einfach gewesen das Mädchen „Susanna Maria Angel“ zu nennen) auch notwendig.

Dort erwartete mich der „Engel“. Der Engel war ein Mädchen, ungefähr so groß wie ich, aber sonst ganz anders. Der Engel hatte blonde Stoppellocken und eine Seidenschleife am Kopf. Jeden Tag eine andere Schleife. [...] „Engel“ nannte ich das Mädchen deshalb, weil es wirklich Engel hieß: Susanna Maria Engel. Seite 42	The Angel was waiting for me. The Angel was a little girl for about my own size, but otherwise quite different. She had fair, curly hair, and a silk hair ribbon. It was a different ribbon every day and [...] I called her „the Angel“ her surname was Engel, the German word for „angel“; her full name was Susanna Maria Engel. Seite 33
---	---

5.3.2. Körperlichkeit und Prüderie

Kinder haben eine karnevaleske Freude an der Darstellung Materiell-Physischen. Sie befinden sich in einem ständigen Zustand der Veränderung des eigenen Körpers und alle Aspekte der Darstellung von Körperfunktionen und der Körperlichkeit faszinieren sie – gerade das aber fällt in der Übersetzung oft der Zensur zum Opfer.¹⁶⁷

¹⁶⁷ O’Sullivan, Emer: Kinderliterarische Komparatistik, Seite 202f

Die detailgetreue und wenig schmeichelhafte Beschreibung des russischen Soldaten wird in der Übersetzung um einiges gekürzt – die Vermutung liegt nahe, dass die Details der verfaulten Zähne und des Haares, das aus der Nase wächst, als abstoßend empfunden und deshalb nicht übersetzt wird, weshalb auch die Beschreibung seiner extremen Kurzsichtigkeit der Kürzung zum Opfer fällt, bleibt offen.

Kurz nach Kriegsende kommen die von allen gefürchteten russischen Soldaten, Christine ist eine der wenigen, die sie ohne Vorbehalte erwartet. Sie beurteilt sie ausschließlich nach deren persönlichem Verhalten und freundet sich mit dem russischen Koch an, der wie folgt beschrieben wird:

Maikäfer, flieg Der Mann auf dem Kutschbock war sehr klein. Er hatte einen kugelrunden Bauch, eine Spiegelglatze, dünne Arme, gebogene Beine und schwarze, gekräuselte Haarbüschel hinter den abstehenden Ohren. Er trug eine altmodische Nickelbrille vor den Augen. Er hatte zu wenige, schiefe, verfaulte Zähne im Mund. Seine Haut war gelb und glänzte fett. [...] Ich schaute ihn auch an. Schaute auf seine fette, glänzende Nase, aus der ein schwarzes Haar hervorlugte. Ich schaute durch seine Brille auf seine Augen. Die Augen waren hellgrau und winzig klein. Das kam vom Brillenglas. Seite 99f	Fly Away Home The man driving the cart was very small, with a stomach as round as a ball, a shiny bald head, thin arms, bow legs, and curly black tufts of hair behind his ears, which suck out. He wore old fashioned metal-framed glasses. He had very few teeth and those he did have were very bad. His skin was sallow and greasy. [...] die im AT markierte Stelle wurde nicht übersetzt Seite 86
--	--

Den zahlreichen Kürzungen ist auch eine weitere Beschreibung des russischen Koches zum Opfer gefallen, die mit einer für Nöstlinger typischen Wortneuschöpfung (im Ausgangstext unterstrichen) aufwartet. Doch nicht nur Äußerlichkeiten werden als entbehrlich empfunden, auch die slapstickartige Schilderung der Misslichkeiten von Cohn wird ersatzlos gestrichen, obwohl sie zum Einen die Zuneigung von Christel erklärt und zum Anderen auch das Bild der russischen Besatzer stark relativiert.

Meine Mutter meinte nachher, der Koch sei der verrückteste Mensch, den sie je gehört habe. Für mich war er jedenfalls der erste häßliche, stinkende, verrückte Mensch, den ich geliebt habe. Ich habe ihn wirklich geliebt, und ich hoffe, er hat es auch gemerkt. Außer mir hat ihn nämlich niemand geliebt, die Russen auch nicht. Die Gutmütigen haben über ihn gelacht, oder sie haben ihn verspottet. Einmal hat ihm ein betrunkenen Feldweibel einen Tritt gegeben, und der Koch ist quer durch seine Lusthausküche geflogen. Bei der Tür ist er liegengeblieben. Seine Brille ist noch weiter geflogen, in den Efeu. Sie war schwer zu finden. Ich suchte eine halbe Stunde nach ihr. Als ich sie endlich hatte, putzte ich sie an meinem Kittel blank und brachte sie dem Koch. Er setzte sie auf, sagte: „Macht nix, macht nix, Frau“ und lächelte. Hinter seinen rosa <u>Regenwurm Lippen</u> waren nur vier Zähne zu sehen. Einer oben und drei unten. Sie standen schief und waren grau. Hinter den Zähnen war eine dicke, dunkelrote Zunge. Schön war der Koch wirklich nicht. Ich setzte mich neben ihn auf die Türschwelle, lehnte mich an seinen schmutzigen, nach Suppe riechenden Bauch und sagte: „Macht nix, macht nix!“ Ich saß oft und lange so. Mir gefiel es beim Koch. Auch wenn mich die anderen deswegen für blöd hielten. Ich liebte den Koch weil er kein Krieg war. Seite 100f	And my mother said he was the craziest person she had ever heard. But to me he was the first ugly, smelly, crazy person I had ever loved. die im AT markierte Stelle wurde nicht übersetzt I would often sit beside the Russian cook; I liked being with him, even if the others did think it was silly of me. I loved the cook because there was absolutely nothing about him that had anything to do with war. Seite 87
---	---

Nicht bei allen Textstellen, die Körperliches schildern, wird so radikal eingegriffen, wie folgendes Beispiel zeigt. Zum besseren Textverständnis: Die Bewohner der Villa werden von einem betrunkenen, russischen Soldaten bedroht, dessen Pistole von den Kindern versteckt wurde.

Auch wenn die Redewendung “she went in her knickers” den deutschsprachigen Begriff abschwächt, ist die Situation doch deutlich genug beschrieben um den entsprechenden Effekt bei dem Leser zu erzielen.

Gerald stieß keuchend hervor: „Der Engel hat sich aus lauter Angst angeschissen, der hat neben mir an der Wand gestanden und hat gestunken wie die Pest!“ Seite 128	Panting for breath, Gerald gasped, „The Angel was so frightened she went in her knickers! She was standing next to me by the wall. She stank like anything!“ Seite 108
--	---

Körperlichkeit an sich scheint nicht immer der “kinderliterarischen Zensur” unterliegen zu müssen, wie die folgende Beschreibung zeigt:

Sie [russische Soldatin Anm.] sah komisch aus. Sonst hatte sie einen großen, braunen Haarknoten im Genick. Jetzt waren ihre Haare offen und hingen bis zu den Hüften. Eine schweinsrosa seidene Unterwäschengarnitur war das einzige Kleidungsstück von Ludmilla. Unter der schweinsrosa Seide wackelten ein ungeheures Busengebirge und ein noch größeres Hinterteil. Ludmilla trat von einem nackten Fuß auf den anderen. Seite 155	She looked very funny. Usually her hair was in a big bun on the nape of her neck, but now it was loose and hung down to her hips. Ludmilla’s only garment was a silk nightie the colour of a pink pig. Her mountainous breasts and even more mountainous behind wobbled under the pink silk. She was hopping from one bare foot to the other [...] Seite 130f
--	--

5.3.3. Sprachbezogene Normkonflikte, die durch das Fehlen eines direkten Äquivalents in der Zielsprache entstehen („sie und du“, Anwendung einer bestimmten Zeit, wie werden andere Sprachen übersetzt? Russische Worte, die eingedeutscht wurden)¹⁶⁸

Ich erkannte die Stimme. Es war die Stimme vom Major seinem Schuhputzer. Ich kannte die Stimme gut. Wir hatten oft zusammen Wörterbuch gespielt. Er hatte gesagt: „Tschto eto taboje?“ Ich hatte gesagt: „Was ist das?“ Er hatte gesagt: „Eta krowatj.“ Ich hatte gesagt: „Das ist ein Bett!“ Er hatte gesagt: „Eta kniga.“ Ich hatte gesagt: „Das ist ein Buch!“ Seite 121	Ich erkannte die Stimme. Es war die Stimme vom Major seinem Schuhputzer. Ich kannte die Stimme gut. Wir hatten oft zusammen Wörterbuch gespielt. Er hatte gesagt: „Tschto eto taboje?“ Ich hatte gesagt: „Was ist das?“ Er hatte gesagt: „Eta krowatj.“ Ich hatte gesagt: „Das ist ein Bett!“ Er hatte gesagt: „Eta kniga.“ Ich hatte gesagt: „Das ist ein Buch!“ Seite 121
--	--

Die russischen Sätze werden einfach übernommen.

5.3.4. Sprachliche Kreativität und spielerischer Umgang mit Orthographie wird oft nicht übernommen – obwohl es ein Publikum anspricht, das gerade dabei ist seine Sprachkenntnisse zu perfektionieren – besonders herzlich gelacht kann eben auch werden, wenn der Leser „Fehler“ entdeckt, die er gerade überwunden hat.¹⁶⁹

Es müssen aber nicht Fehler sein, auch Wortneuschöpfungen haben es mitunter schwer in der Übersetzung entsprechend übernommen zu werden:

Die Frau von Braun stand rothakennäsigg, plüschbemäntelt im Zimmer der Großmutter. Ob ihre Wohnung auch ausgebombt sei, fragte Großvater. Seite 25	There was Frau von Braun with her hooked, red nose, wearing her plush coat, standing in Grandmother's room, and Grandfather was asking if her place had been bombed too. Seite 17
Er [Gerald] kam zum Wagen, rief dabei in	He came up to the cart, shouting a rude

¹⁶⁸ O'Sullivan, Emer: Kinderliterarische Komparatistik, Seite 205f

¹⁶⁹ Ebd., Seite 207

den Engel-Garten: “ Engel, Bengel, blöder Tulpenstengel, bäh! ” Dann hob er die Decke hoch und fragte: “Was tust du denn da?” Seite 169f	rhyme in the direction of the Angel’s garden, lifted the blankets and asked me, “What are you doing there?” Seite 142
Die Braun bekam jedesmal, wenn sie vom Abzug unserer Russen sprach, Tränen-Glitzer-Augen. Seite 205	Every time Frau von Braun mentioned the Russians’ impending departure, her eyes filled with tears. Seite 170

Nöstlinger, die in vielen ihrer Romane neue Wortschöpfungen einsetzt und unbekümmert Dialektausdrücke und Jugendjargon verwendet, kann in einer Übersetzung mitunter nur schwer entsprochen werden. Der Übersetzerin gelingt es nicht – oder sie beabsichtigt nicht – den spielerischen Umgang mit der Sprache nachzuempfinden,

5.3.5. Verletzung stilistischer Normen¹⁷⁰

wenn z.B. die Sprechweise eines Kindes nachgeahmt wird. Erzählt wird die Geschichte aus dem Blickwinkel eines kleinen Mädchens, die kurzen Sätze, die flüssiges Lesen geradezu erschweren, sind charakteristisch für die Erzählweise Nöstlingers in diesem Text und lassen die Stimme der Erzählerin überaus deutlich werden. Der Leser hört geradezu das kleine Mädchen, wie sie ihre Geschichte erzählt. In der Übersetzung werden die Sinneinheiten zusammengefasst und in eine korrekte Sprache gesetzt. Der Anspruch, den Sprachduktus eines kleinen Kindes nachzubilden, geht dabei verloren.

Ich war acht Jahre alt. Ich wohnte in Hernals. Hernals ist ein Bezirk von Wien. Ich wohnte in einem grauen, zweistöckigen Haus. Im Parterre, die letzte Tür. Hinter dem Haus war ein Hof. Mit Abfallkübeln,	I was eight years old, and I lived in Hernals, a district of Vienna. I lived in a grey, three-storeyed building. There was a yard behind the building containing dustbins, a frame for hanging carpets over
--	--

¹⁷⁰ O’Sullivan, Emer: Kinderliterarische Komparatistik, Seite 209f

mit einer Klopfstange und einem Hackstock. ¹⁷¹ Und hinten im Hof, an der Klofenstermauer, stand ein Zwetschkenbaum. Aber Zwetschken waren nie auf ihm.	to beat them, and a sawhorse. A plum tree grew at one end of the yard, by the wall where the lavatory windows were, but it had never had any plums on it.
Seite 7	Seite 1

Dieser Erzählstil, der im Ausgangstext durchgehend beibehalten wird, wird in der Übersetzung ebenso konsequent ignoriert, wie folgende Beispiele zeigen:

Die Villa der Frau von Braun war sehr groß und sehr gelb. Die Fensterläden waren braun. Das Dach war grau. Das Haus hatte eine runde Terrasse und einen viereckigen Terrasse und einen schmalen, langen Balkon und einen kurzen, breiten. Es hatte drei Erker und ein kleines Türmchen und ein großes Türmchen. Zwei Fahnenstangen hatte es auch.	Frau von Brauns's villa was very large and very yellow. The shutters were brown, and the roof was grey. There was a round terrace and a square terrace, a long, narrow balcony and a short, wide balcony. There were three bay windows, a little turret and a big turret, and two flagstaffs.
Seite 33	Seite 25
Zu Mittag marschierten deutsche Soldaten durch die Straße am Garten vorbei. Sie kamen aus dem Wienerwald. Sie marschierten in Richtung Stadt. Hinterher fuhren ein paar Wehrmachtsautos.	About midday some German soldiers came marching along the road past our garden, coming from the Wienerwald, northwest of Vienna. They were going towards the city, and they were followed by some Wehrmacht vehicles.
Seite 56	Seite 46
Hinter dem Haus war eine Wiese. Durch die Wiese floß ein kleiner, seichter Bach. Meine Mutter sagte, daß sei die Als. Aber ich glaubte ihr nicht. Ich hatte doch die Als gesehen. Durch die Bombenlöcher auf der Alszeile.	There was a meadow behind the house with a shallow little stream flowing through it. My mother said it was the Als, but I didn't believe her. After all, I'd seen the Als myself, through the bomb craters in the Alszeile.
Seite 36	Seite 27

¹⁷¹ im AT wird auf Dialektformen hingewiesen: „Diese Geschichte spielt in Wien. Notwendige Dialektformen, vor allem in der wörtlichen Rede, dürften dem Leser verständlich genug sein, sodaß Worterklärungen nicht notwendig sind. Namen oder Begriffe aus der Zeit vor und nach 1945, die jungen Lesern nicht immer geläufig sein können, erklärt jedes Lexikon.“ Nöstlinger: Maikäfer, flieg. Seite 7

Für die KL wird immer wieder der Anspruch gestellt zum Spracherwerb, bzw. zur Bildung der Leser beizutragen, dieser sprachpädagogische Auftrag spielt in der Beurteilung immer mit– Normverstöße innerhalb der Sprache sind daher oft nicht akzeptabel.¹⁷²

Dieser Thematik wird auch die Ironie des Autors zugerechnet, die der Übersetzung aus erzieherischen Gründen zum Opfer fallen kann.¹⁷³

Die Frau von Braun kannte man. Sie war uralt und reich und vornehm. Und ein Nazi war sie auch. Nun waren aber die Russen nicht mehr weit weg von Wien und die Amerikaner schmissen die vielen Bomben. Ein Nazi zu sein war nicht mehr so leicht. Die alte Frau von Braun war zu der Überzeugung gelangt, daß Führer und Vaterland sie hier in Wien nicht mehr brauchten. Sie wollte auf ihren Bauernhof nach Tirol fahren. (Leute wie die Frau von Braun haben immer einen Bauernhof, auf den sie sich zurückziehen können.) Auf dem Bauernhof in Tirol war es friedlich. Dort gab es keine Russen und auch keine Bomben. Seite 26	We all knew Frau von Braun too. She was as old as the hills, and rich, and aristocratic. She was also a Nazi. The Russians were not far from Vienna now, and the Americans kept dropping bombs, and being a Nazi was not such a good thing these days. Old Frau von Braun had come to the conclusion that the Führer and the Fatherland no longer needed her presence here in Vienna, and she was going off to her farm in Tyrol. It would be nice and peaceful there, with no Russians, and no bombs. Seite 17f
--	--

5.3.6. Sprachliche Varietäten

Schwierigkeiten Soziolekte oder regionale Dialekte wiederzugeben,¹⁷⁴

Hinten, am Ende vom Kellergang, wurde es hell. Das war die große Taschenlampe vom Hausvertrauensmann. Ich hörte seine Stimme: „Leut! Bewahrt's Ruhe! Ich geh	There was a light at the end of the passage leading to the cellar; it was a big torch belonging to the warden of our building. I heard his voice: “Everyone keep calm. I'm
--	--

¹⁷² O'Sullivan, Emer: Kinderliterarische Komparatistik, Seite 210

¹⁷³ Ebd., Seite 211

¹⁷⁴ Ebd., Seite 212f

nachschauen! Nur keine Panik nicht, bitt' schön!“ Seite 12	going up to have a look. Don't panic, please.” Seite 5
---	---

Im AT wird Wiener Dialekt gesprochen, „e“ weggelassen, doppelte Verneinung findet statt – in der Übersetzung findet sich kein entsprechender Hinweis auf das soziale Register des Sprechenden, wie auch folgende Beispiele zeigen:

„Schöne Onkel hast du, pfui Deibel “, murmelte Herr Wawra. Seite 45	„Nice sort of uncle you have, I must say! “ muttered Herr Wawra. Seite 35
Wir warfen Tannenzapfen und Steine hinter ihm (dem Mädchen, das „Engel“ genannt wird, Anm.) her und schrien: „ Blöde Gurken! Depates Mensch! Lackaff schiach! Renn, renn zu! Sag's doch deiner Mama! “ Seite 49	We threw fir cones after her, shouting: „Silly old Angel! Feeble old Angel! Mummy's little darling! Go on, then! Go and tell Mummy!“ Seite 39
Die Großmutter steckte den Kopf durch die zerbrochene Fensterscheibe und schaute meinem Vater nach. Sie murmelte – und weil sie so schwerhörig war, murmelte sie sehr laut: „ Armer Bua, armer Bua, armer Bua ... “ Und dann brüllte sie los: „Ihr Bagage! Ihr Hunde! Ihr Verbrecher! Was habt's denn mit mein Buam g'macht! Ihr Verbrecher!“ Seite 24	Grandmother put her head out of the empty window frame to watch my father go, muttering (and being deaf muttering very loud), „ Poor boy, poor boy ... Then she began to shout, „The brutes! The swine! The scoundrels! What have you done to my boy, you scoundrels? “ Seite 15

Allerdings gibt es auch Beispiele von gelungenen Lösungen zu diesem Problem:

Da war sie so aufgeregt, weil sie in der Lotterie dreißig Mark gewonnen hat, und gleich darauf ist sie ganz wütend geworden, weil sie gemerkt hat, daß sie sich für die dreißig Mark nichts kaufen hat können. Die Großmutter ist zur Lottoannahmestelle zurückgerannt und hat der Lottofrau die dreißig Mark auf den Tisch geschmissen und hat geschrien: „Da haben's! Stecken's	[...] and on this occasion she was all excited because she had won thirty marks in the lottery. Directly afterwards she got very angry because she found that there was nothing she could buy with her thirty marks. Grandmother ran back to the lottery ticket office and flung her thirty marks down on the table in front of the woman there, shouting, “Here you are! You can put this
--	---

Ihnen die Papierl da auf den Hut! Man kriegt ja einen Dreck drum! Ich pfeif auf ihr blödes Geld! Spieln S' lieber Fleischmarken aus, damit man was hat!“	silly bit of paper in your pipe and smoke it! I can't get anything for it. So much for your stupid money! Why don't you give meat coupons for prizes instead – at least they'd be worth something!“
Seite 16	Seite 9

Schwierigkeiten in der Übersetzung der Soziolekte sind nicht nur ein Merkmal der KL und können auch zu Mischformen in der Übersetzung führen: Beispiel „Pygmalion“ von Shaw, Vater von Eliza spricht Plattdeutsch, wird von Professor Higgins aber in Großbritannien lokalisiert (Dislozierung) oft gibt es kein Pendant für einen Soziolekt in der Zielsprache.¹⁷⁵

5.3.7. „Political correctness“

Bei der seit den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts eingeforderten „Political correctness“, werden gesellschaftliche Normen, die sich sprachlich ausdrücken, zum Thema gemacht. Die unter diesem Titel eingeforderten Veränderungen würden wohl als Zensur bezeichnet werden, wenn sie unter umgekehrten politischen Vorzeichen geschehen würden, es geht v.a. darum, sämtliche Textstellen, in denen Minderheiten diskriminiert werden zu entfernen/zum ändern (im Gegensatz zur Allgemeinliteratur werden diese Änderungen auch bei etablierten Longsellern eingefordert: Beispiele: Huckleberry Finn von Mark Twain, Darstellung des Negers Jim, Charlie and the Chocolate Factory von Roald Dahl, Darstellung von Sklaven, aber auch Die kleine Seejungfrau“ von Andersen, deren Arme als „besonders weiß“ beschrieben werden – auch das wird schon als Hinweis auf eine (bevorzugte) Ethnie verstanden und ist damit nicht korrekt. Das gilt vor allem in Amerika, in Großbritannien wiederum ist es ein Tabu privilegierte Schichten darzustellen.¹⁷⁶

¹⁷⁵ O'Sullivan, Emer: Kinderliterarische Komparatistik, Seite 213

¹⁷⁶ Ebd., Seite 218ff

5.3.8. Änderungen von Charakterisierungen und Verhaltensweisen¹⁷⁷

Auffallend häufig unterliegen Textstellen der radikalsten aller „Veränderungen“ – sie werden gar nicht übersetzt. Gemeinsam ist ihnen, dass sie augenscheinlich Tabus der Kinderliteratur verletzen. Keinesfalls handelt es sich dabei um unwichtige oder nebensächliche Szenen.

Frauen, die zu viel trinken, Kinder, die über ihre Liebe zu einem russischen Soldaten sprechen, gemeinsame Trinkgelage der Besetzten und Besatzer u.v.m. scheinen dem kindlichen oder auch dem englischen Lesepublikum nicht zumutbar zu sein. Normen und Wertevorstellungen nehmen in kinderliterarischen Texten immer eine überaus wichtige Stellung ein, oft ist die Vermittlung der Werte Anlass für einen Text. In der Übersetzung wird dieser Problematik selbstverständlich auch entsprochen, kleine bis größere Änderungen sind daher bei kontroversiellen Texten nahezu zu erwarten. Diese „Kürzungen“ sind, meiner Meinung nach, entstanden, da eine Verletzung kinderliterarischer Normen bei vollständiger Übersetzung befürchtet wurde.

Nicht alle können in der bisher verwendeten Form angeführt werden – die betreffenden Zeilen des Ausgangstextes mit vorhergehendem und nachfolgendem Text mit der Gegenüberstellung der „Lücke“ im Zieltext - da es sich teilweise um ganze Absätze oder auch Seiten handelt.

Auch wenn die Kinder, die in diesem Text geschildert werden, keinen vorbildhaften Charakter haben müssen und ihnen Freiheiten zugestanden werden, die mit der Ausnahmesituation, in der sie sich befinden, erklärt werden können, sind manche Verhaltensweisen nur schwer oder gar nicht zu akzeptieren. Aus der Not stehlen, mit einem unsympathischen Nachbarskind zu streiten, auch das Aufbegehren gegenüber den Eltern stößt auf Verständnis, ein unfaires Benehmen in Verbindung mit Zerstörungswut kann offenbar nicht mit Akzeptanz rechnen. Die entsprechende Textstelle von Gerald's Ausbruch wird ersatzlos gestrichen.

¹⁷⁷ Ebd., Seite 196

Der Engel stand neben uns. Er heulte und schluchzte: „Pfui, pfui, ihr seid ja so gemein, so gemein seid ihr, das ist doch meine Katze, [...] das ist doch mein Puppenwagen! Ist mein Puppenwagen!“ Gerald hob den Puppenwagen hoch und schmiß ihn mit aller Kraft in die Ribiselstauden*neben dem Drahtzaun. Die rosa Steppdecke und das rosa Spitzenkissen kugelten aus dem Wagen. Gerald sprang auf die rosa Steppdecke und trampelte darauf herum. Er brüllte: „Ist doch deine Katze! Ist doch dein Puppenwagen! Ist doch deine Steppdecke!“ Der Engel rannte davon, zum Haus. *Ribisel-Johannisbeere (Anmerkung im AT) Seite 49	The Angel stood and watched us, howling. [...] „Your mean and horrible! It’s my cat; it’s my pram! Mine, mine!“ The Angel ran off towards her house. Seite 39
---	--

Christel und ihre Familie bewohnen bereits die Villa in Neuwaldegg, der Großvater kommt sie besuchen. Der Rückweg allerdings wird als äußerst gefährlich angesehen. Trotzdem möchte der Großvater zu seiner Frau heimkehren.

Sie (Christels Mutter, Anm.) saß beim großen Herd und schneuzte sich in einem fort und weinte ein bißchen. Der Großvater knöpfte seinen Mantel zu, setzte seinen Hut auf, sagte: „Es soll schon vorgekommen sein, daß einer aus Angst zum Helden wird. Ich jedenfalls, ich muß zur Juli gehen!“ Der Großvater war ratlos, wußte nicht, was er tun sollte. [...] Der Großvater hatte vor dem Heimweg Angst. Er wäre gern dageblieben, doch die Angst vor der Juli war größer. Seite 70	My mother did not join us, she was sitting beside the big stove, crying a little, and she kept on blowing her nose. Grandfather was bewildered now, and did not know what to do now.[...] Grandfather was frightened of the journey home, and he would have liked to stay, but he was even more frightened of Grandmother. Seite 59
---	--

Der scheinbare Widerspruch: „aus Angst zum Helden werden“, der Heldentum in Frage stellt, soll nicht weiter vertieft werden – wird der Gedanke doch ohnehin in den nächsten Zeilen angesprochen, da allerdings ausschließlich dem Großvater, also einer einzelnen

Person zugeordnet und nicht, wie mit dieser Aussage, als allgemeine Behauptung in den Raum gestellt.

Die Frau von Braun sagte: „Herr im Himmel! Der Major ist eitel! So ein eitler Mann!“ Sie sagte das aber sehr freundlich. Ich glaube, sie mochte den Major besonders gern. Damals habe ich es nicht bemerkt. Aber wenn ich mich heute daran erinnere, wie die Frau von Braun den Major angeschaut hat und wie die Frau von Braun später dann, beim Auszug vom Herrn Major , geheult und der Herr Major der Frau von Braun tröstend auf den Hintern geklopft hat, so ist es sicher: Die beiden waren ineinander verliebt. Aber das geht mich eigentlich nichts an. Und die Frau von Braun – falls sie noch lebt – würde das heute s auch sicher gar nicht mehr wissen wollen. Gleich nachdem der Major bei uns eingezogen war und meinen Vater inspiziert hatte, inspizierte er den Garten. Seite 99	„Heavens above, how vain that man is!“ said Frau von Braun, „Talk about peacocks!“ As soon as the major had moved in and inspected my father, he inspected the garden. Seite 86
--	--

Die überaus heikle Thematik der Liebesbeziehungen zwischen Besitzern und der Bevölkerung soll wohl nicht angesprochen werden – bedenkt man die klischeehaften Zuordnungen, die für derartige Situationen getroffen werden. Der Problematik wird einfach aus dem Weg gegangen – die einzigen Stellen, in denen die Beziehung direkt angesprochen werden, sind Kürzungen zum Opfer gefallen, die Andeutungen, die sich dem erwachsenen Leser erschließen, werden vom kindlichen Lesepublikum, aller Wahrscheinlichkeit nach, nicht erkannt.

In Kapitel 18 wird die Beschreibung von Cohns fehlenden Kochkünsten gestrichen, sowie von einem Gespräch zwischen ihm und Christel:

„Warum haben sie gerade dich zum Koch gemacht? habe ich ihn gefragt. Cohn hat auf	
--	--

seine dicken Brillengläser gedeutet: „Augen nix gut zum Schießen!“ Cohn hat auf seine plattfüßigen O-Beine gezeigt: „Füßen gar nix gut zum Marschieren!“ Dann hat er sich auf die Brust geschlagen und gesagt: „Schneider Cohn gar nix gut für Krieg machen!“ Seite 105	
--	--

Einige der Textstellen, die ein differenzierteres Bild von Cohn ergeben würden, sind nicht übersetzt worden, ob es an der mangelnden Bereitschaft liegt, das Bild des russischen Soldaten differenzierter zu beschreiben oder Mitgefühl für einen Soldaten zu wecken bleibt eine offene Frage.

Ebenfalls in Kapitel 18 wird erzählt wie die Mutter Christels immer wieder die Trunkenheit eines russischen Soldaten ausnützt, um an Lebensmittel zu kommen. Auch wenn diese Szene nicht wesentlich für den Fortgang der Handlung ist, relativiert sie doch das klassische Gegensatzpaar „böser, russischer Soldat“ und „misshandelte Frau“ und wird deshalb als empfindliche Leerstelle im Text wahrgenommen, macht es doch die Besonderheit dieser Kindheitserinnerungen aus, eben nicht gängige Klischees zu bedienen.

Große Teile des 21. Kapitels (etwa 90 Zeilen) fehlen überhaupt in der Übersetzung. Dabei handelt es sich um die Beschreibung folgender Szene: Die Nachbarin, die entsetzliche Angst vor russischen Soldaten hat, verfährt sich im Drahtgeflecht eines Zaunes. Der russische Koch Cohn, mit dem sich Christel angefreundet hat, will ihr helfen. Frau Engel missversteht die Situation vollkommen und beschuldigt ihn der versuchten Vergewaltigung. So wie die handelnden Personen geschildert wurden, ist es dem Leser – und auch allen handelnden Personen - vollkommen klar, dass es sich nur um ein Missverständnis handeln kann. Dieser Kürzung (Seite 131 – 133) ebenfalls zum Opfer

fallend ist ein weiterer Hinweis auf die Beziehung der Frau von Braun mit dem Major, es fallen die Worte: „Volksverräterin, Sie, Majorsliebchen, pfui!“¹⁷⁸

Im 24. Kapitel wird Cohn von einem betrunkenen, russischen Feldweibel mit der Waffe bedroht, nur nach einer Aufforderung von Christels Mutter, zeigen sich die russischen Soldaten bereit, dem Koch zu helfen.

Sie ließen sich Zeit. Sie ließen sich viel zu lange Zeit. Sie konnten sich ja auch Zeit lassen. Sie hatten viel Zeit, den Feldweibel zu fangen. Was mit Cohn war, war ihnen ja gleichgültig. Sie mochten Cohn nicht. Sie liebten ihn nicht. Ich liebte Cohn! Seite 161	
---	--

Nicht genug damit, dass russische Soldaten in einem durchaus freundlichen Licht geschildert werden, spricht Nöstlinger von ihrer tiefen Zuneigung zu einem von ihnen. Der 1979 erschienene Roman „Ben liebt Anna“ von Peter Härtling in dem die Liebe eines Buben zu einem gleichaltrigen Mädchen geschildert wird, wird in der Fachliteratur als Tabubruch in der damaligen Zeit beschrieben. Auch wenn es (in diesem Band) nicht um eine derartige Konstellation geht, sind doch Gefühle im Spiel, die in gewisser Hinsicht einen doppelten Normenverstoß darstellen, handelt es sich bei den Protagonisten doch um ein kleines Mädchen und einen Besatzungssoldaten.

Ein ganz anderes, heikles Thema wird in Kapitel 27 angesprochen: Nöstlingers kindliche Helden pflegen in der Regel mit Erwachsenen auf gleicher Augenhöhe umzugehen, daraus resultiert immer wieder eine scheinbare Respektlosigkeit. Wird diese Konstellation von manchen erwachsenen Leser schon als unpassend empfunden, um wie viel unangenehmer um nicht zu sagen unerträglich, müssen sie dann eine Szene halten, in der Erwachsene sich

¹⁷⁸ Nöstlinger, Christine: Maikäfer, flieg, Seite 133

selbst degradieren? Der Darstellung eines autoritären Vaters, der sich selbst durch unangebrachtes Verhalten lächerlich macht, ist durchaus Komik (oder auch Erkenntnisgewinn) zu verdanken, die Darstellung einer Großmutter, die durch die Notlage der Nachkriegszeit jede Würde verliert, hat einen anderen Stellenwert – und führt wieder zur Frage was und wie viel Kindern zugemutet werden kann:

Ich wußte nicht, was ich tun sollte. Großeltern, die um Zünder streiten, waren mir neu. Der Großvater warf eine Zündholzschachtel quer über den Tisch. Die Schachtel flitzte über das Wachseleintischtuch und fiel zu Boden. Die Großmutter bückte sich, kroch auf allen vieren der Schachtel nach. Im Zimmer war es dunkel. Auf dem Fußboden war es noch dunkler. ! „Da sind sie!“ keuchte die Großmutter. Sie erhob sich vom Fußboden, steckte zitternd die Schachtel ein und sagte voll Triumph: „Die gehören mir allein. Davon bekommst du kein einziges!“ Ich merkte, daß mir die Tränen über die Wangen liefen. Seite 183f	I didn't know what to do. Grandparents quarrelling over matchboxes was something outside my experience. I realized that tears were streaming down my cheeks. Seite 153
---	--

Christel ist (ohne Wissen der Eltern) mit Cohn zu den Großeltern gefahren, folgende Unterhaltung wird in der Übersetzung ebenfalls ersatzlos gestrichen:

„Gibt es noch andere?“ fragte ich. „Die wohnen drüben im Czerny-Haus“, sagte der Großvater. Im Czerny-Haus hatten früher eine Menge Nazis gewohnt. Die waren geflüchtet. Das Czerny-Haus war heil geblieben. Die Nazi-Wohnungen standen leer. „Und die Brenner?“ „Die Brenner wohnen auch im Czerny-Haus!“ „Ich habe geglaubt, die bringen sich um, wenn die Russen kommen?“ „Wollten sie ja.“ „Und warum haben sie nicht? Haben sie	
---	--

kein Gift gehabt?“ „Gift haben sie schon gehabt. Zuerst haben sie den Hund umgebracht.“ „Und dann?“ „Und dann haben sie gesehen, wie sich der Hund mit dem Sterben plagt, und da haben sie eine Scheißangst bekommen.“ „Ist er gestorben?“ „Wer?“ „Der Hund.“ „Natürlich ist der Hund gestorben, aber die Brenner, die leben noch.“ Seite 185f	
--	--

Der ironische Ton, in dem diese Situation beschrieben wird – ehemalige Nationalsozialisten, die 1. eine Wohnung haben (keine Selbstverständlichkeit in dieser Zeit) und 2. ihren Selbstmord geplant hatten, ja die Darstellung der Situation an sich, kann schon als Herausforderung an das Verständnis der Leser betrachtet werden. Vermittelt doch der gesamte Text schon Perspektiven abseits der gängigen Vorstellungen und kann auch in der gekürzten Form der Übersetzung für Diskussionen sorgen.

6., „Das doppelte Lottchen“ von Erich Kästner“

6.1. Inhaltsangabe „Das doppelte Lottchen“

Zwei kleine Mädchen lernen sich in einem Ferienheim kennen und entdecken, dass sie Zwillinge sind. Ohne ihren Eltern, die geschieden sind, davon zu erzählen, fährt Luise zu ihrer Mutter nach Wien und Lotte zu ihrem Vater nach München. Trotz der unterschiedlichen Charaktere können sie die Schwierigkeiten, die aus diesem Rollentausch entstehen, mit großer Bravour meistern und es gelingt ihnen, ihre Eltern wieder zusammenzuführen. Der 1949 erschienene Roman wurde zu einem weiteren großen Erfolg Kästners, er ist bis heute in über 155 Auflagen erschienen und wurde in 40 Sprachen¹⁷⁹ übersetzt.

¹⁷⁹ O’Sullivan, Emer: Erich und die Übersetzer. In: Dolle-Weinkauff /Ewers (Hg.): Erich Kästners weltweite Wirkung als Kinderschriftsteller. Studien zur internationalen Rezeption des kinderliterarischen Werkes. FaM:

6.2. „Das doppelte Lottchen“ und Lottie and Lisa“: Der Bucheinband

Die mir vorliegende Ausgabe ist die 142. Auflage, mit Illustrationen von Walter Trier, wie auch in der 1. Auflage. Das Motiv am Buchumschlag zeigt ein Zwillingsspärchen, zwei blonde Mädchen, die in einer Wiese stehen und sich an der Hand halten. Eine trägt zwei Zöpfe, das andere Mädchen hat offenes Haar. Die Szene ist dem Buch entnommen: Offenbar sind die Mädchen in der Nähe des Sees, an dem das Kinderheim liegt, in dem sie sich kennenlernen.

Die Rückseite der deutschen Ausgabe zeigt ein Foto des Autors mit einem kurzen Zitat, eine Liste weiterer Titel von seinen Kinderbüchern sowie eine Beschreibung der Ausgangssituation des Buches- die Spannung bleibt erhalten, der Leser wird animiert die Fortsetzung der Geschichte zu erfahren.

In den zwanzig unterschiedlichen Ausgaben wird, mit wenigen Ausnahmen, der Titellentwurf von Walter Trier übernommen, der Wiedererkennungswert scheint beträchtlich zu sein, da es für nicht notwendig befunden wird, die Illustrationen zu „modernisieren“.

Die englische Ausgabe: „Lottie and Lisa“ übersetzt von Cyrus Brooks, wurde 1950 bei dem Verlag Jonathan Cape veröffentlicht, in Folge als Taschenbuch bei Puffin Books 1962. Die vorliegende Ausgabe ist 1995 bei Red Fox erschienen. Die Illustrationen von Walter Trier wurden übernommen, für das Titelblatt allerdings ein anderes Bild ausgewählt und auch die Anzahl der Illustrationen im Buchinneren um einige gekürzt. Der Name des Autors ist, wie in der deutschen Ausgabe, in großer Schrift, gut sichtbar.

Auf dem Buchrücken wird auf die anderen, von Kästner bei dem Verlag publizierten Bücher, hingewiesen („The Little Man“, „Emil and the Detectives“, „Emil and the Three Twins“ und „The Flying Classroom“) und der Inhalt – teilweise – preisgegeben. Der Wiedererkennungswert durch die Illustration Triers, dessen Stil, zumindest die Leserschaft der Originaltexte kennt, ist hoch.

Erich Kästner ist bekannt für seine Vorwörter und die, den einzelnen Kapiteln vorangestellten Schlagwörtern, die schon über den Inhalt informieren und zugleich neugierig machen. In diesem Buch fehlt das Vorwort (auch im Originaltext) und in der englischen Übersetzung wurden die Schlagwörter ersatzlos gestrichen.

6.3. Rezeption der Kinderbücher Kästners

Als mögliche Gründe für den Erfolg von Erich Kästners Kinderbüchern nennt O'Sullivan:

Die enge Verbindung Bild –Text, die auf Betreiben der Verlegerin Edith Schiffer-Jacobsohns hergestellt wird, ein für diese Zeit nicht übliches Modell in Deutschland, das die Verlegerin aus dem englischsprachigen Raum übernimmt. Die erfolgreiche Zusammenarbeit Walter Triers und Erich Kästner beginnt mit dem 1929 erschienenen Roman „Emil und die Detektive“, der Kästners Ruf als Kinderbuchautor begründet. Scheinbar Unvereinbares wird in diesem Buch zusammengeführt: Die Befriedigung des Unterhaltungsbedürfnisses in Verbindung mit einem moralischen Gerüst.¹⁸⁰ Alle nachfolgenden Werke werden an ihm gemessen.

Die Erzählerstimme, mit der Erich Kästner sich selbst einführt, spricht die (kindliche) Leserschaft mit großer Intensität an. Das Bild, das von Kindern gezeichnet wird, kann für lange Zeit als modern gelten: Die Wirklichkeitsnähe, gekennzeichnet durch die umgangssprachlichen Elemente, Kinder als von der eigenen Vernunft geleiteten Protagonisten (geprägt von der Reformpädagogik) - Kästner ergreift Partei für die Kinder.¹⁸¹

Protestierten die Lehrer in Deutschland noch bei dem Erscheinen von „Emil“ gegen die Verwendung lexikalischer Elemente des Straßenjargons, so wird der Roman „Das doppelte Lottchen“ als Angriff auf die elterliche Autorität verstanden. Die Frage: „Dürfen Eltern alles?“ wird von Kästner deutlich mit „Nein“ beantwortet. Seine Protagonistinnen nehmen ihr Schicksal selbst in die Hand. Trotzdem ist der Optimismus von „Emil“ nicht unbeschadet übernommen worden, „Das doppelte Lottchen“ scheint beinahe zur bloßen

¹⁸⁰ Ebd., Seite 86

¹⁸¹ Ebd., Seite 87f

Verwechslungskomödie geworden zu sein.¹⁸² Die Kritik vergangener Zeiten richtet sich gegen die Thematik des Buches und führte zu der Frage: Kann in einem Kinderbuch über Scheidung geschrieben werden? (Kästner nimmt im Roman selbst dazu Stellung, er nennt das Beispiel von Shirley Temple, die als kleines Mädchen nicht ins Kino gehen durfte, um einen Film anzusehen, in dem sie selbst mitspielte. Sein Resümee:

Wenn der Erwachsene, der euch über die Schulter guckt, das Beispiel von Shirley Temple und den Zusammenhang mit Luises und Lottes Eltern und ihrer Scheidung nicht verstanden hat, dann richtet ihm einen schönen Gruß von mir aus, und ich ließe ihm sagen, es gäbe auf der Welt viele geschiedene Eltern, und es gäbe sehr viele Kinder, die darunter litten! Und es gäbe sehr viele andere Kinder, die darunter litten, daß die Eltern sich *nicht* scheiden ließen! Wenn man aber den Kindern zumutete, unter diesen Umständen zu leiden, dann sei es wohl allzu zartfühlend und außerdem verkehrt, nicht mit ihnen darüber in verständiger und verständlicher Form zu sprechen!¹⁸³

Stößt sich die heutige Kritik an dem unrealistischen und nur allzu idyllischen Happy-End, so ist in den 50er Jahren Scheidung immer noch ein Thema, das als nicht geeignet für Kinderliteratur empfunden wird, wie auch Stellungnahmen aus Amerika belegen:

The plot is amusing in essence (...) But we do not recommend the book for average nine-year-old American girls. Even if they happen to be the children of a divorce, such a story would not be good for them. „¹⁸⁴

Interessanterweise wird das Buch aber für Eltern empfohlen, die vor einer Scheidung stehen. In der Ausgabe der New York Times Book Review wird eine andere Meinung vertreten, „die Geschichte sei unrealistisch, aber reizend“, die Mädchen würden „sentiment“ aber ohne Zweifel schätzen.¹⁸⁵

¹⁸² Doderer, Klaus: Zwischen Trümmern und Wohlstand, Seite 135

¹⁸³ Kästner, Erich: Das doppelte Lottchen. Hamburg: Dressler Verlag 1992, Seite 64f

¹⁸⁴ Bechtel, L.S. (Review of) Lisa and Lottie. New York Tribune Review of Books (19 August 1951) Seite 10, zitiert nach: Dolle-Weinkauff/Ewers (Hg.): Erich Kästners weltweite Wirkung als Kinderschriftsteller: Studien zur internationalen Rezeption des kinderliterarischen Werks. FaM: Lang 2002, Seite 312

¹⁸⁵ Buell, Ellen Lewis: (Review of) Lisa and Lottie. New York Times Book Review (August 12, 1951) Seite 18, zitiert nach: Dolle-Weinkauff /Ewers (Hrg.): Erich Kästners weltweite Wirkung als Kinderschriftsteller, Seite 312

Interessant im Rahmen dieser Arbeit ist natürlich die Stellungnahme Christine Nöstlingers zu Kästners Roman. Sie kritisiert 1986 „Das doppelte Lottchen“ aus einer gänzlich anderen Perspektive und nennt den Roman als Beispiel für Triviales. Die für sie unerträgliche Trivialität des Happy Ends, der ein Zurechtbiegen der Geschichte vorangestellt wird, kann in diesem Fall nicht der Naivität oder dem Unvermögen des Autors geschuldet werden, dessen Sprachwitz und scharfer Verstand in seinen Werken für Erwachsene hinlänglich bewiesen wurden. Die Frage nach den Gründen für dieses Kitsch-Happyend sieht sie in dem Schutzzonen-Denken für Kinder, dem Vermitteln einer Botschaft um jeden Preis oder in der Verpflichtung einen Unterhaltungswert zu Lasten der Realität zu bieten.¹⁸⁶

Als Botschaft betrachtet Christine Nöstlinger das Unrecht, das Kindern von Erwachsenen zugefügt wird – das Dilemma in dem sich Kästner durch die Problemstellung hineinmanövriert hat, ist, ihrer Meinung nach mit einem Happyend nicht zu lösen, andererseits ein realitätsnahes Ende den Kindern nicht zuzumuten, daher wählt Kästner ein triviales Ende. Nach Ansicht von Nöstlinger lassen sich die oft fehlende Qualität der Kinderbücher durch den Wunsch erklären, Antworten zu geben *und* positiv zu bleiben.

Ihre Ansicht: Kinder haben ein Anrecht darauf die Realität kennenzulernen – sie erkennen und schätzen Märchen als solche, wenn ein Autor sich aber dafür entscheidet die Handlung in der Wirklichkeit stattfinden zu lassen, dann sollte er auch den Fortgang der Geschichte wirklichkeitsnah schildern. Kinder, die noch nicht über die Lebenserfahrung von Erwachsenen verfügen können, würden nämlich triviale Problemlösungen nicht als realitätsfern erkennen.¹⁸⁷ Aber bei aller Kritik am allzu idyllischen Happy-End, schätzt Nöstlinger Kästner doch wegen seiner Sprache:

Ich jedenfalls, [...], habe alles, was im „Doppelten Lottchen“ steht, für bare Münze gehalten. So ist das Leben. [...] Geschadet hat mir das wahrscheinlich nicht. Genützt hat es mir auch nichts. Genützt haben mir ganz gewiß viele Sätze im „Doppelten Lottchen“. Sprache hat er ja, der Herr Kästner.¹⁸⁸

¹⁸⁶ Nöstlinger, Christine: Vom Autor aus – Im Spannungsfeld zwischen Befriedigung des Unterstellungsbedürfnisses und Weitergabe einer Botschaft. zitiert nach: Nöstlinger, Christine: Geplant habe ich gar nichts, Seite 66f

¹⁸⁷ Ebd., Seite 68

¹⁸⁸ Ebd., Seite 69

1999 erscheint Andreas Drouves Dissertation, die entgegen der bisherigen Rezeptionstradition Kästner als Paradeschriftsteller für Kinder zu betrachten, dessen Ruf zurecht weltweit anerkannt ist, eine kritische Stellungnahme zu Kästners Werk fordert und zugleich auch den Wahrheitsbeweis antreten möchte, dass Kästner dem selbst gezeichneten Bild in kaum jemals entspricht.

Erich Kästner hat sich selbst als einen Moralisten, Rationalisten und Urenkel der deutschen Aufklärung bezeichnet. Daran muß er sich auch in dem vorliegenden kritischen Versuch messen lassen [...]. Daß der Autor *im richtigen Leben* allem anderen nachgekommen ist, als seinen moralisierenden Entwürfen im schriftstellerischen Schatten zu folgen, steht hier nicht zur Debatte. Wichtiger ist die Kritik an Kästners Selbstdeutung und literaturgeschichtlicher Einordnung als Moralist. Unter diesen Gesichtspunkten war er ein zweifelhafter Gratwanderer, ein Opportunist, ein Ver- und Wegdränger von Problemen, ein harmloser, fingerdrohender Allerweltsmoral-Apostel.¹⁸⁹

In pointierter Formulierung und mit großem Nachdruck versucht Drouve Kästners Inkonsequenz, Doppelmoral und fehlende Weltsicht zu belegen, als Beweise dazu führt er die Werke und Äußerungen des Autors selbst, oft in Gegenüberstellung mit den Lebensdaten, an.

Einige Beispiele seiner Beweisführung möchte ich an dieser Stelle nennen, im Besonderen wenn er sich auf das „Doppelte Lottchen“ bezieht:

Drouve moniert das Fehlen von Perspektiven und Lösungen für die von Kästner angesprochenen Probleme. Den Einwand, dass es nicht die Aufgabe eines Schriftstellers wäre, Antworten zu finden, sondern die richtigen Fragen zu stellen, lässt er für Kästner nicht gelten, hätte dieser doch für sich in Anspruch genommen ein Schulmeister zu sein und dieser wäre eben auch für Lösungen zuständig.

An den Pranger gestellt werden auch die geschilderten Kindheitsbilder bzw. deren Wertung durch den Autor, dem zum Vorwurf gemacht wird „tugendhafte“ Kinder, die „mutig, klug und überlegt handelnd“ sind, zu bevorzugen. Als Beispiel werden u.a. auch die beiden Mädchen Luise und Lotte genannt. Völlig unverständlich erscheint mir in

¹⁸⁹ Drouve, Andreas: Kästner, Moralist mit doppeltem, Seite 9

diesem Zusammenhang auch das Argument, dass Kästners Abneigung den „dummen, bösen und unartigen“ Kindern gilt, die immer einer sozial benachteiligten Gruppe mit geringem Bildungsbewusstsein zugeordnet werden. Gerade Kästner, der sich seiner Herkunft immer bewusst war, der seine Kinderbücher vorwiegend im kleinbürgerlichen Milieu ansiedelt und gerade auch seine vorbildhaften Protagonisten aus diesem Milieu kommen lässt, kann man nur schwer vorwerfen Angehörige bildungsferner Schichten prinzipiell als dumm und unartig darzustellen. Der Handlungsbereich der Kästnerschen Bücher spielt sich im kleinbürgerlichen Bereich ab, d.h. sowohl die vorbildhaften Helden, als auch deren wenig schmeichelhaft geschilderten „Gegenspieler“ (ohne die wohl wenige Geschichten auskommen würden) bewegen sich auf gleicher, gesellschaftlicher Ebene.¹⁹⁰

Auch die Wahrnehmung der Gegensatzpaare bürgerlich-konservativ (positiv belegt) und liberal-progressiv (negativ belegt) in der Beschreibung von Frauenfiguren ist für mich nicht schlüssig nachzuvollziehen, besonders da es sich bei dem, für letztere Position, angeführten Beispiel um Irene Gerlach handelt.¹⁹¹ (Kritik, wie von Nöstlinger geäußert, dass es sich um eine reichlich undifferenzierte Darstellung handelt, da die Freundin des Vaters nahezu selbstverständlich als „Schlange“ dem Klischee der Zerstörerin des Familienglücks entspricht, betrifft die allzu plakative und vereinfachte Schilderung der Scheidungsproblematik, die aufgrund der Charaktere unaufhaltsam dem glücklichen Ende zusteuert.)

Irene Gerlach als Beispiel für eine liberal-progressive Frauengestalt anzunehmen, scheint doch etwas weit hergeholt. Wenn schon eine der Personen im „Doppelten Lottchen“ dem entspräche, wäre es die Mutter der Zwillinge, ist sie doch eine berufstätige Frau, die auf Scheidung bestanden hat und damit die bürgerlich-konservativen Sicherheit verlässt.

Mit Klaus Doderer findet Kästner einen ihm geneigteren Kritiker, der ebenfalls eine Untersuchung seiner Schriften und seines Lebens vornimmt und 2002 „Erich Kästner, Lebensphasen, politisches Engagement, literarisches Wirken“ bei Juventa veröffentlicht.

¹⁹⁰ Drouve, Andreas: Kästner, Moralist mit doppeltem Boden, Seite 249

¹⁹¹ Ebd., Seite 254

„Das doppelte Lottchen“ wird als „nicht ernst gemeintes Realitätsmodell“ verstanden und dessen Happy-End dem Geschick des genialen Erzählers Kästner zugeschrieben, der ein Meister der „erfundenen Wirklichkeit“ ist.¹⁹² Die fröhliche Grundstimmung wird nicht der ungerechtfertigten Schönfärberei zugestanden, sondern dem Optimismus des Autors geschuldet, der wie kaum ein anderer verstanden hat, dieser so verbesserungswürdigen Welt einen positiven Entwurf der Menschen gegenüberzustellen. Kästners Glaube an die Menschheit und an im Besonderen an die Jugend wird mit folgendem Zitat belegt:

Der Jugend kann in unserer desolaten Welt nur helfen, wer an die Menschen glaubt. Er hat kaum Anlass, an die abgewerteten Zeitgenossen zu glauben. Sich selber wird er dabei nicht ausnehmen dürfen. Doch er muss einen gelungenen Entwurf vom Menschen vor Augen haben, Das hat nichts mit Schönfärberei zu tun. Und er muß an die Erziehbarkeit der Jugend zu solchen Menschen glauben. [...] Und er weiß, daß es, wenn auch nicht dort und noch da, doch noch ein paar echte Werte gibt: das Gewissen, die Vorbilder, die Heimat, die Ferne, die Freundschaft, die Freiheit, die Erinnerung, die Phantasie, das Glück und den Humor.¹⁹³

Zu den von Kästner genannten Eigenschaften, die er vorbildhaft verstanden haben will, zählt auch Solidarität – in allen seinen Kinderromanen ein wichtiges Moment: „Emil“ wird von den Berliner Straßenjungen geholfen, gemeinsam gelingt es ihnen den Dieb zu überführen, „Pünktchen und Anton“ bilden ein kongeniales Paar, wenn es darum geht die Widrigkeiten des Alltags zu meistern und im „Doppelten Lottchen“ schaffen es die beiden Mädchen ihre Eltern wieder zu einem Paar werden zu lassen.

Vorbilder und vorbildhaftes Verhalten für Kinder (und Erwachsene) so zu schildern, dass sie seit Generationen begeistert gelesen werden, ist eine Leistung die Erich Kästner zu Recht seinen Ruf als beliebtesten Kinderschriftsteller im deutschsprachigen Raum eingetragen hat.

¹⁹² Doderer, Klaus: Erich Kästner: Lebensphasen, politisches Engagement, literarisches Wirken. Weinheim und München: Juventa Verlag 2002, Seite 144f

¹⁹³ Kästner, Erich: Jugend, Literatur und Jugendliteratur, Rede gehalten anlässlich der öffentlichen Kundgebung für das Jugendbuch, am 4.10.1953, im Rathaus Zürich. In: Das Erich Kästner Lesebuch, Seite 246

In diesem Sinne äußert sich auch Marcel Reich-Ranicki in einem Beitrag des SWR¹⁹⁴ zu Erich Kästner befragt, er spricht vom pädagogischen Element Kästners, der durch Schilderung von Vorbildern erziehen will.

Reich-Ranicki gibt als Zeitzeuge Auskunft, der die Kästnerschen Bücher gelesen – und geschätzt hat. Er würdigt die von Kästner eingeführten Neuerungen in der Kinderliteratur, die zu dieser Zeit vor allem exotische oder historische Abenteuerromane als Literatur für Buben vorsieht: „Emil und die Detektive“ als „bahnbrechendes Buch“, der Schauplatz der Handlung ist in Deutschland, in einer Großstadt angesiedelt, einem Umfeld, das vielen Kindern bekannt ist. Die Sprache, der (stilisierte) Gassenjargon – der vor allem Lehrern zum Kritikpunkt wird – begeistert alle jugendlichen Leser und die Tatsache, dass die Kinder, denen Unrecht geschieht, die Sache selbst in die Hand nehmen und es ihnen auch mit vereinten Kräften gelingt, die Verbrecherjagd zu einem guten Ende zu bringen. Kinder werden als die „besseren“ Erwachsenen gehandelt – „Das doppelte Lottchen“ als Beispiel für Kinder, die ihr Schicksal in die Hand nehmen. Freilich räumt er auch ein, dass von den nachfolgenden Werken Kästners keines an den Romanerstling herankommen konnte.

6.4. „Das doppelte Lottchen“ von Erich Kästner und „Lottie and Lisa“ übersetzt von Cyrus Brooks, ein Vergleich nach O’Sullivan

Ein, aus heutiger Sicht beinahe zu idyllisches, Kinderbuch eines bekannten Autors bietet doch kaum Gründe, um in der Übersetzung Änderungen vorzunehmen – diese Annahme hat sich nicht bewahrheitet. Sind die Änderungen auch nicht gravierend, betreffen sie doch vor allem den Tonfall, die Ironie des Autors, und verfälschen so den Gesamteindruck des Textes. In einer überraschend großen Anzahl von Beispielen wird der Text verändert, eine Auswahl ist unter Berücksichtigung der Kriterien von Emer O’Sullivan im Folgenden angeführt:

¹⁹⁴ „Lauter schwierige Patienten“, Voß im Gespräch mit Marcel Reich-Ranicki über Erich Kästner,

6.4.1. Vergleich der Kulturspezifika

(Personennamen, geographische Bezeichnungen)

Am Sonntagmorgen zogen sie weiter. Nach Ehrwald . Und Lermoos . Die Zugspitze glänzte silberweiß . [...] Über Törl ging's dann. Das war ein Gekraxel, sakra, sakra! Seite 102	On Sunday morning they went on their way. A great, snow-capped mountain shone white as silver. [...] And then on again . That was a tough bit of walking. My hat! Seite 81
---	---

Namen werden nicht prinzipiell ausgenommen, wie in diesem Beispiel, doch bei dieser Textstelle scheint die Anzahl der, der Leserschaft gewiss unbekannten Namen, zu groß zu sein, die exakte Bezeichnung wird daher durch einen allgemeinen Begriff ersetzt.

Namen Seebühl, Seebühl am Bühlsee Luise Palfy Trude Fräulein Ulrike Steffie Herr Eipeldauer Frau Körner Anni Habersetzer Herr Gabele Ludwig Palfy Irene Gerlach Resi der Hund Peperl	Bohrlaken, Bohrlaken on Lake Bohrlaken Lisa Palfy Trudie Miss Ulrica Steffie Mr. Appeldauer Mrs. Horn Annie Habersezer Mr. Gabel Arnold Palfy Irene Gerlach Rosa Peterkin
---	---

Teilweise werden die Namen geringfügig verändert, der Gesamteindruck vermittelt die Absicht, die Namen dem englischen Lesepublikum vorsichtig anzupassen.

6.4.2. Körperlichkeit und Prüderie

Wie zu erwarten ist in diesem Roman für Mädchen kein Wort/keine Szene, die anstößig wirken könnte, Beispiele zu diesem Aspekt fehlen.

6.4.3. Sprachbezogene Normkonflikte,

die durch das Fehlen eines direkten Äquivalents in der Zielsprache entstehen („sie und du“, Anwendung einer bestimmten Zeit, wie werden andere Sprachen übersetzt?)

Ist der Ausgangstext im Präsens verfasst, so findet man in der Übersetzung etwas überraschend das Imperfekt.

Zum Schluß taucht, mit seinen Habseligkeiten, im Rahmen der Wagentür das zwanzigste kleine Mädchen auf. [...] Der Chauffeur streckt bereitwillig die Arme hoch. Die Kleine schüttelt den Kopf, daß beide Zöpfe schlenkern. Seite 9	And finally the twentieth little girl appeared with her belongings in the framework of the door. [...] The driver held out his hands. The little girl shook her head, and as she did so her two plaits flew out behind. Seite 8
--	---

6.4.4. Sprachliche Kreativität und spielerischer Umgang mit Orthographie

Und als ihr zu den kaum zwanzigjährigen Ohren kam, daß der Herr Gemahl in seinem Atelier nicht nur Noten malte, sondern auch mit Opernsängerinnen, die ihn sehr nett fanden, Gesangsrollen einstudierte, da reichte sie empört die Scheidung ein! Seite 66	And when it reached her barely-twenty-years-old ears that her husband was not only composing music in his studio, but also studying vocal parts with sopranos and contraltos who thought him very sweet, she got desperate and applied for divorce. Seite 54
---	---

„Noten Malen“ wird zwar dem Sinn nach korrekt übersetzt, das spielerische Moment allerdings geht verloren.

Szene am Bahnhof, Lotte fährt als Luise nach Wien und Luise als Lotte nach München, die Züge stehen einander gegenüber und beinahe verlässt sie der Mut.

Aber nein, der Fahrplan hat das Wort. Der Stationsvorstand hebt sein Szepter. Seite 52	But no! The time-table decided otherwise. The guards waved their flags. Seite 42f
---	--

Ein Beispiel für einbürgernde Übersetzung und zugleich Streichung eines Wortspiels: Bahnhofsvorstände werden wohl auch in Österreich oder Deutschland kein Szepter besitzen – in England allerdings dürfte die Abfahrt eines Zuges mit Flaggen angezeigt werden.

Im Bahnhof einer fremden Stadt auf seine Mutter zu warten, die man nur als Fotografie kennt und die nicht kommt, -	To wait at the station in a strange town, to wait for your mother, whom you have never seen except in a photograph and
--	--

das ist kein Kinderspiel! Seite 53f	who isn't there to meet you, - that's not funny! Seite 44
---	---

Wieder korrektes Übersetzen dem Wortsinn nach – allerdings ohne die etwas saloppe Redewendung „das ist kein Kinderspiel“ zu übertragen. Auch der ungewohnten Formulierung „als Fotografie kennen“ wird nicht entsprochen.

Dahinter (der Tür Anm.) haust ein Maler namens Gabele, ein netter, freundlicher Herr, der Lotte gern einmal zeichnen möchte, wenn sie Zeit hat. Seite 104	A painter named Gabel lived there, a nice, friendly man, who had said he would like to make a drawing of Lottie when she could spare the time. Seite 84
---	---

Der Begriff „hausen“ weckt Assoziationen, die durch das allgemeiner verwendete Vokabel „to live“ nicht erzeugt werden können.

Die „Generalprobe“ des Rollentausches klappt hervorragend – und auch das Wortspiel mit den beiden Redewendungen wird äußerst gelungen wiedergegeben.

Lotte schlägt vor Übermut Purzelbäume. Und Luise tut so sanft und still als könnte sie kein Härchen trüben und kein Wässerchen krümmen. Seite 51	Lottie was so full of beans that she turned somersaults, and Lisa behaved with such gentleness and modesty that you would have thought she couldn't say boo to the butter, and a goose wouldn't melt in her mouth. Seite 41f
--	--

Der ironische Tonfall geht in der Übersetzung verloren, der neutrale Ausdruck kann entspricht nicht der Redewendung des deutschsprachigen Textes.

Fräulein Gerlach hat sehr verächtlich geblickt. Denn sie ist eine geistig hochstehende Persönlichkeit. Seite 95	Miss Gerlach looked quite contemptuous. For she was an intellectual. Seite 77
„Hör, Luise – ich hab's nicht gern, wenn sich andere Leute für mich den Kopf zerbrechen , auch meine Tochter nicht! Ich weiß selber, was für mich am besten ist.“ Seite 112	„Listen, Lisa, I don't like other people interfering in my affairs , not even my own daughter! I know myself what's good for me.“ Seite 91
„Ich hab doch da neulich von irgend so'nem ulkigen Dorflichtbildkünstler Fotos geschickt gekriegt! Zwillinge waren	„Some comic village photographer sent me in some pictures the other day. Photos of twins.“

darauf!“ Seite 129	Seite 104
-----------------------	-----------

„Zusammenkopiert, was? Doktor Bernau lacht. [...] „So raffiniert ist der nicht! Also rasch ans Werk, liebwerte Dame! “ Seite 130f	„Bit of faking, eh?“ Mr. Bernau laughed. [...] He’s not as clever as that. Well, to work, my dear! “ Seite 105
---	--

„Liebwerte Dame“ ist im Deutschen nicht gebräuchlich, es handelt sich um eine Wortschöpfung von Kästner, die mit einer allgemein üblichen Anrede im Englischen übersetzt wird.

In der Pause wird Ludwig Palfy informiert, dass seine Tochter erkrankt ist:

Ein Signal ertönt. Die Pause ist zu Ende. Die Oper und das Leben gehen weiter. Seite 125	A gong sounded. The interval was over. Life and the opera went on. Seite 100
---	---

Die Gewichtung der Satzteile erfolgt auch durch deren Reihenfolge – der ironische Aspekt (Oper vor Leben) geht in der Übersetzung verloren.

6.4.5. Verletzung stilistischer Normen

Sprachliche Kreativität, spielerischer Umgang mit Orthographie wird oft nicht übernommen, viele Beispiele dafür sind nicht zu finden – aber dieses eine zeigt doch, dass eine Wortschöpfung – „Zopfmädchen“ existiert auch im deutschen Sprachgebrauch nicht, - keine Entsprechung findet und auch dem unüblich eingesetzten Wort „spazieren“ wird nicht entsprochen..

Als letzte, zögernd und unendlich verwundert, spaziert das kleine Zopfmädchen. Seite 10	And the last to follow , uncertain and infinitely surprised, was the girl with the plaits. Seite 9
--	---

6.4.6. Sprachliche Varietäten, Schwierigkeiten Dialekte wiederzugeben

Abschwächende Übersetzung –bei „Emil und die Detektive“ war es noch schwieriger die direkte Rede zu übersetzen, da unmöglich Straßenjargon verwendet werden konnte – die Buben haben das Englisch der Public Schools gesprochen.

“Wieso seltsam?” fragt die Köchin. “Wie können’s einander den g’sehn ham? Wo doch die eine aus München stammt und die andere aus Wien?” Seite 12	“How is it curious?” asked the cook. “How could they have set eyes on each other when the one comes from Munich and the other from Vienna?” Seite 11
„Der Herr Kapellmeister?“ brummt er. „I woß net, ob er droben ist!“ Seite 152	„Conductor Palfy?“ he grunted. „I don‘ think he is in.“ Seite 121
Fräulein Irene Gerlach hat „zufällig“ ganz in der Nähe Besorgungen machen müssen, und da hat sie sich gedacht: „Springst mal g’schwind zum Ludwig hinauf, gelt?“ Seite 106	Miss Irene Gerlach had „happened“ to have some shopping to do in the neighbourhood, and so she had thought to herself, „I’ll just drop in and see Arnold, Why not?“ Seite 86f

6.4.7. Political Correctness

Der See lag winzig im Talkessel. „Als ob der liebe Gott bloß mal so hingespuckt hätte“, sagte Luise versonnen. Seite 102	The lake looked tiny in the bowl of the valley. „As though God had thrown down a two mark piece,“ said Lisa thoughtfully. Seite 83
---	---

Die englische Übersetzung kommt der deutschen Formulierung ziemlich nahe, wirkt aber abschwächend, möglicherweise wird die Wortwahl als abfällig empfunden.

6.4.8. Änderungen von Charakterisierungen und Verhaltensweisen

Wenn er (Palfy Anm.) einen musikalischen Einfall hat, muß er, um ihn zu notieren und kompositorisch auszugestalten, auf der Stelle allein sein. Und so einen Einfall hat er womöglich auf einer großen Gesellschaft!	When he had an idea for a composition he found it absolutely essential to go away immediately and be alone, so that he could note it down and develop it. Such an idea might come when he was at a big party.
---	--

“Wo ist denn der Palfy hin?” fragt dann der Hausherr. Und irgendjemand antwortet: “Es wird ihm wohl wieder etwas eingefallen sein!” Der Hausherr lächelt sauersüß, bei sich aber denkt er: “Flegel! Man kann doch nicht bei jedem Einfall weglaufen!” Seite 65	“What’s become of Palfy?” asks his host. And somebody answers, “He’s probably had an idea!” Then the host smiles sourly, but thinks to himself, “What manners! A man can’t run away, whenever he gets an idea!” Seite 53f
---	---

Die junge Dame erhebt sich, wirft einen Blick in den Spiegel und muß über ihr angespannt ernstes Gesicht lächeln. „Luise Millerin kommt zu Lady Milford“, denkt sie amüsiert, denn sie ist ziemlich gebildet. Als das Kind ins Zimmer tritt, befiehlt Fräulein Gerlach dem Stubenmädchen: [...] Seite 120	The young lady rose, threw a glance at herself in the mirror, and could not suppress a smile at her tense and earnest expression. As Lottie entered the room Miss Gerlach said to the parlourmaid, [...] Seite 97
--	--

6.4.9. Schlicht um Fehlübersetzungen dürfte es sich bei folgenden Beispielen handeln:

Lotte, pardon, Luise sitzt, wie es alle gewohnt sind, auf dem angestammten Stuhl mit zwei hohen Kissen und ißt mit Todesverachtung gefüllte Eierkuchen. Seite 56	Lottie – I beg your pardon! – Lisa was in her usual place, her hereditary chair with the two big cushions, eating stuffed pancakes as though her life depended on it. Seite 46
---	---

Die englische Redewendung drückt genau das Gegenteil der von Kästner verwendeten Formulierung aus.

“Zu dumm, daß ausgerechnet gefüllter Eierkuchen dein Lieblingsgericht ist!” murrte Lottchen.[...] “Wenn du gleich den ersten Tag drei Eierkuchen ißt[...] kannst du hinterher sagen, du hast dich fürs ganze weitere Leben daran überfressen”, schlägt Luise vor. “Das geht!“ antwortet die Schwester, obwohl sich ihr bereits bei dem bloßen Gedanken an fünf Eierkuchen der Magen umdreht. Sie macht sich nun	“What a pity stuffed pancakes are your favourite dish,” complained Lottie. “[...] “If you eat three pancakes the first day [...] you can say you have had enough to last you the rest of your life,” suggested Lisa. “Yes, I might do that,” answered her sister. But the very thought of five pancakes made her stomach turn over. She wasn’t going to let that worry her,
---	--

einmal nichts daraus! Seite 48	however. Seite 39f
--	------------------------------

Dann hustet er (Hofrat Strobel, Arzt) energisch, steht auf und sagt: „Komm, Peperl, rei dich von den zwei trügerischen Weibsbildern los!“ Seite 149	Then he gave a powerful cough and got up. „Come, Peterkin! If you can tear yourself away from these mountebanks .“ Seite 119
--	--

„Mountebanks“ wird mit Marktschreiern übersetzt, auch hier scheint es sich um einen Fehler zu handeln.

7. Überlegungen zu kindlichen Rezeptionsfhigkeiten und –bedürfnissen

Immer wieder wird in den Überlegungen zur KL sowohl auf den nur beschränkten Erfahrungshorizont der Kinder Bezug genommen als auch auf die noch nicht voll entwickelte Sprachentwicklung. Allerdings wird von einem theoretischen Konstrukt ausgegangen, empirische Untersuchungen zu den Bedürfnissen und Fähigkeiten der kindlichen Leser scheinen zu fehlen. Notwendigerweise müsste es sich hier um interdisziplinäre Untersuchungen handeln, die Aspekte der Spracherwerbsforschung, der Psychologie, der Kognitionswissenschaft und auch der Literatur- und Medienwissenschaft beinhalten. Fest steht nur, dass der implizite Leser des AT nicht mit dem impliziten Leser des ZT übereinstimmt. Eingriffe und Korrekturen aufgrund dieses Konstrukts sind daher nicht gerechtfertigt.¹⁹⁵

Der kindliche Leseerwerb, die Lesefertigkeit, die literarische Rezeptionskompetenz und die Lesekompetenz werden von mehreren Disziplinen untersucht.

Sowie es nicht „den Leser“ gibt, kann man auch nicht von „dem kindlichen Leser“ oder „dem Kind“ sprechen.¹⁹⁶

Der Begriff „Fremdheit“ und wie damit in einem kinderliterarischen Text umzugehen ist, steht im Mittelpunkt der Überlegungen zu Übersetzungen. Dazu ist es sinnhaft das Kind in

¹⁹⁵ O’Sullivan, Emer: Kinderliterarische Komparatistik, Seite 222f

¹⁹⁶ Ebd., Seite 223f

seiner Entwicklung zu betrachten: „*Fremd*“ ist ein relationaler Begriff“ als Kontrast zu Vertrautem, im Zusammenhang mit KL wird Fremdheit nicht sofort als fern der eigenen Kultur gesehen/wahrgenommen, der kindliche Leser erfährt das Kennenlernen von Neuem ständig in seiner Erfahrungswelt.

Wie fremdkulturell markierte Stellen tatsächlich von den Kindern rezipiert werden – dazu liegen noch keine größeren Studien vor. Die Entscheidungen für eine adaptierende oder exotisierende Übersetzung beruht also auf reinen Annahmen.

Literarische Texte der Allgemeinliteratur werden in Deutschland vorwiegend exotisierend – dokumentarisch übersetzt und auch in der KL setzt sich diese Variante immer mehr durch.

Gegen eine adaptierende Übersetzung spricht folgende Beobachtung: Von mehreren Seiten festgestellt wurde die Fähigkeit von Kindern, Fremdes in Texten als nicht störend zu empfinden oder gänzlich zu ignorieren. Das Hauptinteresse der kindlichen Leser ist der Handlung gewidmet – fremde Namen und Bezeichnungen werden einfach ignoriert.

Die Gründe dafür werden näher erklärt: es ist den Kindern erst sehr spät bewusst, dass es sich bei einem Text um eine Übersetzung handelt, dem Namen des Autors und den Paratexten wird keine große Aufmerksamkeit geschenkt. Kinder sind in ihrem Lebensraum oft mit Fremdem, im Sinne von Nicht – Vertrauten, konfrontiert, sie müssen Strategien entwickeln damit umzugehen – umgelegt auf den Prozess des Lesens lassen sie sich durch Fremdes nicht stören (würde sonst den Lesefluss unterbrechen) und ignorieren Unbekanntes.¹⁹⁷

„Beim literarischen Lesen beobachten wir immer wieder, wie die Rezipienten den Textsinn an ihr Vorverständnis anpassen.“¹⁹⁸

¹⁹⁷ Ebd., Seite 228-234

¹⁹⁸ Spinner, Kaspar: Entwicklung des literarischen Verstehens. In: Beisbart, Ortwin (Hrsg.) Auer, Donauwörth 1993 Seite 55f

Sowohl kindliche als auch erwachsene Leser neigen dazu „einverleibend“ zu lesen, das heißt sie richten ihre Aufmerksamkeit eher auf die Gemeinsamkeiten als auf Unterschiede. Auch das Leben ist nicht immer kindgerecht.

Aber: Fremdes auf der Ebene der Normen irritiert.

Unterschiede in gegenständlichen Bereich sorgt für weniger Irritationen als Unterschiede im Wertesystem – je größer die Unterschiede im Werte- und Normensystem sind, desto schwieriger wird es sein, dass es überhaupt zu einer Übersetzung kommt.¹⁹⁹

Es liegt im Ermessen der Übersetzer und damit auch der Vermittlerinstanzen was als fremd empfunden wird und inwieweit es noch als verständlich erachtet werden kann. Die Übersetzerin Anthea Bell z.B. geht davon aus, dass jüngeren Lesern ein geringeres Maß an Fremdheit zugemutet werden kann als älteren.

Auch der Status eines Textes spielt eine Rolle bei der Entscheidung wie übersetzt wird: Ist der Autor bekannt oder ist der Text ein Klassiker steigen die Chancen auf eine sogenannte „treue“ Übersetzung, hat eine Textsorte einen geringen Stellenwert (z.B. Trivallliteratur) wird auch sorgloser damit umgegangen.²⁰⁰

8. Die Übersetzerin: Anthea Bell

Anthea Bell wird in England geboren, übersetzt sowohl für Erwachsene als auch für Kinder – ihr Schwerpunkt liegt bei Literatur für Kinder und Jugendliche. Beispiele für ihre Übersetzungstätigkeiten sind „Austerlitz“ von Sebald, „Asterix und Obelix“ gemeinsam mit dem Übersetzer Derek Hockridge, sowie „Le petit Nicholas“ von Goscinny, „Krabat“ von Preußler und auch Märchen von Andersen aus dem Dänischen.

In einem Interview von 2006 erklärt die renommierte Übersetzerin, dass es schwierig für fremdsprachige Literaturen sei in England übersetzt zu werden, selbst wenn es sich um ähnliche, literarische Traditionen handle.

¹⁹⁹ O’Sullivan, Emer: Kinderliterarische Komparatistik, Seite 235

²⁰⁰ Ebd., Seite 236f

Q: *Do you think there's a unique element that foreign authors bring to English-speaking readers? What?*

Anthea Bell: The element brought to English-speaking readers by foreign writers varies from country to country ... in fact the north European fantasy tradition is very like our own in English (Tolkien wove a great many Germanic and Scandinavian as well as Celtic themes into *The Lord of the Rings*), but just because we have such a strong tradition of imaginative literature for young people in English, it has been quite difficult for writers in other languages to break into it and be published in English too.²⁰¹

Anthea Bell: I've translated a good many books for children and young people, although for a while in around the 1980s and 1990s I translated only adult books, because publishers in the English-speaking world were reluctant even to consider children's literature from other languages.²⁰²

9. Schlussbemerkung

Die Frage dieser Arbeit ist, wie Kinderliteratur übersetzt wird. Die Beispiele aus den untersuchten Texten zeigen, dass Eingriffe stattfinden - teilweise bewusst, teilweise unbewusst (ich verweise auf ein Interview mit Anthea Bell, in dem sie die Lebendigkeit der Dialoge in „Maikäfer, flieg“ lobt und die Hoffnung ausspricht, es sei ihr in der Übersetzung gelungen, diese wiederzugeben – d.h. die Absicht, die Unmittelbarkeit, die durch den Sprachduktus und auch die Wahl des Sprachregisters in der direkten Rede entstanden ist, ist prinzipiell da, in der Übersetzung allerdings vermisst man dann die Umsetzung) Obwohl Kästner und Nöstlinger bekannte Autoren sind und die Kulturen ein Naheverhältnis aufweisen, werden Änderungen in den übersetzten Texten vorgenommen.

Die besonderen Anforderungen an die Kinderliteratur führen dazu, dass diese Eingriffe als Notwendigkeit gesehen werden. Im Zusammenhang mit dem eingeschränkten Erfahrungshorizont der Kinder werden Problemstellungen, die sich prinzipiell bei jeder Übersetzung stellen können, als besonders schwierig empfunden, besondere Aufmerksamkeit ist im Umgang mit Kulturspezifika (und damit auch Humor), bei der

²⁰¹ <http://writerunboxed.com/2006/08/18/interview-anthea-bell-part-1/> 2.4.2012

²⁰² <http://writerunboxed.com/2006/08/18/interview-anthea-bell-part-1/> 2.4.2012

Wiedergabe des Sprachregisters und der Verletzung von Normen (unabhängig ob im sprachlichen oder moralischen Wertesystem) angebracht.

Die Sprache soll nicht überfordern oder unterfordern –durch unterschiedliche Sprachstrukturen bedingt, entspricht ein Kinderbuch aus der einen Sprache nicht immer dem Sprachverständnis einer gleichaltrigen Leserschaft in einer anderen Sprache. (Deutsch zeichnet sich durch die hohe Anzahl zusammengesetzter Hauptwörter aus, Englisch durch einfachere Sprachstrukturen)

Rezipientenbezogene Faktoren: Der eingeschränkter Erfahrungshorizont der Leser muss berücksichtigt werden. Die Einflussnahme des Verlages im Sinne verkaufsfördernder Maßnahmen/Kürzungen etc. als Merkmal der Kinderliteratur möchte ich relativieren, der Druck auf den Autor/Übersetzer ist wahrscheinlich ein größerer – spielen doch auch mehrere Vermittlerinstanzen eine Rolle, aber auch in der Allgemeinliteratur müssen sich Autoren dem Druck der Vermittlerinstitutionen beugen: Dickens, „Great Expectations“, ursprünglich verfasster Schluss wird kritisiert, und um des besseren Verkaufserfolges willen zu einem Happy End umgeschrieben.

Abschließend möchte ich die Übersetzerin Anthea Bell zitieren, die die prinzipielle Schwierigkeit anspricht die Originalität eines Textes wiederzugeben:

[...], all my professional life, I have felt that translators are in the business of spinning an illusion: the illusion is that the reader is reading not a translation but the real thing. **Of course this is an impossible ideal to achieve. [...]** In suggesting that to create an illusion is part of the translator's job I'm not saying, of course, that I think readers should be deprived of the foreign element in a translated text, far from it – only that I like a translation to read as easily as if it had been originally written in English.²⁰³

²⁰³ Bell, Anthea: Rede Shelving Translation conference. 17 April 2004.
http://arts.brunel.ac.uk/gate/entertext/4_3/bell_s.pdf 9.10.2012

10. Quellenverzeichnis

Primärliteratur

- Kästner, Erich: Als ich ein kleiner Junge war. München: dtv 2011
- Kästner, Erich: Das doppelte Lottchen. Hamburg: Dressler Verlag 1992
- Kästner, Erich: Gesang zwischen den Stühlen. München: dtv 1991
- Kästner, Erich: Lottie and Lisa, translated by Cyrus Brooks, London: Red Fox edition 1995
- Kästner, Erich: Notabene 45. Ein Tagebuch. FaM: Fischer Verlag 1983
- Kästner Erich: Der tägliche Kram. Zürich: Atrium 1986
- Erich Kästner, Zeitgenossen, haufenweise. Gedichte. Hg. von H. Hartung/Franz Josef Görtz. München-Wien: Hanser 1998
- Nostlinger, Christine: Fly Away Home, translated by Anthea Bell. London: Andersen Press 2009
- Nöstlinger, Christine: Maikäfer, flieg. Weinheim und Basel: Beltz & Gelberg 1994
- Nöstlinger, Christine: Zwei Wochen im Mai. Mein Vater, der Rudi, der Hansi und ich. Weinheim und Basel: Beltz Verlag 1981

Werkausgaben

- Erich Kästner: Gesammelte Schriften für Erwachsene. Band 7: Vermischte Schriften II. Zürich: Atrium 1969. Lizenzausgabe. München: Droemer/Knaur 1969
- Erich Kästner: Gesammelte Schriften für Erwachsene. Bd.8: Vermischte Schriften III. Zürich: Atrium 1969. Lizenzausgabe. München: Droemer/Knaur 1969
- Erich Kästner: Werke. Band IV: Splitter und Balken (Publizistik). hrsg. von Hans Sarkowicz und Franz Josef Görtz, Carl Hanser Verlag, München-Wien, 1998

Sekundärliteratur

- Bamberger, Richard: Jugendlektüre, Wien: Verlag Jugend und Volk 1965
- Bardola, Nicola: Engagement für den zweiten Autor, in JuLit, Informationen 3/08, Arbeitskreis für Jugendliteratur, Seite 54 - 57

- Baroková, Jana: Sieben österreichische Kinderbuchautorinnen der Gegenwart. Dissertation. Brunn, Masaryk Universität. Lehrstuhl für Germanistik 2006, http://is.muni.cz/th/1402/ff_d/disertace_Barokova.n.pdf 10.12.2012
- Bell, Anthea: Interview, <http://writerunboxed.com/2006/08/18/interview-anthea-bell-part-1/>, 2.4.2012
- Bell, Anthea: Rede Shelving Translation conference. 17 April 2004. http://arts.brunel.ac.uk/gate/entertext/4_3/bell_s.pdf 9.10.2012
- Binder, Lucia (Hrsg.): Jugendliteratur zwischen literarischem Anspruch und Unterhaltungsbedürfnis. Ergebnisse der 22. Tagung des Internationalen Instituts für Jugendliteratur und Leseforschung in Bad Aussee, Wien, Internat. Inst. für Jugendlit., 1987, Seite 17-26. Zitiert nach: Nöstlinger, Christine: Geplant habe ich gar nichts, Aufsätze, Reden, Interviews. Wien: Dachs Verlag 1996
- Blumesberger, Susanne: Kinder- und Jugendliteratur in und aus Wien im 20. Jahrhundert, Forschungsstipendium. Endbericht. Wien 2007 <https://fedora.phaidra.univie.ac.at/fedora/get/o:836/bdef:Content/get>, 10.11.2012
- Campe, Joachim Heinrich: Allgemeine Revision des gesamten Schul- und Erziehungswesens von einer Gesellschaft praktischer Erzieher. 16 Bde. Hamburg, bei Carl Ernst Bohn 1787. <http://gutenberg.spiegel.de/buch/4463/1> 21.7.2012
- Campe, Joachim Heinrich: Robinson der Jüngere, Hamburg 1779, Kapitel 2, Vorbericht. <http://gutenberg.spiegel.de/buch/4463/1> 21.7.2012
- Cevela, Inge: Kinder- und Jugendliteratur seit 1945. Thesen – Trends – Themen. Kinder – und Jugendliteratur in Österreich seit 1945, <http://www.bvoe.at/mediafiles/70/cevela.pdf> 1.10.2012
- Dahrendorf, Malte: Literatur für Kinder in ihren besten Jahren (über Christine Nöstlinger). in: ALLER DINGS, Versuch, 25 Jahre einzuwickeln. Werkstattbuch zum Programm B & G. Hrsg. von Hans-Joachim Gelberg, Weinheim und Basel: Beltz – Verlag 1996, Seite 112 – 126
- Doderer, Klaus: Erich Kästner. Lebensphasen – politisches Engagement – literarisches Wirken. Weinheim und München: Juventa Verlag 2002
- Doderer, Klaus: Literarische Jugendkultur. Kulturelle und gesellschaftliche Aspekte der Kinder- und Jugendliteratur in Deutschland. Jugendliteratur – Theorie und Praxis. Weinheim und München: Juventa Verlag 1992
- Doderer: Zwischen Trümmern und Wohlstand, Literarische Jugendkultur 1945-1960, Weinheim und Basel: Beltz Verlag 1988
- Drouve, Andreas: Erich Kästner – Moralist mit doppeltem Boden. in: Marburger Wissenschaftliche Beiträge. Band 3. Marburg: Tectum Verlag 1993
- Dunda, Brigitte: Der zeitgeschichtliche Jugendroman in Österreich nach dem 2. Weltkrieg. Diplomarbeit der Universität Wien. 1994

Enderle, Luiselotte: Erich Kästner mit Selbstzeugnissen und Bilddokumenten dargestellt. Hrsg. von Wolfgang Müller und Uwe Naumann. Hamburg: Rowohlt's Monographien 1999

Ewers, Hans-Heino: Eine folgenreiche, aber fragwürdige Verurteilung aller "spezifischen Jugendliteratur". Anmerkungen zu Heinrich Wolgasts Schrift „Das Elend unserer Jugendliteratur“ von 1896. In: Dolle-Weinkauff/ Ewers: Theorien der Jugendlektüre. Beiträge zur Kinder- und Jugendliteraturkritik seit Heinrich Wolgast. Weinheim und München: Juventa 1996

Ewers, Hans-Heino: Erfahrung schrieb's und reicht's der Jugend. Geschichte der deutschen Kinder- und Jugendliteratur vom 18. bis zum 20. Jahrhundert. In: Kinder- und Jugendkultur, -literatur und -medien. Hrsg. von Hans-Heino Ewers, Christine Garbe und Rüdiger Steinlein, Band 68. FaM: Peter Lang Verlag 2010

Ewers, Hans-Heino: Geschichte der deutschen Kinder- und Jugendliteratur. Eine problemgeschichtliche Skizze. www.hhewers.de 17.12.2012

Ewers, Hans-Heino/Seibert, Ernst (Hrsg.): Geschichte der österreichischen Kinder- und Jugendliteratur, von 1800 bis zur Gegenwart, Wien: Buchkultur – Verlag 1997

Fuchs, Sabine: Christine Nöstlinger. Eine Werkmonographie. Wien: Dachs Verlag 2001

Fuchs, Sabine/Seibert, Ernst (Hrsg.): ...weil die Kinder nicht ernst genommen werden. Zum Werk von Christine Nöstlinger. in: Kinder- und Jugendliteraturforschung in Österreich. Band 4. Wien: Edition Praesens 2003

Gelberg, Hans-Joachim: Einige Sätze über Christine N. in: ALLER DINGS, Versuch, 25 Jahre einzuwickeln. Werkstattbuch zum Programm B & G. Hrsg. von Hans-Joachim Gelberg, Weinheim und Basel: Beltz – Verlag 1996, Seite 49 – 53

Gottschalk, Maren: Jenseits von Bullerbü. Die Lebensgeschichte von Astrid Lindgren. Weinheim und Basel: Beltz&Gelberg 2009

Görtz, Franz Josef/Sarkowicz, Hans: Erich Kästner. Eine Biographie. München: Piper Verlag 1998

Hazard, Paul: Kinder, Bücher, grosse Leute. Hamburg: Hoffmann und Campe Verlag 1952

Kästner, Erich: Das Erich Kästner Lesebuch. Zürich: Diogenes 1978

Kästner, Erich: Vorwort. In: Asscher-Pinkhoff *Sternkinder*. 1961. Zitiert nach Doderer, Klaus: Zwischen Trümmern und Wohlstand. Literarische Jugendkultur 1945-1960, Weinheim und Basel: Beltz Verlag 1988

Klingberg, Göte: Children's Fiction in the Hands of the Translators. CWK Gleerup, Lund (Schweden) 1986

Ladenthin, Volker: Erich Kästner Jahrbuch. Band 3. Würzburg: Königshausen & Neumann 2004

„Ladybug, ladybug“ (englischer Kinderreim)

http://www.rhymes.org.uk/ladybug_ladybug.htm 2.4.2012

„Lauter schwierige Patienten“ Peter Voß im Gespräch mit Reich-Ranicki. Folge 3.

<http://www.youtube.com/watch?v=zUCSiDdMboM> 2.2.2012

Locke, John: Gedanken über Erziehung. In der Übersetzung Ouvriers, mit Einleitung und Anmerkungen herausgegeben von Dr. Theodor Fritzsche, Leipzig: Reclam 1920, Kapitel 27: § 147, § 148, § 162, § 167, § 185, Kapitel 28 § 202,

<http://gutenberg.spiegel.de/buch/6212/27> 16.7.2012

Nöstlinger, Christine: Geplant habe ich gar nichts. Aufsätze, Reden, Interviews. Wien: Dachs-Verlag 1996

Nöstlinger, Christine: Maikäfer-Zeiten, in ALLER DINGS, Versuch, 25 Jahre einzuwickeln. Werkstattbuch zum Programm B & G. Hrsg. von Hans-Joachim Gelberg, Weinheim und Basel: Beltz – Verlag 1996, Seite 54 – 55

Nöstlinger, Christine: Wenn Ansichten Einsichten werden. in: ALLER DINGS, Versuch, 25 Jahre einzuwickeln. Werkstattbuch zum Programm B & G. Hrsg. von Hans-Joachim Gelberg, Weinheim und Basel: Beltz – Verlag 1996, Seite 27-30

O’Sullivan, Emer: Erich und die Übersetzer. In: Dolle-Weinkauff, Bernd/Ewers, Hans-Heino (Hrsg.): Erich Kästners weltweite Wirkung als Kinderschriftsteller. Studien zur internationalen Rezeption des kinderliterarischen Werkes, FaM: Peter Lang Verlag 2002

O’Sullivan, Emer: Der implizite Übersetzer in der Kinderliteratur. Zur Theorie kinderliterarischen Übersetzens. in: JuLit, Informationen 4/99, Arbeitskreis für Jugendliteratur, Seite 41-53

O’Sullivan, Emer: Kinderliterarische Komparatistik. in: Probleme der Dichtung. Band 28. Heidelberg: Universitätsverlag C. Winter 2000

Pirker, Ursula: Christine Nöstlinger. Die Buchstabenfabrikantin. Wien: Molden Verlag 2007

Pollak, Wolfgang: Was halten die Österreicher von ihrem Deutsch? Eine sprachpolitische und soziosemiotische Analyse der sprachlichen Identität der Österreicher. Wien: ÖGS/ISSS 1992

Rieken-Gerwing, Ingeborg: Gibt es eine Spezifik des kinderliterarischen Übersetzens? Untersuchungen zu Anspruch und Realität bei der literarischen Übersetzung von Kinder- und Jugendbüchern. FaM: Peter Lang Europäischer Verlag der Wissenschaften 1995

Rousseau, Jean-Jaques: Oeuvres completes. Band 2. Brüssel: Lejeune 1827.

<http://books.google.de/books?id=cYE-AAAaAAJ&printsec=frontcover&dq=rousseau+emile&hl=de&sa=X&ei=-ZcKUPnWNI-3hAeenK3yCQ&ved=0CEEQ6AEwAzgK#v=onepage&q=rousseau%20emile&f=false> 1.7.2012

Seibert Ernst, Vorlesungsskriptum, 14.5.2008

<http://www.univie.ac.at/iggerm/files/mitschriften/KJL-2008S-Seibert.pdf> 1.10.2012

Shavit, Zohar: Translation of Children's Literature as a Function of its Position in the Literary Polysystem. In: Poetics Today. Vol 2. No 4. www.jstor.org/stable/1772495 1.10.2012

Spinner, Kaspar: Entwicklung des literarischen Verstehens. In: Beisbart, Ortwin (Hrsg.) Donauwörth: Auer 1993

Springenschmid, Karl, in: http://www.salzburg.com/wiki/index.php/Karl_Springenschmid, 4.9.2012

Storm, Theodor: Pole Poppenspüler, Stuttgart: Reclam 1982

Strigl, Daniela: Die Kinder von Wien, „Wüstes Porträt einer verwüsteten Stadt“ in: Die Furche 32/2008. <http://www.furche.at/system/downloads.php?do=file&id=948> 9.9.2012

Tabbert, Reinbert: Kinderliterarische Komparatistik von Emer O'Sullivan. in: JuLit Informationen 4/00. Arbeitskreis für Jugendliteratur. Seite 55 - 57

Tabbert, Reinbert: „Swimmy“, „The BFG“ und „Janne, min vän“. Bücher aus fremden Sprachen, ausgezeichnet mit dem Deutschen Literaturpreis. In: Das Fremde in der KJL. Interkulturelle Perspektiven. Hurrelmann/Wilkending Gisela (Hrsg.) Weinheim und München: Juventa Verlag 1998

Wild, Reiner (Hrsg.): Geschichte der deutschen Kinder- und Jugendliteratur. 3. Auflage. Stuttgart-Weimar: Metzler 2008

Anhang 1

Werkliste Christine Nöstlinger

Die feuerrote Friederike, 1970, Jugend&Volk
Die 3 Posträuber, 1971, Ueberreuter
Die Kinder aus dem Kinderkeller, 1971, Beltz&Gelberg
Mr. Bats Meisterstück oder Die total verjüngte Oma, 1971, Oetinger
Ein Mann für Mama, 1972, Oetinger
Wir pfeifen auf den Gurkenkönig, 1972, Beltz&Gelberg
Pit und Anja entdecken das Jahr, 1972, Schroedel
Der schwarze Mann und der große Hund, 1973, Beltz&Gelberg
Der kleine Herr greift ein, 1973, Ravensburger Taschenbücher
Simsalabim, 1973, Jugend&Volk
Maikäfer flieg!, 1973, Beltz&Gelberg
Iba de gaunz oaman Kinda, 1974, Jugend & Volk
Achtung! Vranek sieht ganz harmlos aus, 1974, Jugend&Volk
Der Spatz in der Hand und die Taube auf dem Dach, 1974, Beltz&Gelberg
Gugerells Hund, 1974, Anette Betz
Ilse Janda, 14 oder Die Ilse ist weg, 1974, Oetinger
Konrad oder Das Kind aus der Konservenbüchse, 1975, Oetinger
Der liebe Herr Teufel, 1975, Jugend&Volk (dann Dachs Verlag)
Stundenplan, 1975, Beltz&Gelberg
Rüb-rüb-hurra, 1975, Jugend&Volk
Die verliebten Riesen, 1976 (oder Pelinka und Satlatsch), Jugend&Volk
Das Leben der Tomanis, 1976, Middelhaue-Bilderbuch
Das will Jenny haben, 1977, Schroedel
Lollipop, 1977, Beltz&Gelberg
Der kleine Jo, 1977, zus. mit Bettina Anrich-Wölfel, Schroedel
Andreas oder Die unteren 7 Achtel des Eisbergs, 1978, Beltz&Gelberg
Die Geschichte von der Geschichte vom Pinguin, 1978, Jugend&Volk
Luki Live, 1978, Oetinger
Rosa Riedl Schutzgespenst, 1979, Jugend&Volk, dann Dachs-Verlag
Dschi-Dsche-i-Dschunior, 1979, Jugend&Volk
Einer, 1980, Beltz&Gelberg
Der Denker greift ein, 1981, Jugend&Volk, dann Dachs-Verlag
Rosalinde hat Gedanken im Kopf, 1981, Oetinger
Pfui Spinne!, 1981, Beltz&Gelberg
Zwei Wochen im Mai, 1981, Beltz&Gelberg
Gretchen Sackmeier, 1981, Oetinger
Das Austauschkind, 1982, Jugend&Volk
Dicke Didi, fetter Felix, 1982,
Iba de gaunz oaman Fraun, 1982
Ein Kater ist kein Sofakissen, 1982
Jokel, Julia und Jericho, 1983
Anatol und die Wurschtelfrau, 1983
Gretchen hat Hänschen-Kummer, 1983

Hugo, das Kind in den besten Jahren, 1983, Beltz&Gelberg
 Jokel, Julia und Jericho, 1983
 Am Montag ist alles ganz anders, 1984
 Gretchen hat Hänschen-Kummer, 1984
 Liebe Susi! Lieber Paul!, 1984
 Olfi Obermeier und der Ödipus, 1984
 Die grüne Warzenbraut, 1984
 Prinz Ring, 1984
 Jakob auf der Bohnenleiter, 1984
 Vogelscheuchen, 1984
 Der Wauga, 1985
 Haushaltsschnecken leben länger, 1985
 Liebe Oma, Deine Susi, 1985
 Geschichten für Kinder in den besten Jahren, 1986, Beltz&Gelberg
 Man nennt mich Ameisenbär, 1986
 Der Bohnen-Jim, 1986, Beltz&Gelberg
 Der geheime Großvater, 1986
 Oh, du Hölle, 1986, Beltz&Gelberg
 Susis geheimes Tagebuch, 1986
 Iba den gaunz oaman Mauna, 1987
 Der Hund kommt!, 1987, Beltz&Gelberg
 Wetti & Babs, 1987
 Werter Nachwuchs! Die nie geschriebenen Briefe der Emma K., 75. 1. Teil, 1988
 Der neue Pinocchio, 1988, Beltz&Gelberg
 Echt Susi, 1988,
 Gretchen, mein Mädchen, 1988,
 Der Zwerg im Kopf, 1989, Beltz&Gelberg
 Einen Löffel für den Papa, 1989,
 Sepp und Seppi, 1989, Beltz&Gelberg
 Anna und die Wut, 1990,
 Der gefrorene Prinz, 1990, Beltz&Gelberg
 Klicketick, 1990,
 Mein Tagebuch, 1990,
 Manchmal möchte ich ein Single sein, 1990,
 Nagle einen Pudding an die Wand!, 1991,
 Eine mächtige Liebe, 1991, Beltz&Gelberg
 Sowieso und überhaupt, 1991,
 Wie ein Ei dem anderen, 1991, Beltz&Gelberg
 Wetti & Babs, 1992,
 Ein und alles, 1992, Beltz&Gelberg
 Spürnase Jakob Nachbarkind, 1992,
 Salut für Mama, 1992,
 Liebe Tochter, werter Sohn. Die nie geschriebenen Briefe der Emma K., 75. 2. Teil, 1992,
 Susis geheimes Tagebuch/Pauls geheimes Tagebuch, 1993,
 Einen Vater hab ich auch, 1993, Beltz&Gelberg
 Management by Mama, 1994,

Der TV-Karl, 1995
 Mama mia, 1995
 Vom weißen Elefanten und den roten Luftballons, 1995
 Villa Henriette, 1996
 Iba de gaunz oaman Leit, 1996
 Mein Gegenteil, 1996 (Gedichte für Kinder), Beltz&Gelberg
 Bonsai, 1997, Beltz&Gelberg
 Fröhliche Weihnachten, liebes Christkind, 1997,
 Klaus zieht aus, 1997,
 Emm an Ops, 1998, Oetinger
 Wie sieht's denn hier aus? Praxisreihe zum Situationsansatz, 1998, Ravensburg,
 Otto Maier Verlag
 Lillis Supercoup, 2004,
 Iba de gaunz oamen Leit, Neuauflage 2009,
 Die Sache mit dem Gruselwusel, 2009 Lumpenloretta, 2010,
 Geschichten vom Franz (Serie)
 Geschichten vom Franz, 1984
 Neues vom Franz, 1985
 Schulgeschichten vom Franz, 1987
 Neue Schulgeschichten vom Franz, 1988
 Feriengeschichten vom Franz, 1989
 Krankengeschichten vom Franz, 1990
 Liebesgeschichten vom Franz, 1991
 Allerhand vom Franz (Best of der ersten Bücher), 1991
 Weihnachtsgeschichten vom Franz, 1993
 Fernsehgeschichten vom Franz, 1994
 Hundeschichten vom Franz, 1996
 Babygeschichten vom Franz, 1998
 Opageschichten vom Franz, 2000
 Fußballgeschichten vom Franz, 2002
 Pferdegeschichten vom Franz, 2003
 Quatschgeschichten vom Franz, 2005
 Neue Fußballgeschichten vom Franz, 2006
 Franz auf Klassenfahrt, 2007
 Detektivgeschichten vom Franz, 2010
 Freundschaftsgeschichten vom Franz, 2011
 Mini (Serie)
 Mini trifft den Weihnachtsmann, 1992
 Mini fährt ans Meer, 1992
 Mini muss in die Schule, 1992
 Mini und Mauz, 1992
 Mini wird zum Meier, 1992
 Mini ist die Größte, 1993
 Mini als Hausfrau, 1993
 Mini bekommt einen Opa, 1994
 Mini muss Ski fahren, 1994
 Mini erlebt einen Krimi, 1996

Mini ist kein Angsthase, 1997
Mini ist verliebt, 1999
Mini feiert Geburtstag, 2002
Mini unter Verdacht, 2007
Dani Dachs (Serie)
Dani Dachs will eine rote Kappe, 2001
Dani Dachs will sich wehren, 2001
Dani Dachs holt Blumen für Mama, 2002
Dani Dachs hat Monster-Angst, 2003

Anhang 2

Werkliste Erich Kästner

Herz auf Taille, 1928
Emil und die Detektive, 1929
Lärm im Spiegel, 1929
Leben in dieser Zeit, 1929
Ein Mann gibt Auskunft, 1930
Das letzte Kapitel, 1930
Ballade vom Nachahmungstrieb, 1930
Arthur mit dem langen Arm, 1931
Pünktchen und Anton, 1931
Fabian. Die Geschichte eines Moralisten, 1931
Das verhexte Telefon, 1932
Der 35. Mai oder Konrad reitet in die Südsee, 1932
Gesang zwischen den Stühlen, 1932
Das fliegende Klassenzimmer, 1933
Drei Männer im Schnee, 1934
Emil und die drei Zwillinge, 1934
Die verschwundene Miniatur, 1935
Doktor Erich Kästners Lyrische Hausapotheke, 1936
Der Zauberlehrling (Romanfragment), 1936
Georg und die Zwischenfälle (Der kleine Grenzverkehr), 1938
Die Konferenz der Tiere, 1949
Das doppelte Lottchen, 1949
Die 13 Monate, 1955
Die Schule der Diktatoren, 1957
Als ich ein kleiner Junge war, 1957
Über das Nichtlesen von Büchern, mit Zeichnungen von Paul Flora, 1958
Die Ballade vom Nachahmungstrieb, 1959
Notabene 45, 1961
Das Schwein beim Friseur, 1962
Der kleine Mann, 1963
Der kleine Mann und die kleine Miss, 1967
... was nicht in euren Lesebüchern steht, 1968

13. Abstrakt

In der vorliegenden Diplomarbeit werden zwei Themenbereiche angesprochen: Die Kinderliteratur und deren Übersetzungen. Es soll untersucht werden, ob die Annahme, dass bewusste Eingriffe in Übersetzungen von Kinderliteratur stattfinden, zutrifft.

Eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der Kinderliteratur beginnt erst spät und kann mit deren niedrigen Stellenwert erklärt werden, wird Literatur für Kinder doch oft als „trivial“ empfunden. Da die Gründe dafür in der Entwicklung der Kinderliteratur zu suchen sind, wird dieser Arbeit ein Abriss der Geschichte in Deutschland und Österreich vorangestellt. Diese Übersicht wird durch kurze Biographien der Autoren Erich Kästner und Christine Nöstlinger, sowie deren Stellungnahmen zur Kinderliteratur ergänzt.

Die Denkansätze der Übersetzungstheorien von Göte Klingberg, Katharina Reiss, Zohar Shavit sowie Emer O’Sullivan zeigen wie unterschiedlich an die Problematik herangegangen wird: Hat die Loyalität des Übersetzers dem Originaltext oder der Leserschaft des Zieltextes zu gelten? Dieser zentralen Frage, die auch in der Allgemeinliteratur entschieden werden muss, wird in der Kinderliteratur noch ein weiterer, diese Literaturgattung allerdings dominierender Aspekt hinzugefügt: Der Lesestoff für das kindliche Publikum muss, darin herrscht Einigkeit, dem jeweiligen Alter und Wissensstand angepasst werden. Grundsätzlich wird der Kinderliteratur immer eine pädagogische Aufgabe zugewiesen, die Vermittlung von Wertvorstellungen ist untrennbar mit ihr verbunden. In den Übersetzungen spielt daher immer das, sowohl sprachliche wie moralische, Normensystem der Zielkultur eine große Rolle.

Die Übersetzungsvergleiche zeigen, dass dieser Problematik durchaus Rechnung getragen wird, auch bei bekannten Autoren wird in den Übersetzungen der Texte eingegriffen.

14. Lebenslauf

Zur Person

Name	Michaela Mühlbacher
Geboren	9.9.1964
Wohnort	Wien
Familienstand	verheiratet, zwei Kinder

Schul- und Berufsausbildung

1974 – 1982	Neusprachliches Gymnasium, Wien
1982	Matura
1982 – 1983	Aufenthalt in Paris Besuch der französischen Sprachschule Alliance Française Abschluss mit Diplôme supérieur
1984	Besuch einer englischen Sprachschule London
1983 - 1985	Studium der Vergleichenden Literaturwissenschaft und Französisch
1986 – 2001	Austrian Airlines
2007	Wiederaufnahme des Studiums der Vergleichenden Literaturwissenschaft